Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 43
20. Okt. 1933 • 30. Tischri 5694

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Palästina-Umschau

Frauenzeitung

An die Juden der Tschechoslowakei

Als Theodor Herzl im Jahre 1898 in Erez Israel weilte, pflanzte er in Moza, vor den Toren Jerusalems, eine Zypresse. Fast zwanzig Jahre grünte sie, wuchs, ward hoch und stark — bis, im Kriege, eine frevle Hand sie fällte.

לארז הרצל דמית אחינו חיים

Die Jewish Agency und der 18. Zionistenkongreß haben die Erklärung des Keren Hajessod zum Beschlusse erhoben, daß zu Ehren des so tragisch in vollster Schaffenskraft und Schaffensfreude Hingerafften ein Kfar Chaim Arlosoroff (das Chaim-Arlosoroff-Dorf) errichtet werde, welches kommenden Generationen die große Bedeutung des Verewigten für den Palästinaaufbau künden soll. Eine Sammlung wird zu diesem Behuf durch den Keren Hajessod und Keren Kajemeth Leisrael gemeinsam in Angriff genommen werden und wir fordern feierlich das ganze Judentum auf, sich an dieser gemeinsamen Aktion zu Ehren des großen Toten zu beteiligen.

Für die Tschechoslowakei soll diese Aktion noch mit einem besonderen Ziel verknüpft werden. Seit vier Jahren lebt in Palästina eine Gruppe junger Juden aus der Tschechoslowakei, die bisher als Lohnarbeiter da und dort ihren Unterhalt finden, denen aber jetzt die Sehnsucht erfüllt werden soll, als selbständige Siedler ihre eigene Heimstätte zu errichten. Aus jenem Teil des Erlöses der Arlosoroff-Aktion in der Tschechoslowakei, der dem Keren Kajemeth zufließt, soll eine Fläche von 1000 Dunam Boden in Erez Israel angekauft und dieser Gruppe tschechoslowakischer Chaluzim zur Verfügung gestellt werden. Diesem Beschlusse Rechnung tragend, wird von dem Ergebnis der gemeinsamen Aktion in der Tschechoslowakei ein Drittel für Ansiedlung durch den Keren Hajessod und zwei Drittel für die Erlösung des Bodens durch den Keren Kajemeth Leisrael verwendet werden.

Ehrung unseres großen Toten durch die schaffende Tat — das ist die Parole, die uns gegeben ist, der die Juden unseres Staates, dessen sind wir sicher, folgen werden. Aus dem gefällten Stamm sollen neue Reiser sprießen.

Wir erwarten, daß sich alle Mitarbeiter der beiden Fonds, daß sich alle Juden, im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber dieser großen Aufgabe, mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft in den Dienst der Aktion stellen werden.

Keren Hajessod, Zentralkommission für die ČSR.:
Dr.-Ing. Armin Weiner
Herbert Fuchs-Robettin
Dr. Karl Grünbaum
Dr. Artur Bergmann
Dr. Hugo Herrmann

Zionistischer Zentralverband für die ČSR.:
Exekutivkomitee:
Dr. Josef Rufeisen
Dr. Franz Kahn
Landeskomitee:
Norbert Adler
J. Edelstein
Dr. Walter Kohner
Dr. Emil Margulies

Jüdische Partei in der ČSR.:
Dr. Emil Margulies

Liga für das arbeitende Erez Israel:
Professor Dr. S. Goldelman
Ing. Viktor Bauer

Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen:
Norbert Adler
Ing. Oskar Aschermann
Ing. J. Fränkel
Dr. Frant. Friedmann

Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael:
Dr. M. Singer
Ing. Oskar Aschermann
Olga Bobasch
Dr. Angelo Goldstein

Die tschechoslowakischen Mitglieder des Councils der Jewish Agency:
Dr. Josef Popper,
Mitglied des Admistrativkomitees
Dr. Rudolf Bloch
Rat Luděk Dux
Dr. Aladar Porszolt
Dr. Viktor Stein
Dr. Ing. Armin Weiner

Jüd.-sozialdem. Arbeiterpartei Poale Zion:
Siegfried Keßler
Dr. Adolf Grünfeld

Landesorganisation jüdischer Frauen, Föderation Wizo:
Hanna Steiner
Irma Polák
Mina Arje
Julie Knöpfelmacher
Berta Schnabel
Toni Winkelsberg

Zionistisches Distriktskomitee für Podkarpatská Rus:
Dr. Wilhelm Sternbach
Moscheh Goldstein

Tschechoslowakischer Makkabikreis:
Artur Herzog
Ing. Richard Pacovský

✣

Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein
Abgeordneter Dr. Julius Reisz

Dr. Bohumil Stein,
Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Prag

Dr. Aladar Porzsolt,
Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Bratislava

Dr. Siegmund Birnstein,
Vorsitzender der Zionistischen Organisation, Brünn

Rat Julius Zwicker,
Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Brünn

Dr. Ignaz Spierer,
Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Žilina

Zionistische Ortsgruppe Bratislava:
Siegmund Brand
Ing. Schwarzbart

Zionistische Ortsgruppe Žilina:
Rudolf Braun

Deutschlands Judenpolitik und seine Isolierung

Der Isolierung Deutschlands im Völkerbund, wie sie in Genf bei der Erörterung über die Behandlung der Juden durch das deutsche Reich in so eklatanter Weise zutage getreten war, ist rasch der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gefolgt. Der Gedanke, daß diese beiden Ereignisse in einem gewissen ursächlichen Zusammenhang stehen, liegt zu nahe, als daß er nicht ausgesprochen worden wäre, Fraglich ist nur, wie hier Ursache und Wirkung in Wahrheit gelagert sind; ist das Verhalten Deutschlands in der Judenfrage die Ursache seiner Isolierung und diese Isolierung die Ursache des Austrittes aus dem Völkerbund, oder ist vielleicht die Isolierung Deutschlands schon vor der Erörterung der Judenfrage dagewesen, — weil sie in Wahrheit auf die Konstellation in der Abrüstungskonferenz zurückgeht — und ist somit nicht die Wirkung, sondern die Ursache der einmütigen Ablehnung der deutschen Judenpolitik durch die Völker der Welt gewesen? Es fehlt natürlich nicht an Stimmen, welche die erste Auffassung vertreten. So teilt die JTA. mit:

„In den Kreisen des Völkerbunds nimmt man an, daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nicht allein mit seinen Mißerfolgen in der Abrüstungskonferenz, sondern auch, und dies nicht zuletzt, mit seiner Isolierung in der Frage der Behandlung der Juden als Minderheit begründet ist. Sogar Italien, Deutschlands engster Verbündeter, hat sich der deutschen Minderheiten-These nicht anschließen können und für Punkt 2 der Minderheiten-Resolution, in der den deutschen Juden Minderheitenrechte zuerkannt werden, gestimmt. Die Presse aller Länder nannte Deutschlands Haltung in dieser Frage unverständlich und wies darauf hin, daß in allen bisher abgeschlossenen Minderheitenverträgen die Juden ausdrücklich als ethnische und religiöse Minderheit genannt werden. Um so mehr sollten sie in Deutschland, wo sie offiziell dissimiliert und aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen sind, als Minderheit anerkannt werden.

In den Völkerbundskreisen weist man darauf hin, daß schon während der Behandlung der Judenfrage in Genf die der deutschen Regierung nahestehenden Blätter mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gedroht haben, falls der Versuch gemacht werden würde, die Anerkennung der deutschen Juden als Minderheit zu erzwingen. Einige dieser Blätter, wie z. B. die „Berliner Börsenzeitung", versuchten, auf das Ausland dadurch Eindruck zu machen, daß sie eine innerdeutsche Lösung der Judenfrage ankündigten, die sogar den einer Assimilation sich widersetzenden Juden annehmbar erscheinen würde. Auch der „Völkische Beobachter" machte in den letzten Wochen und Tagen Andeutungen darüber, daß gerade die Art der Behandlung der Judenfrage in der Völkerbundsversammlung und in den Ausschüssen für Deutschland unerträglich ist. Er versah seine Genfer Berichte mit Ueberschriften wie „Der Völkerbund als oberster jüdischer Gerichtshof", „Die falschen Apostel der Minderheiten", „Der Gipfelpunkt der Heuchelei" u. ä. m. und stellte bei Zusammentritt der Abrüstungskonferenz fest, daß die Atmosphäre durch die Judendebatten so sehr gereizt sei, daß die Aussichten der Konferenz von vornherein sehr schlechte sind."

Daß ein derartiger direkter ursächlicher Zusammenhang zwischen der Debatte über die Judenfrage und dem Austritt aus dem Völkerbund besteht, ist gewiß nicht anzunehmen. Man muß sich hüten, das Spiel von Ursache und Wirkung in der Politik gar zu sehr zu vereinfachen. Daß jedoch ein gewisser Zusammenhang zwischen der deutschen Judenpolitik und der Isolierung Deutschlands vorhanden ist, kann nicht ganz geleugnet werden; nur ist der Kausalnexus etwas komplizierter als jene anzunehmen scheinen, welche von einer direkten Verursachung sprechen. Die wahre Ursache des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund ist gewiß die Lage in der Abrüstungskonferenz gewesen, in welcher sich Deutschland mit seiner Forderung der eigenen Aufrüstung, resp. der Abrüstung der andern, hoffnungslos isoliert gesehen hat. Was ist aber der Grund, daß die Staaten dem Anspruch Deutschlands auf allmähliche Rüstungsangleichung, der ja an sich gerecht ist und sogar auf den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages beruht, nicht entsprechen wollen?

Der Grund liegt im kriegerischen Geist der Politik des Dritten Reichs; nicht etwa nur in der materiellen Aufrüstung, welche von den Feinden Deutschlands behauptet und von Deutschland selbst geleugnet wird, sondern in der geistigen Aufrüstung, die von Deutschland nicht geleugnet werden kann, da sie ja täglich in aller Oeffentlichkeit propagiert wird, da sie der Kern der Erziehung, die Grundlage der Weltanschauung des neuen Reiches und die Rechtfertigung aller noch so harten politischen Maßnahmen ist. Es ist jener Geist des neuen deutschen Reiches, der die Wert-Ueberlegenheit der nordischen Rasse, also der arischen Deutschen vor den übrigen Menschen behauptet, der ein höheres Recht für die Angehörigen und für das Reich dieser Rasse postuliert und der eben in der Judenfrage gezeigt hat, mit welchen Methoden diese Ueberlegenheit und dieses höhere Recht des Dritten Reiches dort durchgesetzt wird, wo die Macht dazu vorhanden ist. Es ist nun natürlich nicht leicht, einer Menschengruppe die Aufrüstung zu gestatten, welche für sich ein höheres Recht vor den andern Menschen beansprucht und welches die materielle Möglichkeit, dieses höhere Recht durchzusetzen, mit Verletzung der lapidarsten Menschenrechte auszunützen bereit ist. Es liegt allzusehr auf der Hand, sich die Uebertragung dieser Methoden der inneren Politik auf die äußere Politik vorzustellen. Dazu bedarf es keiner allzu großen Phantasie; die traurigen über die ganze Welt verstreuten Objekte dieser Politik geben ein allzu deutliches Bild.

So kann man denn von der deutschen Judenpolitik sagen: Sie war und ist eine überwältigende Illustration für Ziele und Methoden des Dritten Reiches. Sie war also nicht der Grund der Isolierung Deutschlands und in weiterem Verfolg des Ausritts Deutschlands aus dem Völkerbund; sondern sie war die große Lehre, die Deutschland den Völkern gegeben hat, das abschreckende Beispiel, wie dieses Volk, resp. seine heutige Regierung eine vermeintliche Höherwertigkeit im Verhältnis zu den als minderwertig gehaltenen übrigen Rassen, Völkern und Menschen zu realisieren für richtig, ja sogar für ein Gebot nationaler Sittlichkeit hält.

Es hat sich auch hier gezeigt: die Judenfrage ist ein Prüfstein für Gerechtigkeit, Humanität und Friedensliebe; sie ist und bleibt ein Schiboleth für alle Völker und Staaten.

— uch.

NOTIZEN

Eine falsch verstandene Frage

Ein paar Tage lang strahlte am sudetendeutschen politischen Himmel ein neuer Stern: der bisher außerhalb der deutschvölkischen Turnbewegung unbekannte Konrad Henlein stellte sich und eine von ihm zu schaffende neue politische Gruppierung in den Zentralpunkt des Interesses. Mit gespanntester Aufmerksamkeit wurden all seine Enunziationen verfolgt, durch die er in die in Auflösung geratene nationalistische deutsche Front neue Parolen der Sammlung zu tragen suchte. Auf tschechischer Seite sah man dem Beginnen Henleins nur mit großem Mißtrauen entgegen — fiel doch sein Eintritt in die politische Arena fast auf die Minute genau mit dem Verschwinden der Hakenkreuzler zusammen, denen die von Henlein bisher geführte deutschvölkische Turnbewegung zumindest nicht ferngestanden war — und verlangte zunächst Klarheit, ob die neue Partei wirklich auch das Attribut „neu" verdiene. Unzählige Fragen wurden in den wenigen Tagen des Henlein-Rummels darum an den neuen Mann im deutschen Lager gerichtet. Auf einige hat er auch in einer Pressekonferenz geantwortet, unter diesen auch über seine Stellung zu den Juden. Auf die Frage, wie die neue Partei zu den Juden stünde, erklärte Herr Henlein sehr konziliant, daß sie die Mitarbeit der Juden nicht ablehnen werde, d. h. Henlein glaubte die Frage so verstehen zu müssen, daß den Juden daranliege, beim Aufbau seiner Heimatfront mitzuwirken — vielleicht durch materielle Hilfe — und daß ihnen durch die bloße Zusicherung der Nichtablehnung ihrer Mitarbeit schon gedient sei. So war die Frage gewiß nicht gemeint, einfach aus dem Grunde, weil man höchstwahrscheinlich sehr gründlich suchen müßte, um noch Juden von diesem Kaliber zu finden. Das letzte Jahr war ein strenger politischer Lehrmeister für die Juden und hat neben vielen Wunden, die es uns geschlagen hat, auch manche pathologischen Erscheinungen im jüdischen Leben zum Verschwinden gebracht. Herr Henlein irrt, wenn er glaubt, daß in jüdischen Kreisen auch nur einen Moment das Verlangen nach irgendeiner Teilnahme an seiner Heimatfront geherrscht habe. Was interessiert und insbesondere von einem Manne, der in das Leben einer Minderheit führend einzugreifen gedenkt, ist seine Stellung zu der Art und Weise, wie Deutschland seine Judenfrage „löst", ob er zu dieser allen Menschen- und Minderheitenrechten ins Gesicht schlagenden „Lösung" ja oder nein sagt; ob die seinem Rufe folgenden Deutschen in diesem Staate ein anständiges Verhältnis zu ihren jüdischen Mitbürgern finden wollen oder ob die antisemitische Verhetzung, die nach reichsdeutschem Muster in den vergangenen Monaten in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei in erschreckendem Maße um sich gegriffen hat, auch die Billigung des neuen politischen Gebildes finden wird. Um Herrn Henlein ist es in den letzten Tagen wieder still geworden. Aber wer auch immer an seine Stelle treten und sich um eine Neuorientierung der sudetendeutschen Politik bemühen sollte, wird bald auf jene — wie das Zentralorgan der deutschen Christlichsozialen ironisch meint — „Gretchenfrage" stoßen. Auf die Frage nämlich, ob man zu gleicher Zeit sich auf Menschenrechte berufen und sie anderen absprechen kann. Nur diese ist also gemeint, wenn Herr Henlein oder Herr XY über seine Stellung zu den Juden befragt wird.

Das neue Gemeindegesetz in Palästina

Am 6. Oktober ist in Palästina ein neues Gemeindegesetz in Kraft getreten, das von jüdischer Seite stark bekämpft wird, da in ihm nicht nur die jüdischen Gemeinden benachteiligt, sondern auch vielfach die Prinzipien der modernen Selbstverwaltung verletzt werden. Bis nun herrschte in den meisten Ortschaften Palästinas ein Status, der dem türkischen Recht entlehnt war. (Es gab kein allgemeines Wahlrecht, bestenfalls bestand ein Rat der Dorfältesten.) Im Gegensatz zu diesen Einrichtungen der arabischen Ortschaften standen gewisse demokratische Maßnahmen in den jüdischen Gemeinden. Für die Städte gab es bis jetzt kein einheitliches Gesetz; Tel Awiw, das bisher nach außen hin nicht als Stadt galt, wurde nun das Stadtrecht verliehen. Unter den 23 Ortschaften, die nunmehr als Städte bezeichnet werden, finden sich viele kleine und unbedeutende arabische Gemeinden, während größere jüdische Siedlungen (Petach Tikwah, Afule, Rischon le Zion usw.) weiterhin als Dörfer gelten. In der jüdischen Presse, insbesondere im „Dawar", wird entschieden gegen diese Vorzugstellung arabischer Ortschaften Stellung genommen. Die jüdische Bevölkerung ist auch dadurch benachteiligt, daß in der Frage des Frauenwahlrechtes in dem neuen Gesetze vornehmlich auf die Araber Rücksicht genommen wurde und mit Hinsicht auf die ablehnende Haltung der mohammedanischen Kreise zur politischen Betätigung der Frauen die Erteilung des Frauenwahlrechtes dem High Commissioner anheim gestellt wurde. Das Wahlrecht in den Gemeinden ist an die Staatsbürgerschaft, die man nach zweijährigem Aufenthalte in Palästina erhält, und an die pünktliche Einzahlung der Steuern gebunden. Daß diese Bestimmung getroffen wurde, um den politischen Einfluß der ins Land kommenden jüdischen Neueinwanderer zu mildern, erhellt sich schon daraus, daß ursprünglich in den jüdischen Gemeinden Palästina das Wahlrecht an die bloße Ortsansässigkeit gebunden war. Besondere Bestimmungen gelten für Jerusalem, wo bekanntlich die Juden in der Mehrheit sind, aber trotzdem die Gemeinde

sich bisher unter fast gänzlich arabischer Verwaltung befand. Dieser Status soll wahrscheinlich aufrecht erhalten werden, wozu unter Berufung auf die Tradition der Stadt die Bestimmung eingeführt wurde, wonach in Jerusalem nur diejenigen das Wahlrecht haben, die über ein Besitztum in der Stadt verfügen. Durch diese Bestimmung werden nicht nur die Juden im allgemeinen, sondern auch die jüdischen arbeitenden Schichten im besonderen geschädigt. Die Wahlen sollen alle fünf Jahre stattfinden, ein Umstand, der sich ebenfalls für die jüdische Bevölkerung sehr ungünstig auswirken muß, da sich diese infolge der ständig wachsenden Einwanderung innerhalb eines so großen Zeitraumes strukturell und quantitativ stark verändert. Nur Tel Awiw bildet eine Ausnahme. Hier sind auch die Frauen wahlberechtigt und das Wahlrecht ist nur an Ortsansässigkeit gebunden. Außerdem gibt es in Tel Awiw zum Unterschiede von anderen Städten ein Listenwahlrecht. Es wird Aufgabe des palästinensischen Jischuw sein, dafür mit allen Mitteln einzutreten, daß auch für die übrigen jüdischen Gemeinden die rückschrittlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes beseitigt werden.

Zeugeneinvernahme im Mordfall Arlosoroff

In dem Verfahren gegen Stavsky ist das Gericht nun dazu übergegangen, Zivilzeugen einzuvernehmen. Als erster dieser Kategorie von Zeugen tritt Ascher Hazan, ein kaukasischer Jude, Besitzer des Hauses in Tel Awiw, in dem Stavsky und Achi Meir gemeinsam ein Zimmer bewohnten, auf. Polizeirichter Bodilly ermahnte den Zeugen, bei seinen Aussagen sehr vorsichtig zu sein, da drei Menschenleben auf dem Spiele stehen. Ascher Hazan bekundet, er habe an dem Freitag, an dem Dr. Arlosoroff, etwa um 11 Uhr nachts, ermordet wurde, etwa gegen 6 oder 7 Uhr abends sowohl Stavsky als auch Achi Meir und drei andere junge Leute in ihrem Zimmer gesehen, wo sie sich miteinander unterhielten.

Durch diese Aussage Hazans, durch die Stavskys Alibi-Behauptung stark erschüttert ist — Stavsky will diesen Freitag bis Samstag morgens in Jerusalem verbracht haben — gerät Stavsky in einen Zustand hochgradiger Erregung. Er schreit Hazan die Worte „Lügner, Bandit!“ ins Gesicht. Von Stavsky ins Kreuzverhör gezogen, widerspricht sich Hazan in seinen Angaben über den Zeitpunkt, an dem er die Schuld Stavskys und Achi Meirs an dem Morde vermutet hatte, und die Zeit, da er zur Polizei ging, um dieser seine Vermutungen mitzuteilen. Sonst aber bleibt Hazan bei seinen Behauptungen und streitet insbesondere entschieden ab, von Stavsky je einen Revolver gekauft zu haben. (Stavsky hatte nämlich in seinem der Polizei übergebenen schriftlichen Statement erklärt, er habe zur Zeit des Mordes an Doktor Arlosoroff überhaupt keinen Revolver besessen, da er seinen aus Polen mitgebrachten Revolver Ascher Hazan für 2 Pfund verkauft hatte; er habe das Geld für seine geplante Rückreise nach Polen gebraucht.) Als zweiter Privatzeuge wurde Elijahu Teßler, Gehilfe im Buchladen „Achieder“, vernommen, der bekundete, er könne sich nicht erinnern, daß Stavsky am Tage vor dem Mord an Arlosoroff sich in den Daumen geschnitten habe, und daß er, Teßler, Stavsky geraten habe, in die Drogerie um die Ecke zu gehen, um sich dort die Wunde verbinden zu lassen. Diese von Teßler nicht bestätigte Angabe hatte Stavsky ebenfalls in seinem Statement gemacht, um die Annahme der Untersuchung, die Narbe an seiner Hand rühre von einer Verletzung bei der Flucht über einen Drahtzaun nach dem Morde her, zu entkräften. Die nun aufgerufenen Jerusalemer Polizisten Zemel und Fuchs sagen aus, sie haben sich am Abend des 16. Juni, an dem Arlosoroff ermordet wurde, in jenem Jerusalemer Restaurant aufgehalten, in dem Stavsky an dem gleichen Abend zwischen 8 und 8.30 gegessen haben will; sie hätten aber Stavsky zu dieser Zeit im Restaurant nicht gesehen. Der Führer der Anklage, Polizeiinspektor Schitrit, legte dem Gericht die aus dem Körper Arlosoroffs entfernte Kugel, ein blutbeflecktes Seidenhemd, das Arlosoroff zur Zeit des Mordes getragen hat, ebenso Arlosoroffs durch eine Revolverkugel auf der rechten Seite durchlöcherten Rock vor.

Hierauf wurde Ascher Hazan wieder vernommen. Er bekundete, er habe durch die nur angelehnte Tür des von Stavsky und Achi Meir bewohnten Zimmers am Abend des 16. Juni, an dem der Mord an Doktor Arlosoroff verübt wurde, fünf Personen gesehen; es war ihm durchaus möglich, diese Personen durch den Türspalt zu identifizieren, es waren Stavsky und Achi Meir unter ihnen. Joseph Sebah, Pförtner im Jerusalemer griechischen Konsulat, sagte aus, Stavsky habe am Freitag und am Samstag im Konsulat wegen eines Durchreisevisums vorgesprochen, Stavsky habe Kniehosen getragen. Der Polizeianwalt Schitrit erklärte zu dieser Aussage, Stavsky habe doch entgegen seiner strikten Erklärung, er habe in den Tagen um den Mord herum immer den gleichen Anzug getragen, einen Kleiderwechsel vorgenommen. Die ebenfalls im Hause Hazans wohnhafte Ida Assailoba bekundete, Achi Meir habe sie am Mordabend durch die Hintertür vom Hofe her in das Haus gelassen. (Jta)

Einstein über aktuelle jüdische Fragen

London. Professor Albert Einstein, der sich soeben nach Princetown in den Vereinigten Staaten begeben hat, um sich an dem dortigen Institut für mathematische Wissenschaften, das seiner Leitung unterstehen wird, sechs Monate lang seiner Arbeit zu widmen, sprach sich unmittelbar vor seiner Abreise gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur über heutige jüdische Fragen aus.

Wir hoffen, sagte Einstein, daß Palästina größere Massen deutscher Juden wird aufnehmen können. Letzten Endes aber ist der Wiederaufbau Palästinas die wichtigste Sache für die gesamte Judenheit. Es ist darum erstens notwendig, so viele Juden als nur irgend möglich nach Palästina zu bringen, sofern diese für den Wiederaufbau des Landes von Nutzen sein können; zweitens aber muß die Einwanderung sehr sorgfältig überwacht werden, damit nicht ein allzu breiter und allzu plötzlicher Strom von Einwanderern eine Wirtschaftskrise herbeiführt, wie sie sich anläßlich der erzwungenen Wanderung polnischer Juden nach Palästina vor einigen Jahren eingestellt hatte. Unter den gegebenen Umständen ist es absolut notwendig, neben Palästina noch andere Gebiete in den Bereich der jüdischen Kolonisationstätigkeit zu ziehen, und zwar Gebiete, die eine genügende Basis für landwirtschaftliche Betätigung bieten und einer beträchtlichen Zahl Einwanderer Lebensraum gewähren. Ich denke in erster Reihe an Palästina benachbarte Gebiet wie Syrien und die übrigen nördlichen ehemals türkischen Distrikte.

Wir sind, fuhr Einstein fort, Deutschlands Nachbarländern dankbar dafür, daß sie einer großen Zahl jüdischer Flüchtlinge Zuflucht, wenn auch nur provisorisch, gegeben haben; ebenso danken wir diesen Ländern für die beträchtlichen Opfer, die sie zur Linderung von Not und Leid der Flüchtlinge gebracht haben. Ich erwähne bloß die großmütige Hilfe Frankreichs, vergesse aber auch nicht, was England für die ihres bisherigen Wirkungskreises beraubten jüdischen Intellektuellen getan hat. Wir erwarten von der Welt eine würdige Lösung der Bürgerschaftsprobleme der Flüchtlinge. Die Hauptprobleme aber werden mit Hilfe der Juden selbst einer Lösung zugeführt werden müssen. Wir dürfen hoffen, daß, wenn einmal die aus der jetzigen Weltwirtschaftskrise resultierende Arbeitslosigkeit überwunden sein wird, große Massen von Flüchtlingen von außereuropäischen Ländern aufgenommen und in ihren bisherigen Berufen beschäftigt werden.

Die Hebräische Universität in Jerusalem, schloß Prof. Einstein, hat gegenwärtig eine andere und weit bedeutendere Aufgabe als zur Zeit ihrer Gründung. Sie soll nicht nur danach streben, eine „ausgewachsene“ akademische Institution, die den steigenden Forderungen Palästinas Genüge tut, sowie ein erzieherisches Zentrum für den benachbarten Orient zu werden, sondern sie muß auch ein Zentrum jüdischer geistiger Arbeit und Forschung werden, die uns die Forschungszentren, deren wir in Europa beraubt worden sind, ersetzt. Hierzu ist eine vollkommene Neubildung der Universität erforderlich. Die große Zahl jetzt freigewordener akademischer Arbeiter und Forscher bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Die schnelle und gründliche Lösung dieses Problems ist äußerst wichtig nicht allein für die zahlreichen Gelehrten, deren Werk und Existenz jetzt bedroht sind, sondern auch für die gesamte Judenheit und für das jüdische Ansehen in der Welt.

Weizmann in Brüssel

Dr. Chaim Weizmann, der bekanntlich die Leitung des Landwirtschaftlich-Chemischen Instituts in Rechowoth in Palästina übernahm, hält sich im Zusammenhang mit einer Aktion für dieses Institut in Brüssel auf und wird in dieser Aktion von dem jüdischen Professor an der Brüsseler Universität Errera lebhaft unterstützt.

Stummer Gang zum Grabe Theodor Herzls

Sokolow führt

Wien. Am Sonntag, dem 15. Oktober, fand der Besuch der Wiener Zionisten am Grabe Theodor Herzls statt. Der Grabbesuch, der alljährlich am 20. Tamus, dem Todestage Herzls, stattfindet, war in diesem Jahre auf den 15. Oktober verschoben worden, um antisemitischen Störungsversuchen aus dem Wege zu gehen. Im letzten Augenblick verbot die Polizei den Marsch mit Fahnen durch die Straßen und gestattete nur die Versammlung auf dem Friedhof. Unter Führung des Präsidenten der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, und des Präsidenten der Isr. Kultusgemeinde Dr. Desider Friedmann defilierten die Zionisten am Grabe vorbei, an dem Chaluzim und zionistische Studenten die Ehrenwache hielten. Die Wiener Zionisten empfinden die Bedingungen der Polizei als demütigend. Sie beabsichtigen, eine Bewegung zur beschleunigten Durchführung des Kongreßbeschlusses, die Gebeine Herzls nach Palästina zu überführen, einzuleiten, damit die sterblichen Reste des großen zionistischen Führers in freier jüdischer Erde ruhen, und Juden aus aller Welt zum Grabe Theodor Herzls frei pilgern können.

Sokolow zur deutschen Judenfrage

Wien. Nahum Sokolow empfing am 16. Oktober im Hotel „Astoria“ zu Wien die Vertreter der österreichischen Tagespresse, der jüdischen Presse und der Auslandpresse und sprach sich ihnen gegenüber zunächst über die deutsche Judenfrage aus.

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, meinte Sokolow, ist dazu angetan, die internationale Aktion für die deutschen Juden zu erleichtern. Solange die Vertreter Deutschlands im Völkerbund saßen, konnten die Regierungen, auch die Englands, nicht anders als vorsichtig an die Behandlung der Judenfrage herangehen, weil man es vermeiden wollte, Deutschland zu verstimmen und ihm Anlaß zu geben, aus dem Völkerbund auszuscheiden. Jetzt aber, wo Deutschland unter Nennung eines anderen Grundes aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, wird es den Mächten leichter fallen, Deutschland davon zu überzeugen, daß es den Interessen des deutschen Staates und des deutschen Volkes nur nützen würde, wenn die deutsche Regierung ihre Politik gegenüber den Juden ändert und den jüdischen Bürgern die ihnen genommenen Rechte wiedergibt. Die Zionistische Organisation arbeitet gemeinsam mit den anderen großen jüdischen Körperschaften daran, Deutschland zu einer Aenderung seiner Judenpolitik zu veranlassen.

Welche Erfolge oder Mißerfolge diese Bemühungen in der Zukunft auch haben mögen, fuhr Sokolow fort, eines steht fest:

das Streben der Juden, auch der deutschen, ist unentwegt auf Palästina gerichtet.

Die Judenheit der Welt hat die große und nicht abzuweisende Aufgabe, die Zionistische Organisation finanziell in die Lage zu versetzen, die deutschen Flüchtlinge nach Palästina bringen zu können. Das Einströmen der Flüchtlinge in verschiedene Länder hat nicht überall sein Gutes, in manchen Ländern gibt sich Unzufriedenheit über die neue Einwanderung kund, was aus der herrschenden Wirtschaftskrise zu erklären ist. Für das jüdische Volk ist jetzt die Zeit gekommen, sich endlich auf seine Zukunft zu besinnen und alle seine Kräfte auf den Aufbau Palästinas zu konzentrieren, damit die werdende jüdische Heimstätte imstande sei, der jüdischen Not abzuhelfen.

Hätten die Juden früher mehr Voraussicht bewiesen und besser den Aufbau des jüdischen Heims vorbereitet, so wäre Palästina heute in der Lage gewesen, alle aus Deutschland geflüchteten Juden und darüber hinaus weitere Einwanderer aufzunehmen.

Ich wende mich aufs neue an das jüdische Volk, nicht allein an die Zionisten, sondern an alle Juden, und rufe es zur Tat auf. Wir wenden uns aber auch an die ausländische Welt, ohne deren Sympathie wir unser Werk nicht vollenden können. Wir müssen unsere politische Arbeit verstärken für den Schutz der deutschen Juden und für den Aufbau Palästinas.

Im zweiten Teil seiner Ansprache appellierte Nahum Sokolow an die Presse, „auf ein großes Werk hinzuweisen, das jetzt im Entstehen begriffen ist und den Namen eines unserer besten Führer, der ein großes Talent und ein großer Charakter war, ein wirklicher Märtyrer der zionistischen Sache, den wir leider allzu früh verloren haben: Dr. Chaim Arlosoroff, trägt“. Auf seinen Namen, sagte Sokolow, gründen wir einen neuen Kolonisationsfonds in Höhe von vorderhand 100.000 Pfund. Wir wenden uns an die gesamte jüdische Welt und vergessen dabei nicht Palästina selbst, das für den Miphal Arlosoroff bereits große Opfer gebracht hat, so daß es als Beispiel für die anderen Länder gelten kann. Die Pioniere unseres Volkes, die jüdischen Arbeiter, sind es, die allein bisher 16.000 Pfund aufgebracht haben. Wir haben einen bestimmten Boden in Aussicht, auf dem kolonisiert werden soll. Es besteht jetzt die Möglichkeit, unseren Bodenbesitz in Palästina zu vergrößern. Nichts ist für mich schmerzlicher, als die Diskrepanz zwischen der Zahl der Zertifikate, die wir verteilen können, und dem gewaltigen Strom, der an uns heranstürmt. Daraus kann man die Perspektive einer neuen Kolonisation ermessen. Die vielen jungen Leute aus Deutschland, die zu uns kommen, stellen ein ausgezeichnetes Element für unser Aufbauwerk in Palästina dar.

Sokolow schloß: es hängt alles davon ab, ob es uns gelingen wird, das jüdische Volk in dem großen Werk zu vereinigen: in der Arbeit zum Schutze der jüdischen Emanzipation und in dem großen Werk des Aufbaues Palästinas. Hier lautet meine Parole für die nächste Zeit: Miphal Arlosoroff (Arlosoroff-Werk).

Der am Abend vor der Pressekonferenz im großen Konzerthaussaal stattgefundenen Massenversammlung, in der Sokolow eine große Rede hielt, wohnten Vertreter mehrerer ausländischer Gesandtschaften und der österreichischen Regierung bei.

6. Kreistag des Zionistischen Arbeitskreises Karlsbad

Am 15. Oktober fand in den von der B'nai-B'rith-Loge in Karlsbad freundlichst zur Verfügung gestellten schönen Räumen der Kreistag des Arbeitskreises statt, der einen sehr guten Besuch aufwies. Es waren die Ortsgruppen Karlsbad, Eger, Falkenau, Kaaden, Marienbad, Saaz und Tachau vertreten, außerdem waren an die 80 Gäste aus Karlsbad anwesend.

Im Vorraum des Verhandlungssaales hatte Herr Hans Werner eine sehr reichhaltige Ausstellung jüdischer und zionistischer Literatur veranstaltet, die höchstes Interesse erweckte ebenso wie die kleine, aber reichhaltige Keren-Kajemeth-Ausstellung. Ein von den Wizo-Damen unter Leitung von Frau Dr. Kohner aufgestelltes Büfett sorgte für die Teilnehmer.

Der Kreistag wurde vom Kreisleiter, Herrn Doktor Kohner, mit einer kurzen hebräischen Ansprache eröffnet, worauf der Vorsitzende des Zionistischen Zentralverbandes, Herr Dr. Rufeisen, ein ausführliches Referat über die Situation im Zionismus hielt. An der Hand der Vorgänge im Kongresse verstand er es, sehr instruktiv die wichtigsten Probleme der Bewegung, die Stellung der einzelnen Fraktionen, die notwendigerweise aus den Zeiterfordernissen entspringenden nächsten Aufgaben des Zionismus der interessierten Zuhörerschaft bekanntzugeben. Besonders ausführlich widmete er sich der Besprechung des allgemeinen Zionismus und er verstand es, die Ideologie und die positiven Werte der Stammgruppe des Zionismus abzugrenzen gegen die Flügelparteien. Seine Ausführungen waren ein guter Schritt auf dem Wege der Herausbildung der allgemein-zionistischen Ideologie und Programmatik.

Nach ihm hielt Dr. Kohner ein Referat über die „Organisation der Bewegung“. Von dem Satze Herzls: „Die Organisation ist der Beweis des Vernünftigen in einer Bewegung“ entwickelte er in überzeugender Weise das Wesen einer Organisation. Die neue Entwicklungsphase der zionistischen Bewegung braucht eine neue Organisationsform, die beiden Anforderungen gerecht werden kann: der Sammlung der jüdischen Masse und der Beibehaltung des zionistischen Hochgedankens. Die Grundzüge einer derartigen Organisationsreform wurden in kurzen, aber voll fundierten Ausführungen übermittelt.

Die Vormittagssitzung schloß ein Referat des Herrn Dr. Ullmann über praktische Fragen der Propaganda, das mühelos aus den reichen Erfahrungen des Organisationssekretärs heraus eine Fundgrube von praktischen Anregungen bildete.

Die nach einem gemeinsamen Mittagessen am Nachmittag stattfindende Fortsetzung des Kreistages brachte vor allem das außergewöhnlich instruktive und sachliche Palästinareferat Ing. Aschermanns, der mit Erfolg versuchte, in die Palästina-Konjunktur-Stimmung die Stimme des nüchternen Verstandes eindringen zu lassen und die realen Erfordernisse der kommenden Zeit darlegte.

Das Referat Prof. Freuds über „Kulturarbeit und Hebraisierung“ stand auf gewohnter Höhe. In der Zeit der materiellen Sorgen und der praktischen Forderungen dürfen die inneren realen Werte des Judentums, Erkenntnis des inneren Wertes und Wesens eben auch aus praktisch-politischen Gründen nicht vergessen werden, um eine wirkliche, die Konjunkturen überdauernde Festigung des Zionismus zu erringen. Das Hebräische muß nach und nach die Umgangssprache des Zionisten werden.

Zum Schluß sprach Dr. Lichtmann über die wirtschaftliche und national-politische Bedeutung der nationalen Fonde, deren überkapitalistischen, staatbildenden Charakter er eindringlich schilderte.

Vor Schluß der Tagung sprach Dr. Schapira (Eger) Worte der Ermunterung und Ermahnung in hebräischer Sprache und Dr. Rufeisen verabschiedete sich mit warmen Worten vom Kreistag. Die „Hatikwah“ schloß die durchaus harmonisch und fruchtbar verlaufene Tagung.

Von den wesentlichen Beschlüssen des Kreistages seien hervorgehoben die über Jugendseminare, Fortbildungskurse, Festigung der Zusammenarbeit der Ortsgruppen und über die Neubildung der Kreisleitung, die nunmehr im Sinne des Programmes Dr. Kohners aus den Obmännern der Ortsgruppen zu bestehen hat. Die Vorgruppe des kommenden Arbeitsjahres bildet Karlsbad. P. S.

Zertifikate für die Tschechoslowakei

Nachdem kürzlich durch die Palästinakommission 25 außertourliche Einwanderungszertifikate zur Verteilung gelangten, erhielt dieser Tage das Prager Palästinaamt die Verständigung, daß ihm für die allernächste Zeit weitere 84 Zertifikate zugestellt werden. Es dürfte sich auch bei diesen Zertifikaten um außertourliche handeln, da sie bis spätestens 1. Dezember ausgenützt werden müssen.

Tagung der „Tarbuth“

Am 8. Oktober fand in Prag unter starker Beteiligung eine Plenarsitzung des Exekutivkomitees der Organisation „Tarbuth“ statt. Im Vordergrund der Beratungen standen die Probleme der Hebräisierungsarbeit im Westen der Republik sowie die Fragen des hebräischen Schulwesens in Karpathorußland. Frau Dr. Schapira-Winternitz referierte über die Lage der Hebräisch-Bewegung in der ganzen Welt und über die Konferenz der Brith iwrith olamith; Herr Dr. Fritz Eckstein über die Hebräischbewegung in der Tschechoslowakei. Beide Referenten gaben eine tiefschürfende soziologische Analyse des gegenwärtigen Zustandes der Judenheit und zeigten konkrete Aufgaben auf. Herr Dr. Chajim Kugel konnte in seinem Referat über das Schulwerk in Karpathorußland auf beachtliche Fortschritte hinweisen, wie die Eröffnung von drei neuen Volksschulen, die Errichtung einer Parallelklasse am Gymnasium usw. Hebräisch wird zur Sprache der jüdischen Intelligenz in Karpathorußland; Redner zitierte einen Ausspruch Berl Kaznelsons, wonach Litauen und Karpathorußland die wichtigsten Pioniere der Hebräischbewegung sein werden. Den Tätigkeitsbericht der Exekutive erstattete deren Obmann Doktor Karl Grünbaum. Er konnte aufzeigen, daß die Exekutive in organisatorischer und kultureller Beziehung befriedigend gearbeitet hatte, daß jedoch ihre Finanzaktionen infolge der Ereignisse des heurigen Jahres stark beeinträchtigt wurde. Wenn wir im finanziellen Ergebnis dennoch dem Vorjahre nicht nachstehen, so ist dies der Initiative einiger Einzelpersonen zu verdanken. Diese Ausführungen wurden durch den Kassabericht, den Herr Prof. Ludwig Steiner erstattete, bekräftigt. Frau Irma Polak umriß in ihrem Referat die Aufgaben der Organisation in der Zukunft. Sie zeigte den Weg unserer Hebräisierungsarbeit in den Gemeinden auf, besprach die von zahlreichen Seiten eingelaufenen Vorschläge auf Reform des Religionsunterrichtes und auf Einführung des Hebräischen als obligaten Gegenstand an den Mittelschulen und gab wertvolle organisatorische Anregungen.

Die Debatte, an der sich neben den Referenten die Herren Rabb. Dr. Sicher, Prof. Dr. Goldelman und Dir. Viktor Kohn beteiligten, nahm einen sehr regen Verlauf und ergab zahlreiche Anregungen, über welche eine neuerliche, im November stattfindende Plenarsitzung Beschluß fassen soll.

Martyrium jüdischer Angestellter

Der 1. Oktober 1933 wurde in Deutschland von Interessenten vielfach als der Stichtag zur Entlassung der noch im Berufe tätigen jüdischen Angestellten propagiert. Die offiziellen Stellen scheinen aber in dieser Sache schließlich nicht ganz mitgegangen zu sein, so daß in manchen Orten die nichtjüdische Angestelltenschaft zu Selbstmaßnahmen griff und durch allerlei Taktiken die Entlassung jüdischer Angestellter durchsetzte. Besonders krasse Fälle werden aus Breslau gemeldet, wo die jüdischen Angestellten der Kaufhäuser Bielschowsky und Blasse unter der Beschuldigung, daß sie die Wände der Klosetts mit antinationalsozialistischen Inschriften beschmiert hätten, fristlos entlassen wurden. Insgesamt wurden mehr als 50 Angestellte auf die Straße gesetzt.

Palästina-Umschau

TEL AVIV BAUT

Eine Stadt mit 75.000 Einwohnern

Der Ausbau des Vorortes von Tel Awiw, Ramat Gan, zu einem modernen Fabrikviertel hat in letzter Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Demnächst wird in Ramat Gan die größte Seidenfabrik des Landes durch den bekannten amerikanischen Seidenfabrikanten Sachs errichtet werden. 24 Zwirnmaschinen und 72 Webstühle, sämtliche elektrisch betrieben, werden in dem großen Fabriksgebäude aufgestellt werden. Zunächst werden über hundert Arbeiter in der Fabrik, die ununterbrochen Tag und Nacht in Betrieb stehen soll, untergebracht werden. Es ist auch geplant, im Anschluß an die Fabrik eine Seidenfärberei zu eröffnen.

Zwei jüdische Unternehmer haben von einem Araber eine an den Makabi-Sportplatz angrenzende Orangen-Plantage angekauft, um auf ihr eine neue Vorstadtsiedlung zu errichten. Das Terrain wurde in 60 Parzellen aufgeteilt.

Nach Mitteilungen der Stadtverwaltung Tel Awiw hat die technische Abteilung im Monat August 1933 Bauerlaubnisse für 1104 Zimmer und 14 Läden auf einer Fläche von 37.329 m² erteilt gegen 353 Zimmer auf 12.917 m² im August 1932. Seit Anfang 1930 sind Bauerlaubnisse für insgesamt 6884 Zimmer und 160 Läden auf einer Fläche von 203.866 m² erteilt worden gegen 1612 Zimmer und 99 Läden auf 62.104 m² in den gleichen 8 Monaten 1932. Weiterhin bearbeitet die technische Abteilung jetzt Pläne für den Bau von 1297 Zimmern und 60 Läden auf einer Fläche von 64.700 m². Unter den neuen Plänen befinden sich solche für ein neues Kino, eine Zitrusbörse und für Bauten verschiedener Genossenschaften usw.

Seit 1930 ist die Bevölkerung von Tel Awiw von rund 42.000 auf rund 75.000 Einwohner gestiegen. Die Ausgaben der Stadtverwaltung stiegen von 85.000 £ in 1930 auf 188.000 £ in 1933.

Der Wasserverbrauch ist gestiegen auf 404.714 cbm im Juli 1933 gegen 308.130 cbm im gleichen Monat 1932 und im August 1933 auf 405.241 cbm gegen 315.381 cbm im August 1932.

SCHARFE KONTROLLE DER TOURISTEN IN PALÄSTINA

Die Palästinensische Polizei ist fortwährend auf der Suche nach Touristen, die über die ihnen gewährte Frist hinaus im Lande bleiben wollen; unter solchen Touristen sind viele deutsche Juden, die Gesuche um Gewährung dauernder Niederlassung eingereicht haben. Die Polizei veranstaltete eine Razzia im Bureau der Histaduth Olej Germania (Organisation deutscher Einwanderer), revidierte die Personaldokumente und verhaftete acht Personen, die sich noch immer in Polizeigewahrsam befinden und wahrscheinlich ausgewiesen werden sollen. Der aus Deutschland eingewanderte Augenarzt Doktor Sulman, der sich hier eine Praxis geschaffen hat, wurde von der Polizei aufgefordert, das Land zu verlassen, wenn er es nicht auf eine formale Ausweisung ankommen lassen will. Die letzte Ausgabe des Publikationsorgans der Palästinaregierung enthält wie die vorangegangenen Nummern eine lange Liste von auf Befehl des Generalinspektors der Polizei ausgewiesenen Personen. Allein die letzte Liste enthält 35 Namen von ausgewiesenen Juden. An der Spitze der Polizeitruppe, die nach im Lande verbliebenen „Touristen" sucht, steht ein christlicher Araber, dessen Stab erweitert wurde, damit er der „Drohung" deutsch-jüdischer Invasion gewachsen sei. Die Jewish Agency verhandelt mit der Regierung zwecks Aenderung dieser Ausweisungs-Praxis.

„Polonia" bringt 800 Juden nach Palästina

Der Dampfer „Polonia" der polnischen Schiffsroute Gdynia-Palästina ist mit 812 Passagieren, davon 691 Einwanderern und 121 Touristen, alle Juden, in Palästina gelandet.

Die ersten Grape Fruits in diesem Jahr

Die Gesellschaften Hamaschbir, Jachin und Tenuwah haben durch ihre gemeinsame Verkaufsorganisation „Hyt" den ersten Transport von Grape Fruits aus dem Jordantal nach England und dem Kontinent gesandt. Infolge der besonderen klimatischen Verhältnisse im Jordantal können die Früchte dort früher als in jedem anderen Teil des Landes geerntet werden. Mit dieser Sendung wurde die Citrusexportsaison 1933/34 eröffnet.

In der Saison 1932/33 wurden aus Palästina über 250.000 Kisten Grape Fruit exportiert; in der kommenden Saison wird mit einer halben Million Kisten gerechnet. Der Grape Fruit-Export hat in Palästina erst vor vier Jahren eingesetzt. Die ersten Grape Fruits wurden 1912 auf der Plantage des Pica-Beamten Abraham Brill gezogen.

Weltberatung des Bne Briß in Palästina

Der Orden Bne Briß in Palästina hat in seiner soeben in Jerusalem abgehaltenen Jahresberatung eine Resolution gefaßt, in der die Abhaltung eines Weltkongresses des Ordens Bne Briß in Tel Awiw anläßlich der im Frühjahr 1934 dort abzuhaltenden Levante-Messe verlangt wird. Im Verlauf der Beratung wurde die Lage der Juden in der ganzen Welt, besonders die der deutschen Juden, der Stand der Palästinaeinwanderung und das Arbeitsgebiet des Ordens Bne Briß erörtert. Der Bürgermeister von Tel Awiw Mayer Dizengoff sprach vor den Mitgliedern des Ordens und dem Schwesternbund über die Idee des Weltkongresses der Bne Briß. Nach einer Aussprache wurde eine Kommission eingesetzt, die unter der Leitung von Dizengoff für die Idee des Weltkongresses in der Diaspora werben soll.

Die Lage der jüdischen Angestellten in Palästina

Wie einem soeben herausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, ist die Arbeitslage der jüdischen Angestellten in Palästina nicht so gut wie die der Handarbeiter. Die Gehälter sind unzureichend. In Jerusalem gibt es 60 erwerbslose Angestellte, hingegen sind in Tel Awiw und in Haifa alle Angestellten untergebracht. Unter den 400 Angestellten der großen internationalen Konzern, sowie unter den Angestellten der Regierungsdepartements und der Stadtverwaltungen gibt es nur wenige Juden. Die Jewish Agency machte dem allgemeinen jüdischen Arbeiterverband (Histadruth) den Vorschlag, ein gemeinschaftliches Komitee zur Unterbringung jüdischer Angestellter bei internationalen Konzernen, Regierungsämtern und gemischt-nationalen Stadtverwaltungen zu bilden. Eine sofortige Aktion sei im Hinblick auf den Zufluß jüdischer Angestellter aus Deutschland dringend notwendig. Heute gibt es im Lande etwa 2300 bei der Histadruth organisierte Angestellte, davon über 1000 in Tel Awiw.

Die arabischen Demonstrationen in Jerusalem

Starkes Polizeiaufgebot — Nur geringfügige Zwischenfälle

Jerusalem. Ungeachtet dessen, daß die Regierung den von der arabischen Exekutive für den 13. Oktober als Protest gegen jüdische Einwanderung und Bodenkauf durch Juden proklamierten Streik verboten hat, forderten die Mitglieder der Exekutive die arabische Bevölkerung auf, den Streik doch durchzuführen und sich zu Massenkundgebungen in Jerusalem zu versammeln. Die Exekutive rechnete offenbar mit der wohlwollenden Neutralität der britischen Behörden. Der Verlauf des Streiktages hat den Erwartungen der arabischen Führer nach beiden Seiten hin nicht ganz entsprochen; denn erstens wurde die Streikparole nur von einem Teil der arabischen Bevölkerung befolgt, auch war die Beteiligung an den Demonstrationen nicht so überwältigend, wie die Führer es erwartet hatten, und zweitens hatte die Regierung viel Polizei aufgeboten, um die Demonstration zu verhindern und die Ruhe aufrechtzuerhalten.

Man schätzt die in Jerusalem aus dem ganzen Lande zusammengeströmte Menge zusammen mit den in Jerusalem wohnhaften Demonstranten auf etwa 6000. Infolge Einschreitens der Polizei kam eine einheitliche Demonstration nicht zustande, sondern es marschierten einzelne Trupps durch verschiedene Straßen, die immer wieder von der Polizei aufgelöst wurden. Die Jaffa-Straße war durch berittene Polizei, Polizei zu Fuß und Militär abgeriegelt. Etwa 1000 Demonstranten, die durch das Neue Tor zogen, wobei verschleierte Frauen ihnen vorangingen, wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Nur einem kleinen Teil Moslems unter Führung einiger Mitglieder der arabischen Exekutive gelang es, zum Regierungsgebäude zu kommen. Die Regierung aber weigerte sich, die Mitglieder der Exekutive, Führer einer verbotenen Kundgebung, zu empfangen. Die Polizei zerstreute schnell die vor dem Gebäude Versammelten. Der greise Präsident der arabischen Exekutive Muza Kazim Pascha brach vor dem Regierungsgebäude ohnmächtig zusammen, konnte sich aber bald wieder erholen. Obwohl die jüdischen Einwohner sich durchaus frei in allen Teilen der Stadt bewegten, kam es an keiner Stelle zu ernsteren Zusammenstößen; an verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu kleinen Plänkeleien, bei denen mehrere Personen geringfügige Verletzungen davontrugen. Aber nur bei wenigen dieser Plänkeleien waren Juden beteiligt.

Inlandserzeugnisse in Palästina gesucht

Im Nachfragedienst der Prager Mustermesse liefen aus Palästina folgende Nachfragen nach čsl. Erzeugnissen ein:

9336 Palästina (Tel Awiw) Miederstoffe, Regenschirm-Bestandteile. — 9365 Palästina (Tel Awiw), Futterstoffe, Textilien, Garne, Badezimmereinrichtungen, Bau- und Möbelbeschläge, Papier- und Glaswaren.

NEUE FABRIKEN IN HAIFA

Demnächst wird eine Anzahl von Fabriken in Haifa und Umgebung erichtet werden. Mit Hilfe der Haifaer Handelskammer wurden von verschiedenen Interessenten, Pläne für die folgenden Fabriken ausgearbeitet: a) eine Glasfabrik in der Haifa Bay, die 150 Arbeiter beschäftigen wird; b) eine Reißmühle; c) eine Lederfabrik mit einem Kapital von P 25.000, die 150 Arbeiter beschäftigen wird; d) eine Fabrik für Türen und Fenster; e) Automobil-Garagen; f) eine Gießerei und Maschinenfabrik, mit einem Kapital von £P 10.000, die 35 Arbeiter beschäftigen soll; g) eine Gipsfabrik; h) eine Möbelfabrik; i) eine Lampenschirmfabrik, mit einem Kapital von £P 10.000 und 40 Arbeitern; j) eine Fabrik für elektrische Lampen; k) eine Fabirk für Arzneimittel; l) eine Fabrik für Baumaterialien, Ziegel, Marmorplatten usw.; m) eine Mosaik- und Röhrenfabrik; n) eine Wurstfabrik; o) eine Porzellanfabrik. Man schätzt, daß £P 200.000 in diese Unternehmungen investiert werden und daß sie zusammen 400—500 Arbeiter beschäftigen werden. Für einige dieser Fabriken ist bereits Boden gekauft worden, bei anderen ist mit dem Bau begonnen worden. Einige sind noch im Stadium des Projektes.

WASSER FÜR JERUSALEM

Nach vielen Durstjahren wird Jerusalem Wasser haben. Die Pläne für die Wasserversorgung Jerusalems sind fast fertig, und es wird bald mit der Arbeit begonnen werden. Die Rohrleitung wird von Ras-el-Ein (bei Petach Tikwah) ausgehen und die Punkte für die zwei Zwischenstationen, die das Wasser heraufpumpen werden, sind bereits festgelegt worden. Eine solche Zwischenstation wird bei dem arabischen Dorf Kubeb an der Straße Jaffa-Jerusalem gebaut werden und die zweite nicht weit von dem arabischen Dorf Abu-Gusch. Die zweite Station wird höher liegen als Jerusalem, so daß das Wasser ohne maschinelle Hilfe nach Jerusalem fließen wird. Dieselmotore, Röhren und anderen Maschinen werden ¼ Million £P kosten und aus England importiert werden. Die Stationen und die Röhrenleitungen werden mehr als £P 100.000 kosten. Die Arbeit wird aus der 2-Millionen-£P-Anleihe finanziert, die der Regierung vor drei Monaten gewährt wurde. Der englische Ingenieur, der mit der Leitung der Arbeit betraut wurde, ist bereits in Jerusalem eingetroffen und hat mit der Arbeit begonnen.

KURZBERICHTE

Auf dem zur Errichtung einer neuen Gartenstadt bestimmten Gebiet an der Haifa-Bucht, sechs Kilometer weit von Haifa, fand die Grundsteinlegung für die neue Wasserleitung statt. Gleichzeitig wurde mit dem Bau von zehn Häusern für die künftige Vorstadt begonnen. — In der von der Organisation Bnei Benjamin und der Pflanzungsgesellschaft Hanotajah begründeten, nach dem verstorbenen jüdischen Philanthropen Nathan Straus benannten Kolonie Nathaniah fand die feierliche Grundsteinlegung zu einer Synagoge statt.

*

Der an den hebräischen Schulen der Jewish Agency in Palästina, durch den die Wiedereröffnung der Schulen am 1. Oktober hinausgeschoben werden mußte, ist nun beigelegt worden. Die Schulen sind am Sonntag, dem 15. Oktober, eröffnet worden, die Unterrichtstätigkeit ist normal.

*

Ein Jerusalemer Gericht, bestehend aus einem jüdischen und einem arabischen Richter, verurteilte Aaron Zuckermann aus Tel Awiw zu zwei Wochen Gefängnis, weil er das nach den Unruhen im Herbst 1929 ausgesprochene Verbot des Schofarblasens an der Klagemauer übertreten und am vergangenen Jom Kippur nach dem Neulah-Gebet an der Klagemauer Schofar geblasen hat. (Bekanntlich erfolgte auch im vergangenen Jahre eine Verurteilung wegen des gleichen Delikts. — Mordechai Nissenbaum, der die Polizei daran gehindert hat, Zuckermann zu verhaften, wurde zu 5 Pfund Geldbuße oder einem Monat Gefängnis verurteilt. Nissenbaum erklärte, er werde die Geldbuße nicht zahlen und die Gefängnisstrafe auf sich nehmen.

*

Die Ziffern über den Schiffsverkehr in den palästinensischen Häfen liegen jetzt für das II. Quartal 1933 vor. Die Gesamtzahl der angekommenen Schiffe beträgt 784 gegenüber 705 in der gleichen Zeit des Vorjahres; die Gesamttonnage 771.116 Tons gegen 465.592.

Der palästinensische Arbeiterführer und Mitglied der Zionistischen Exekutive David Ben Gurion wurde, als er vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Martha Washington" aus Europa hier eintraf, von vielen Hunderten Arbeitern, die sich vor dem Bureau der Histadruth in Tel Awiw versammelt hatten, stürmisch begrüßt. Ben Gurion hielt vom Balkon des Hauses eine Ansprache an die Versammelten.

*

Es sind zur Zeit mehrere Projekte zur Errichtung einer Bierbrauerei in Palästina in Bearbeitung. Nach langwierigen Untersuchungen soll es gelungen sein, ein zur Brauerei geeignetes Wasser ausfindig zu machen.

*

Nach langen Verhandlungen, die über ein Jahr dauerten, und zwischen der Palestine Electric Corporation der Kwuzah Daganiah und der Regierung geführt wurden, ist bei Daganiah ein Damm im Jordan gebaut worden. Der ganze Fluß ist in der Umgebung von Daganiah um 4 bis 5 Meter vertieft worden. Ein großer Teil wurde abgeleitet. In der Nähe des Dammes und des Friedhofes von Daganiah ist eine neue Brücke gebaut worden. Die Straße Zemach—Tiberias wird verlegt.

*

Das neue Gebäude der Jewish Agency wird in Rechawja, der Gartenvorstadt Jerusalems, errichtet und soll die Bureaus der Agency und des Waad Leumi aufnehmen, die jetzt im Gebäude des Keren Hajessod untergebracht sind. Die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Haus wurde durch die Mitglieder der Exekutive Dr. Maurice B. Hexter und Moses Schertok bei Anwesenheit von Vertretern der großen jüdischen Organisation und des Beamtenstabes der Jewish Agency vorgenommen. Der Bau wird durch eine Anleihe der Versicherungsgesellschaft „Phönix" ermöglicht.

*

In den Monaten Juli und August 1933 wurden im Schlachthaus von Tel Awiw 5258 Stück Vieh geschlachtet — das Doppelte der Zahl in der gleichen Periode des Vorjahres geschlachteten Tiere.

MOSCHEH BRACHMANN:

EINWANDERUNG DEUTSCHER JUDEN NACH PALÄSTINA

Ing. Moscheh Brachmann, der bisher in der Zentrale für die Organisation der Einwanderung deutscher Juden in Tel Awiw arbeitete, wird in den kommenden Wochen bei der Mifal-Arlosoroff-Aktion in Böhmen tätig sein.

I.

Erez Israel steht heute im Zeichen der deutschen Einwanderung. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Einwanderung aus Deutschland immer noch kleiner ist, als die Einwanderung der Juden anderer Länder. Aber wie gesagt, steht die Einwanderung der deutschen Juden im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses des Landes.

Noch liegen keine offiziellen Zählungen der letzten Einwanderung vor. Man kann jedoch mit Sicherheit annehmen, daß seit dem 1. Jänner d. J. bis Ende August d. J. 8000 Seelen (Männer, Frauen und Kinder) aus Deutschland nach Erez Israel eingewandert sind. Davon dürften etwa 3500 im arbeitsfähigen Alter sein, das heißt, es sind Menschen, welche sich zu körperlicher Arbeit eignen. Davon arbeitet der überwiegende Teil in handwerklichen, und ein Teil in landwirtschaftlichen Berufen als ungelernte Arbeiter. Die Zahl der eingewanderten Chaluzim und Chaluzoth (solcher also, die eine gründliche Vorbereitung für Palästina durch den deutschen Hechaluz und der zionistischen Jugendbewegung in Deutschland bekommen haben) dürfte sich auf 500 belaufen. Bis Ende August d. J. konnte man etwa 1000 Neueingewanderte aus Deutschland in der Landwirtschaft zählen. Der große Rest (wenn man verh. Frauen und Kinder abzieht, etwa 1800) der oben angeführten Zahl zerfällt in drei Teile. Erstens: Mittelständler mit einem Vermögen von 500 Pfund und aufwärts, zweitens: Kapitalisten mit 1000 Pfund und schließlich drittens: Einwanderer mit großen Investitionsabsichten. Zur letzten Kategorie gehören auch eine Reihe Touristen, d. h. solcher Menschen, welche für sich oder ihre Verwandten die Möglichkeit der Niederlassung eruieren wollen, um dann gänzlich nach Palästina übersiedeln zu können.

Die Zahl deutscher Rückwanderer ist unbedeutend. Die Fälle sind vereinzelt und nach ernster Prüfung ergibt sich immer, daß die Menschen nicht genügend Ausdauer und Liebe zum Werk und zum Lande hatten.

Die jüdische Bevölkerung des Landes hat sich zur Aufnahme der jüdischen Einwanderer aus Deutschland gerüstet. Es wurde ein Komitee zur Ansiedlung deutscher Juden ins Leben gerufen. Die Sammeltätigkeit dieses Komitees ist im wesentlichen abgeschlossen. Es hat, wie offiziell verlautbart wurde, 16.000 Pfund aufgebracht. Hiebei darf man nie vergessen, daß das Land bisher stets ein Nehmendes und nur in geringem Maße ein Gebendes gewesen ist. Erst die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hatte eine gewisse Wohlhabenheit hervorgerufen, die als die objektive Ursache dieses Ergebnisses anzusehen ist. Anläßlich des tragischen Todes von Dr. Chaim Arlosoroff hat die allgemeine jüdische Arbeiterorganisation eine Sonderaktion eingeleitet, die ein Ergebnis von etwa 18.000 Pfund hatte. Zählt man die beiden Endsummen zusammen und berechnet man, daß das Land heute etwa 225.000 jüdische Einwohner zählt, so ergibt sich eine sehr beachtenswerte Leistung.

Das Komitee zur Ansiedlung deutscher Juden hat sich von vornherein zum Prinzip der konstruktiven Verwendung der Gelder bekannt. Man wollte vermeiden, daß die gesammelten Gelder in der Form der üblichen Philanthropie verwendet werden. Aus diesem Grunde schuf das Komitee spezielle Abteilungen für Einwanderung, Ansiedlung und konstruktive Anleihen werktätiger Elemente, welche in Kooperation mit den leitenden Instanzen der Jewish Agency stehen.

Die Hauptarbeit fiel der „Hitachduth Olej Germania", Vereinigung deutscher Einwanderer, zu. Diese Organisation wurde vor etwa zwei Jahren ins Leben gerufen und sollte die Eingliederung deutscher

Juden in Palästina erleichtern. Nach der Einsetzung der großen Einwanderung aus Deutschland war es nur natürlich, daß diese Organisation die Aufgaben der oben erwähnten Kommission übernahm. In der Tat spielt die H. O. G. eine bedeutende Rolle bei der Aufnahme der deutschen Einwanderung. Sie hat als erste die Gebühren und Landungsverhältnisse in den Häfen Jaffa und Haifa grundsätzlich geändert. Der deutsche Einwanderer wird schon auf dem Schiff, gleich beim Eintreffen im Hafen, von speziellen Hilfskräften empfangen. Diese geben dem Einwanderer die ersten Anweisungen und helfen seine Landung zu erleichtern. Besondere Tarife sind auf Grund der Vorarbeiten der HOG. eingeführt worden. Es wird auch darauf geachtet, daß der Einwanderer nicht geneppt wird. Unterbringungsmöglichkeiten sind geschaffen worden. Ferner hat die der HOG. angegliederte Einwanderungskommission die Sorge für die erste Hilfe für Arbeiter und unbemittelte Familien übernommen. So sind z. B. durch die Kommission mehr als 400 Zelte, Baracken und Mietshäuser landwirtschaftlicher Gruppen aller Richtungen zur Verfügung gestellt worden, damit das Wohnproblem dort einigermaßen gelöst wird. Dann wurden drei Chawuroth (Umschichtungsgruppen) in Nachlath Jehuda, Chederah und Nahalal gegründet. Dort haben junge Menschen die Möglichkeit, unter Anleitung von altbewährten palästinensischen Arbeitern die ersten Schwierigkeiten der Umschichtung und der Aklimatisierung zu überwinden. Die Zahl der in Chawurot Tätigen beträgt 140. Gestützt auf die Erfolge dieser Einrichtung wird in der nächsten Zeit eine neue Gruppe von 200 Menschen in der Haifa-Bucht ins Leben gerufen werden. Die Einwanderungskommission verschafft dem Neuankömmling Beziehungen zu den Instanzen und Körperschaften, welche ihm bei seiner Eingliederung wirtschaftlich und moralisch helfen können. In Verbindung mit dieser Kommission arbeitet die Kulturabteilung, welche den Zweck hat, den Einwanderern die Erlernung der hebräischen Sprache und deren Kindern die Umschichtung zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang soll bemerkt werden, daß die deutschen Einwanderer sich nur sehr langsam der hebräischen Sprache bemächtigen. Man tut den Neuankömmlingen bestimmt Unrecht, wenn man ihnen [illegible] einigen Monaten im Lande vorwirft, daß sie noch deutsch sprechen. Verglichen mit den Einwanderungsperioden früherer Zeiten ist die Gefahr der Vereinsamung deutsch-jüdischer Einwanderer nicht bedeutend. Heute besitzt die jüdische Bevölkerung Palästinas genügend Autorität und das Leben selbst ist zwingend genug, um die Judaisierung der deutschen Juden zu garantieren. Es ist bemerkenswert, daß die Kinder der Neueingewanderten schon heute durch Schule und Umgebung der Jugend Palästina viel rascher nachgekommen sind, als man es dachte. Die Kulturabteilung veranstaltet auch Aussprachen und Informationsabende für solche Einwanderer, welche der hebräischen Sprache nicht mächtig sind.

Es hat sich gezeigt, daß der Drang nach Information und der Wille der deutschen Einwanderer, nicht aus dem Leben des Landes ausgeschaltet zu werden, groß ist. Allerdings wird es immer vorkommen, daß Ungeduldige und Sensationslustige auf beiden Seiten die heutige Existenz der deutschen Juden in Palästina und ihre Bemühungen karikieren. Im Grunde genommen bleibt die Tatsache bestehen, daß die deutschen Juden zum überwiegenden Teile unsere Absichten nationaler und sozialer Art im Lande verstehen und einen Anschluß an die Judenheit im Lande mit aller Kraft suchen.

Die Einwanderungskommission hat einen großzügigen Plan für die Umschichtung von 3000 jüdischen Menschen aus Deutschland im Lande selbst ausgearbeitet. London hat für diesen Zweck eine Summe von beträchtlicher Höhe zur Verfügung gestellt. Es wird nunmehr möglich sein, die Neuankömmlinge, die keine Vorbereitung für das Land und für unsere Bewegung bekommen haben, in den Betrieben des Landes auszubilden. Es sind dafür auch solche Familienväter vorgesehen, die sich nicht für die Landwirtschaft eignen und einen handwerklichen Beruf erlernen sollen.

Die Bautätigkeit hat in jenen Orten des Landes, wo es eine große deutsche Einwanderung gegeben hat, schon mit der Bewilligung von 30.000 Pfund begonnen. Ueberall werden Wohnhäuser für Erwachsene und Kinder errichtet. Auch die Vergrößerung der Einwanderungshäuser der Jewish Agency ist vorgesehen. So werden z. B. die Räume der Einwanderungshäuser in Tel Awiw und Jaffa für mindestens 500 Personen angepaßt. Die Stadtverwaltung in Tel Awiw hat außerdem mit dem Bau von guten Wohnbaracken für solche Familien begonnen, welche bis zur endgültigen Niederlassung in der Stadt bleiben müssen. Auch in den Kolonien, wo der Häusermangel aber so stark wie in den Städten ist, sind Maßnahmen getroffen worden, um billige Zimmer und kleinere Wohnungen der Einwanderung zur Verfügung zu stellen. Allerdings kann auch hier nicht deutlich genug betont werden, daß auch die Menschen in Palästina über ein bestimmtes objektives Maß von Kräften verfügen und daß man selbst in diesem Lande Zeit haben muß, um Pläne zu verwirklichen. Die Tatsache, daß in Palästina nicht genügend jüdische Arbeiter herbeigeschafft werden können und daß ohne jede Uebertreibung viele Arbeiten deshalb undurchführbar sind, wirkt auch auf den guten Willen der Kommission zur Ansiedlung deutscher Juden in dem Sinne, daß auch zur Durchführung ihrer Bautätigkeit Arbeiter gesucht werden müssen.

Mit Hilfe der Ansiedlungskommission wurden viele derjenigen erfaßt, welche den Wunsch hatten, in der Landwirtschaft angesiedelt zu werden. Es konnten zirka 200 ernste Bewerber registriert und in „Irgunei Hitjaschwuth", d. h. Ansiedlungsgruppen aufgeteilt werden. Die Kommission hat in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Ansiedlungsgesellschaften und landw. Departement der Jewish Agency mehrere Ansiedlungsprojekte zur Ansiedlung deutscher Juden ausgearbeitet und sie den Bewerbern unterbreitet. Die dazu notwendigen Eigenmittel bewegen sich zwischen 400 bis 1600 £P. Die Praxis zeigte, daß viele den Typ einer kleinen gemischten Wirtschaft anstreben.

Bis heute hat die Besiedlung von „Pardeß Hanna" bei Hederah (PJCA.-Boden) und Haifa-Bucht (KKL.-Boden) begonnen. Eine kleinere Zahl von Ansiedlungskandidaten haben ihren Platz in Wadi Hawarith (KKL.-Boden) und Beer Tubijah (ein Teil Privat- und zwei Teile KKL.-Boden) bestimmt. Da eine ganze Reihe von Neuankömmlingen Teile ihres Vermögens ebenfalls in der Orangenzone festgelegt haben, so kann man ohne fehlzugehen sagen, daß die Zahl der deutschen Einwanderer, welche sich in irgend einer Art und Weise, sei es als Ansiedler, Kapitalanlagen, oder Arbeiter mit der Landwirtschaft verbunden haben, etwa 1600 betragen. Nun ist ja die Frage der Ansiedlung nicht lediglich eine des Geldes. Menschen, die durch Generationen dem Boden entfernt waren und in ganz anderen Kategorien lebten, können nicht ohne weiteres Landwirte werden.

Bei nächster Gelegenheit soll auch über die Eingliederung wenig oder ganz unbemittelter Elemente sowie Akademiker die Rede sein. Vorläufig kann gesagt werden, daß die Einwanderung der deutschen Juden nach Palästina für das Land sich schon heute positiv ausgewirkt hat. Sie hat zwar die jüdische Bevölkerung des Landes und ihre Instanzen vor manche schwierige Aufgaben gestellt. Durch die Einstellung der jüdischen Bevölkerung des Landes auf die deutsche Einwanderung, die rechtzeitig und auf gesunder Basis getroffenen Maßnahmen, hat man jedoch schon im Laufe der wenigen Monate wichtige Werkzeuge geschaffen, um den weiteren Strom der deutschen Einwanderer einreihen zu können. Man schätzt die Einwanderungszahl der deutschen Juden nach Palästina bis Monat Feber—März 1934 auf weitere 10.000.

Preissenkung

Es gibt Menschen, deren gute Nerven es ihnen erlauben, eine Maus, die in der Falle rastlos um diese herum läuft, komisch zu finden.

Die Wirtschaft gefangen in der Falle eines veralteten Verteilungssystems — dessen tabu gehaltener Grundsatz seine „Automatik" ist, geregelt durch den größtmöglichen Nutzen des Einzelnen — dreht sich im Kreis um sich selber. Heute heißt der Speck, auf den sie anzubeißen hat: Preissenkung. Und wenn diese Lockspeise gar das verruchte Hautgoût hat, daß es gegen die „überhöhten" Kartellpreise geht, ist die Versuchung an die Erlösung zu glauben, sehr groß. Nun, einiges Nachdenken ergibt, daß es sich bei diesen Preisen allerdings um künstlich gehaltene handelt, daß aber ihre Höhe bei dem geschrumpften Geschäftsumfang gerade noch die Balance der Einnahmen zu den Ausgaben erhält — von „fetten" Gewinnen der Gesellschaften träumen nur die Phantasiebegabten —, daß ein Abgleiten der Preise nicht in dem Maße erfolgen kann, um den Absatz nennenswert zu steigern, sondern nur bedeutet, daß „Regien" abgebaut werden müssen, d. h. Arbeiter und Angestellte entlassen, bzw. ihre Lohnsumme gekürzt. Das bedeutet aber ein weiteres Schrumpfen der Konsumfähigkeit, welches sich naturgemäß auf alle Waren, auch auf die nichtkartellierten, erstreckt und zur Folge hat, daß Lager entwertet und Schulden überwertet werden. Da die überwiegende Mehrzahl aller im Geschäft stehenden Leute Aktiven und Passiven knapp ausgewuchtet hat, heißt das eine Insolvenzwelle, will sagen Kapitalsverlust. Und der Staat? Der hat auch keine Ueberschüsse — aber Verpflichtungen, denen er bei einer absackenden Wirtschaft nicht in dem vollen Ausmaße nachkommen kann. Auch er muß sich dann in einer oder der anderen Form mit der Geldwertüberhöhung auseinandersetzen und siehe: all das wurde unternommen, um die Preisschere zwischen Agrar- und Industrieproduzenten zu schließen. Doch am Ende erzwingt die geschwächte Konsumkraft ein neuerliches Oeffnen der Schere. Hier kann das Spiel von neuem auf einem tieferen Niveau beginnen.

Die Maus läuft um die Falle und um sich selbst herum. Wird das Tierchen endlich so spindeldürr und verfallen, daß es durch die Gitterstäbe ihrers Kerkers ins Freie kann, oder fehlt ihr dazu dann die Kraft? Die hypothetische Harmonie von Geben und Nehmen, reguliert vom Profit, gehört zum alten Gerümpel. Hat sie jemals bestanden, ist sie vom technischen Fortschritt längst gesprengt. Nur die Mausefalle ist noch da.

Die Urproduktion muß ihre lebensnotwendigen Waren zu einem gerechten, d. h. kalkulierten Preis gegen die des Gewerbefleißes eintauschen können. Sie wird das aber nur, wenn das Lebensminimum nach dem Bedarf verteilt wird, und der kalkulierte Preis an die Bauern von der Gesamtheit bezahlt wird. Dann werden 100 Prozent der Bevölkerung satt und 50 Prozent erhalten neue Kaufkraft, die den restlichen 50 Prozent dadurch zugute kommt, daß sie die Feenhände der technischen Produktion entfesselt. Nicht aber der abstrakte und sekundäre Preis, sondern das konkrete und primäre Warenbündel ist für den Wohlstand entscheidend. Der Export wird aber das werden, was er nach 100 Jahren Maschinenzeit allein sein kann: Der Austausch der spezifischen Warenüberschüsse der einzelnen Volkswirtschaften nach der Befriedigung des inneren Marktes.

Dr. Peter Wertheimer.

Dr. Salomon Lieben:

Soziale Arbeit von heute

Die „wirtschaftliche Krise" und die „Geldknappheit", von der wir heute in allen Gesellschaftskreisen sprechen hören, ist wohl in ihren Auswirkungen am krassesten zu erkennen, wo es heißt, bedrängten Existenzen durch freiwillige Hilfe beizustehen.

Die sozialen Einrichtungen des jüdischen Prag zeichnen sich auch sonst nicht durch Großzügigkeit und systematische Erfassung der Probleme aus; es ist mehr oder weniger Kleinarbeit und Einzelhilfe, wenn auch mit einer großen Zahl multipliziert. Es kann nicht Wunder nehmen, daß dieses System, wenn man es so nennen kann, in Zeiten der Not schreiende Mängel aufweisen muß.

Wir haben in Prag vor allem die Unterstützung, welche der sozial Schwache von seinem Vereine, von seiner Loge erhält, wo er früher in besseren Zeiten Mitgliedsbeiträge eingezahlt hat. Diese Körperschaften vermögen bei kleineren Eingängen die immer mehr wachsenden Ansprüche der Mitgliedschaft kaum noch zu erfüllen. — Sozial Schwache, die nicht einem solchen Vereine angehören, und die seit jeher der öffentlichen offiziellen oder privaten Wohltätigkeit zur Last gefallen sind, sind jetzt besonders übel daran. Wir haben es in all den guten und mittelguten Jahren seit 1918 verabsäumt, für die große Not, welche aus unseren örtlichen Judenzentren immer wieder zu uns kam, ausreichend oder gar systematisch zu sorgen. Für die seit einem halben Jahre über uns gekommene Flut von deutschen Hilfsbedürftigen wurde ein Hilfswerk errichtet, das wohl im Anfange tadellos arbeitete, das aber jetzt, gerade wenn der Winter an die Türe klopft, ungenügend erscheint.

Es ist nunmehr die herrschende Not der Ortsarmen, um die großen Massen der aus dem Osten bei uns erscheinenden Landsleute und um die deutschen Emigranten vermehrt, ein Faktor, der nicht nur dem sozial arbeitenden, sondern auch dem gesamten jüdischen Prag im heurigen Winter seinen Stempel aufdrücken wird. Es wird seitens der einzelnen Zweige der sozialen Arbeit ein Wettlauf um die immer kärglicher einkommenden Spenden einzelner Wohltäter einsetzen; ein Verein wird den anderen zu schlagen trachten, es werden aber durchwegs traurige Siege sein.

Mir persönlich schwebt die Not zweier Vereinigungen vor Augen, welche bereits seit Monaten unter Aufwand der äußersten Kraftanstrengung arbeiten: 1. der jüdischen Krankenfürsorge und 2. der jüdischen Volksküche.

Die erstere hat es bisher verstanden, die gesamten armen jüdischen Kranken in Groß-Prag so weit zu stützen, daß sie anderen nicht zur Last fielen. Die außerordentliche Beanspruchung durch die deutschen Emigranten, jetzt neuerdings durch die alljährlich einsetzende Herbstwelle aus dem Osten und last not least durch die jüdische Stutendenschaft vermehrt, droht die Existenz des blühenden Vereines wesentlich zu beeinträchtigen. — Was soll aus den Kranken werden? —

Die Volksküche gibt seit vielen Monaten beinahe ebensovielen Leuten unentgeltlich zu essen als für Bezahlung. Die Aufbringung der dazu notwendigen Mittel wird immer schwieriger. Was soll aus den Hungernden werden?

Die Notlage weitester Klassen unserer jüdischen Bevölkerung ist so weit vorgeschritten, daß nur eines Hilfe bringen könnte: Die Zusammenfassung aller zur Verfügung stehenden Kräfte, um die erreichbaren Mittel zu erfassen und sie in rationellster Weise zu verwenden. Hiezu ist aber auch die verständnisvolle Einsicht aller notwendig, die heute über Macht und Einfluß wo immer verfügen.

Zuschriften an die Redaktion:

Zum Emigrantenproblem

Eine Anregung.

Wie sich die Dinge in Deutschland entwickeln werden, weiß heute noch kein Mensch; Tatsache jedoch ist, daß ein großer Teil der Emigranten nicht mehr zurückkehren wird. Die Mittel des Hilfskomitees dürften kaum mehr für lange Zeit reichen und ob den Emigranten mit bloßer Unterstützung geholfen ist, ist auch sehr fraglich. Es würde sich — meiner Meinung nach — eher empfehlen, die Leute in kleineren Ortschaften unterzubringen. Dort wäre die Gründung einer Existenz leichter möglich und das jüdische Leben könnte sich in den Landgemeinden wieder entwickeln, bzw. neu aufleben. In Betracht kämen nur Emigranten, soweit sie tschechoslowakische Staatsbürger sind. Ich würde daher vorschlagen, unter Beteiligung des Hilfskomitees, der Emigranten und der Vorsteher der Landgemeinden ein Komitee ins Leben zu rufen, das die Sache dann in die Hände nimmt.

L. Tuschkau.

Für innerzionistischen Frieden

Hunderte von Juden, die früher der zionistischen Bewegung fern standen, haben sich ihr jetzt angeschlossen oder sympathisieren mit ihr, zum Teil nur aus einem Solidaritätsgefühle, zum Teil auch aus der Erkenntnis heraus, daß die Errichtung einer jüdischen Heimstätte gerade jetzt zu einer unbedingten Notwendigkeit geworden ist. Diese Neuzionisten, die vor allem eine zweckentsprechende Zusammenfassung des Weltjudentums wünschen, sehen sich plötzlich einem Parteikrieg innerhalb des Zionismus gegenüber, der mit gehässiger Unnachgiebigkeit von allen Seiten geführt wird, die positive Arbeit der zionistischen Bewegung hemmt und dem Zionismus die bestehenden Sympathien der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit verscherzen wird. Es liegt mir fern, in diesen Zeilen über die Zweckmäßigkeit der einen oder anderen Partei zu polemisieren, ich will nur eine Mahnung an alle Jene richten, die die Partei noch nicht über das Gesamtwohl des Judentums stellen, sich auf dem Boden eines vernünftigen und sachgemäßen Zionismus zusammenzuschließen und jeden Versuch einer Vergiftung des Zionismus durch parteipolitische Interessen, woher er auch immer kommen möge, mit aller Energie zu unterdrücken. Damit wäre aber nicht genügend getan, wenn nicht dafür Sorge getragen würde, die Jugend apolitisch und nur bewußt jüdisch zu erziehen. Eine Behebung, bzw. Bekämpfung dieses trostlosen Zustandes wäre, meiner Meinung nach, nur möglich, wenn die Jugenderziehung den politischen Parteien abgenommen und jeder zionistischen Ortsgruppe eine Jugendsektion angegliedert würde, die die Aufgabe hätte, die Kinder und Jugendlichen körperlich und geistig zu bewußten Juden heranzubilden, wobei jede politische Betätigung innerhalb dieser Gruppen streng verboten sein müßte. Durch eine derartige Jugenderziehung können wir einen erfolgreichen Kampf gegen die Auswüchse der Parteipolitik führen und können eine Generation bewußter Juden heranziehen, die, körperlich und geistig geschult, für das Gesamtinteresse eintritt und nicht in kleinlichem Parteihader ihre besten Kräfte verschleudert.

Ein Neuzionist.

Essig-Fabrikation in Palästina

Löbliche Redaktion!

Wie mir Herr Adolf Weinberger, Essigfabrikant, mitteilt, ist Palästinawein ganz besonders zur Herstellung von Weinessig geeignet, besser als französische Weine, die in der ganzen Welt zur Essigherstellung verwendet werden. Herr Weinberger, ein alter bewährter Fachmann auf diesem Gebiet, ist bereit, eine derartige Fabrikation in Palästina durch Rat und Tat zu unterstützen, ja sogar, auf Wunsch eine solche selbst einzurichten. Nötig ist ein kleines Kapital, keine Maschinen, keine Apparate. Für deutsche Emigranten würde sich vielleicht dadurch Gelegenheit zur Neuschaffung einer Existenz bieten. Nähere Auskünfte durch Herrn Adolf Weinberger, Essigfabrikant, Kyjov (Morava). Hochachtungsvoll M. S.

Literatur

Die Herren im Talar. Unser Gesinnungsgenosse Dr. Leop. Löschner in Troppau hat das bekannte Buch von Jaroslav Maria „Die Herren im Talar" (Das Buch der Richter) ins Deutsche übersetzt, das nun im Verlag Heinz & Comp. in Troppau erschienen ist. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, der sich Dr. Löschner unterzogen hat, und die er mit Liebe und Geschick und feiner Einfühlung in die tschechische Sprache gelöst hat. Das Buch Marias ist nicht nur ein lebenssprühender, groß angelegter, spannender Roman, sondern auch ein Kulturdokument ersten Ranges. Der Roman, der bei seinem Erscheinen großes Aufsehen erregt hat, und bereits in einigen Auflagen erschienen ist, gibt ein unerbittliches, desillusionierendes Bild des Richterstandes. Seine künstlerische Meisterschaft erweist der Autor in der scharfen Profilierung der einzelnen Richter-Menschen, die er auftreten läßt, und die sich von einander auf das plastischeste unterscheiden. Das Buch hat eine große innere Kraft und ein eindringliches Pathos. Sein ausgeprägter Naturalismus überschlägt sich jedoch oft ins Tendenziöse. Ebenso wird der Wert des Romans durch eine gewisse Undisziplinierthelt und Breite im Dialog und in der psychologischen Durchführung sowie durch eine stellenweise primitive Charakterzeichnung geschmälert. Trotzdem ist das Buch wert, in die Weltliteratur eingeführt zu werden und es ist ein Verdienst Dr. Löschners, daß er dem Buche den Weg zu einer weiten Oeffentlichkeit gebahnt hat. Wir wollen nicht unterlassen, hervorzuheben, daß unter den vielen Richtern, die hier vor uns in ihrer bis ins letzte entkleideten Menschlichkeit aufmarschieren, als einer der edelsten und feinsten Charaktere ein jüdischer Richter, Dr. Spiegel, auftritt. Das Buch kostet broschiert Kč 54.—, in Ganzleinwand Kč 58.—.

Die Israelitische Religionsgesellschaft. Im Slovník veřejného práva českosl. hat Ministerialrat Doktor Václav Paleček eine gründliche Abhandlung über die israelitische Religionsgesellschaft veröffentlicht. Diese Arbeit hat Dr. Friedrich Karl Pick ins Deutsche übersetzt, und der Verlag Rohrer, Brünn, hat sie vor einiger Zeit herausgegeben. Wir machen auf diese Arbeit aufmerksam, welche dieses für die jüdische Bevölkerung dieses Staates wichtige Gebiet in ausgezeichneter und übersichtlicher Weise zusammenfaßt. Infolge der verschiedenen Entwicklung in den historischen und in den ehemals ungarischen Ländern ist insbesondere in den letzteren die endgültige Rechtssituation etwas kompliziert, und gerade darum ist dem Verfasser, dem Uebersetzer und dem Verlag zu danken, daß dieses Büchlein erschienen ist. Wir erfahren etwas über die geschichtliche Entwicklung der Religionsgesellschaft in den einzelnen Ländern, über die Organisation der Kultusgemeinden und der

Beiblatt der „Selbstwehr"
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41

VII. Jahrg. - Nr. 12 - 20. X. 1933
Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Irma Polak:

Organisationsprobleme

(Zur Wizo-Weltkonferenz.)

II.

Aus der Debatte, welche um die „Zionifiekung" der Wizo geführt wurde, trat zu Tage, daß die Delegierten der Konferenz über Ziele und Absichten, welche der dahingehende Antrag enthielt, vollständig im klaren und wohlinformiert waren; es war dies durchaus nicht der Fall, als die Frage einer „Politisierung" der Wizo aufgeworfen und diskutiert wurde. In dieser Richtung stand scheinbar die Weltexekutive vor Problemen, zu denen sie selbst noch keine richtige Einstellung gefunden zu haben schien, wahrscheinlich daher, weil die diesbezüglichen Vorschläge knapp vor der Konferenz eingebracht, nicht mit jener Gründlichkeit durchberaten werden konnten, als es ihre Wichtigkeit verlangt hätte. Naturgemäß blieb die unbestimmte Haltung der Exekutive nicht ohne Einfluß auf jene der Delegierten und so erweckte die Debatte den Anschein, als ob der Punkt „Politisierung" vorzeitig auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre.

Der Gegenstand selbst ist aber von einer solchen Tragweite für unsere Organisation, daß er eines gründlichen Studiums bedarf, bei dem die Erfahrungen einer unpolitischen Wizo gegenüber den Vorteilen einer politisierten genauest abgewogen werden müßten, ehe ihn die Exekutive einer nächsten Konferenz vorlegt.

Im Grunde genommen, beinhaltet der Ruf nach „Politisierung" eine Fragestellung: Auf welche Weise erhält die Wizo eine entsprechende Vertretung auf dem Kongreß und somit politischen Einfluß? Dieser Frage müßte logischerweise eine grundlegende vorangehen, nämlich, ob die Politisierung der Wizo für ihren Fortbestand gedeihlich, der politische Einfluß für ihr Wachstum notwendig sei; sie stand aber nicht zur Diskussion, trotzdem sie den Ausgangspunkt für jedwede weitere Betrachtung dieser Art bilden müßten.

Es lag der Konferenz ein Vorschlag von Frau Dr. Levite (Warschau) nach Aufstellung einer eigenen Frauenwahlliste vor, man war jedoch der Ansicht, daß das zweckbestimmende, rein soziale Programm, auf dem die Wizo aufgebaut ist und das sie erfüllt, von Natur aus weder Momente enthält, welche die Initiative für ein selbständiges politisches Auftreten bilden oder ein solches rechtfertigen würden noch daß solche künstlich hineingetragen werden können.

Doch auch für den Fall, als es gelingen würde, ohne das soziale Fundament der Organisation anzutasten, also auf Grund eines unverfälschten Wizo-Programmes eine entsprechende Vertretung beim Kongreß zu erlangen, und diese Vertretung wäre zahlenmäßig eine beträchtliche, könnte diese Frauengruppe des Kongresses lediglich in Fragen sozialer, wirtschaftlicher, vielleicht noch frauenrechtlicher Natur, die die Wizo tangieren oder in welche sie einzugreifen wünscht, als geschlossenes Ganze auftreten. Die eigentliche politische Betätigung der einzelnen Mitglieder aber würde sich in jenen politischen Parteien abspielen, denen sie jeweils angehören, oder für die sie sich entschieden haben, denn es ist nicht anzunehmen, daß zwischen Parteiangehörigen der verschiedensten politischen Gruppierungen in politischer Hinsicht eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen wäre.

Umgekehrt, aber mit gleichem Resultat würde sich der Vorgang abspielen, wollte die Wizo einen zweiten Durchführungsvorschlag akzeptieren und auf Grund einer offiziellen Aufforderung, daß die führenden Wizofrauen ihre Wahl durch eine aussichtsreiche Kandidatur in den bestehenden politischen Parteien anstreben sollen, die erwünschte Vertretung zu erreichen suchen.

Die politische Tätigkeit der auf solche Weise gewählten Frauen müßte sich natürlich wiederum in und für jene Parteien auswirken, welche sie kandidiert haben und allein zur Behandlung von sozialen, wirtschaftlichen oder frauenrechtlichen Fragen würden die Vertreterinnen als Frauengruppe mit einheitlichen Zielen auftreten können.

In beiden Fällen besteht die große Gefahr, daß dieser Vorgang nicht glatt und reibungslos verlaufen würde, denn es ist anzuzweifeln, daß selbst aus diesen Komplexen die Anschauungen oder Interessen der einzelnen Parteien in die sich Frauen der Wizo politisch eingeordnet haben, voll ausgeschaltet werden könnten, selbst dann, wenn die Delegierten redlich bemüht wären, auf die Bedürfnisse der Wizo in erster Reihe Rücksicht zu nehmen.

Man braucht die kleinen Erfahrungen, welche mit politisch eingestellten Frauen in der Wizo bisher gemacht wurden, gar nicht erst besonders anzuführen, um voraussagen zu können, daß jede Art von Politik — sogar eine eigens zugerichtete Frauenpolitik — Unruhe oder gar Zwietracht in die Reihen der Wizomitglieder bringen und sich auf ihre Tätigkeit für die Wizo ungünstig auswirken würde, und das insolange, als unsere Frauen nicht für Politik erzogen werden. Wir müssen von den Fehlern, welche viele unserer männlichen Zionisten begehen, indem sie politisch unvorbereitet, unreif für politische Entscheidungen, und unselbständig für politische Handlungen in die politische Arena eintreten, lernen, und Schlüsse ziehen. Die Frauen zur Politik erziehen soll aber heißen: daß sie lernen sollen, den politischen Partner zu schätzen, die Persönlichkeit des politischen Gegners zu respektieren und seinen guten Willen im Dienste für das Kollektivum nicht von vornherein anzuzweifeln.

Erst dann wenn sich unsere Frauen diese primärsten Grundlagen für eine politische Tätigkeit angeeignet haben werden, können wir daran gehen, zu erwägen, auf welche Weise wir ihre Fähigkeiten für eine politische Friedensarbeit innerhalb der zionistischen Bewegung zur Entwicklung bringen. Bis dahin ist aber Politik in der Wizo wie eine Brandfackel in der Hand eines Kindes und deshalb soll für den Augenblick die Parole noch lauten: Behüten wir die Wizo vor Politik!

MAX BROD:

Sammlung

Einleitungsworte zu den jüdischen Kulturkursen der WIZO in Prag

Soll das jüdische Volk untergehen? Ist ihm noch ein Lebensbereich gegönnt, in dem es seine heiligen, vom Zauberstab einer reichen Natur gesegneten Seelenkräfte wird neu entfalten können? Wehe uns, daß wir in einer Zeit leben, in der diese Frage mit nie zuvor erlebter Dringlichkeit an jeden einzelnen von uns gestellt wird. Wollt ihr müßig dasitzen und warten und zusehen, bis die Hitler, Göring, Goebbels ihre Absicht durchgeführt und uns Juden, unter Hinwegleugnung all des Großen, das wir dem Menschengeschlecht gegeben haben, als kulturell minderwertig, als Pest der Erde den anderen Nationen, die auf solche Parolen nur warten, vordemonstriert haben, — bis wir kulturell hinabsinken, der uns nachgesagten Ehrlosigkeit die wirkliche Schande folgen lassen und ins Nichts versinken, der großen Taten unwert, die, von unseren Ahnen ausgehend, die Welt erschüttert haben? Wollt ihr müßig sitzen und zusehen? Dann wehe! Aber wohl uns, daß wir in einer Zeit leben, die zum erstenmal seit Jahrtausenden das leuchtende Tor nach Osten aufstößt und uns wieder das Gelobte Land unserer Väter in erreichbarer Nähe zeigt. Der Zionismus, die Verwirklichung der großen Lehre Theodor Herzls, die Rettung des Judentums, war nie so nahe wie heute, in einer Zeit, in der auch der Untergang des Gesamtjudentums so nahe ist wie noch nie. So sind wir ein wahrlich auserwähltes Geschlecht, gesegnet und verflucht in einem. Und an niemandem so sehr wie an uns bewährt sich das Wort der Bibel, das Wort unseres Lehrers Moses: „Siehe, ich habe euch heute Leben und Glück, Tod und Unglück in die Hände gelegt. So wählet das Leben, damit ihr am Leben bleibet, ihr und eure Nachkommen."

Wählet das Leben! Das jüdische Leben — in seiner Fülle, in seiner Tiefe, in seiner unsagbaren Süßigkeit, in seinem Rausch, in seiner himmelstürmenden Kühnheit und in seiner Demut, in seiner unendlichen Weite, die sich rückwärts im Dunkel der Geschichte verliert, in die ungeheure Mannigfaltigkeit der Gegenwart nach allen Seiten erstreckt und nach vorn hin lockt mit der uralten messianischen Verheißung, die über unsere Rasse, über unseren Stammvater Abraham ausgesprochen worden ist: „An dir sollen gesegnet werden alle Völker der Erde."

Wählet das Leben! Aber wer von uns kennt es denn, das jüdischen Leben? — Arme Volkssplitter, zersprengt in eine fremde, meist feindliche Umgebung, haben wir verlernt, den natürlichen Impuls unseres Blutes als etwas Beglückendes zu spüren. Wir wissen nichts mehr von uns. Wir empfinden uns selbst als Fremde, da wir uns mit den Augen der Fremden betrachten, uns werten mit Maßstäben, die die unseren nicht sind, nie die unseren werden sein können. — Wohl sind immer wieder Große unter uns aufgestanden und haben das Wort von der „Einsammlung" ausgesprochen. Der hebräische Dichter Chajim Nachman Bialik tut es in seinem ergreifend schönen Essai über die Aggada und in dem anderen Aufsatz über die Literatur der Juden in Spanien. Die Kulturgüter, die wir hervorgebracht haben, kennen und schätzen, — einsammeln aus allen vier Ecken der Welt, damit wir sie kennen lernen, — das ist eines der Hauptgebote, das an uns gerichtet wird, wenn wir unseren Weg erhobenen Hauptes gehen wollen. Unser Kampf gegen die Widersacher, unser Kampf um die definitive Besitzergreifung Palästinas, — dieser geistige Zweifrontenkrieg ist nur möglich, wenn wir ganz genau fühlen und wissen, um welchen Siegespreis es geht. Um die Erhaltung eines Volkes geht es, das der Erhaltung würdig ist wie nur je eines auf Erden. „Erkenne dich selbst!", das ist das Wort, das an jeden Juden gerichtet ist. Und „Werde, der du bist!". Wir weisen den innerjüdischen Widersacher zurück, den stets bereitliegenden billigen Spott über alles Jüdische, die beschämende jüdische Krittelei an jüdischen Worten, die übereifrige Ironie und Polemisiersucht, kurz: die Haltungslosigkeit. In dem schweren Kampf, der uns aufgedrängt ist, wollen wir vor allem eines: Haltung bewahren. Dann kann uns der Sieg nicht entgehen.

✣

Das große Werk der Einsammlung jüdischer Kulturwerte hat längst begonnen. Der Zionismus, der den einzig richtigen Weg unserer außenpolitischen Betätigung gezeigt hat, hat auch gezeigt, welche Kulturpolitik wir zu treiben haben, wenn wir „das Leben wählen". — Die Prager Jüdischen Kulturkurse der Wizo, der zionistischen Frauen-Weltorganisation, die zu eröffnen ich heute die Ehre habe, sollen ein Baustein, sei es auch nur ein bescheidener, zu diesem Monumentalwerk sein. Der Einsammlung, die Bewußtmachung jüdischer Kulturleistungen — ein Trost und ein unentbehrliches Hilfsmittel in unserem Kampf. Gestatten Sie, daß ich einiges zu dem Plan der ersten Kurse sage. Wir gehen von der Peripherie aus, da, wo jüdische Arbeit mit den Arbeiten anderer Völker zusammenhängt, — wir suchen einen ersten Blick auf die Juden in der Literatur, im Film, in der bildenden Kunst zu gewinnen. Darüber hinaus geben wir zusammenhängende Darstellungen unserer Stellung unter den Völkern: Richtlinien jüdischer Politik, Judentum und Sozialismus, moderne Strömungen im Judentum. Ueber Juden in der Literatur sprechen stündlich andere Vortragende, über Juden im Film spricht Dr. Hans Feld, u. zw. über den Anteil der Juden auf allen Gebieten des Films. Ich hebe diesen zweiten Kurs besonders hervor, weil er schon morgen beginnt und weil er eine ganze Reihe wenig beachteter Tatsachen zum erstenmal zusammenstellt, also Pionierarbeit leistet. Ich sagte: Wir gehen von der Peripherie aus und dringen zum Kern des Judentums vor — es wäre an sich auch der umgekehrte Weg möglich gewesen, die zentralen Tatsachen des Judentums zuerst zu behandeln, also Geschichte des Judentums, religiöse Wertschaffung, hebräische Literatur aller Zeiten, Palästinakunde, und von da aus die Peripherie zu erfassen. — Im Endergebnis kommen beide Wege auf dasselbe hinaus. Denn beide umfassen, zu Ende gegangen, die gesamte jüdische Realität. Wir haben den ersten nicht eigentlich gewählt, er wurde uns durch die Aktualität aufgedrängt, denn an der Peripherie sind wir heute angegriffen, wohl auch im Zentrum, aber nicht so schreiend, so unmittelbar. Uebrigens muß ich sagen, daß Peripherie und Zentrum nur Bilder sind, Metaphern, die der Wirklichkeit nicht voll entsprechen. In Wirklichkeit enthält jede jüdische Lebensäußerung, mag sie wesentlich oder unwesentlich sein, den ganzen Juden. So wie Cuvier aus einem einzigen Tierknochen das ganze Tier zu rekonstruieren vermochte, so vermag der Kenner aus jedem Detail, das Juden betrifft, das gesamte jüdische Schicksal, Erbanlage und Geschichte, abzulesen. Wenn man nur beim Detail nicht stehen bleibt, wenn man nur den Zusammenhang des Ganzen zu erfassen strebt. Und das wollen wir ja, allmählich und schrittweise, in ruhiger Arbeit, wie es der Arbeit des Einsammelns geziemt. „Die Lernenden verzweifeln vor einem Ozean", sagt ein chinesisches Sprichwort — ein jüdisches aber, den Pirke Aboth entnommen, sagt: „Es ist dir nicht gegeben, das Werk zu vollenden, dennoch darfst du dich ihm nicht entziehen." — Als Juden halten wir uns an das jüdische Wort: Wir verzweifeln nicht, wir beginnen.

Ing. Oskar Aschermann:

Die WIZO und der KKL

Die große Einwanderung in den letzten Monaten der French-Bericht und die Auswüchse der Bodenspekulation haben es bewirkt, daß das Bodenproblem in den Mittelpunkt des Interesses der zionistischen Organisation und aller am Palästina-Aufbau interessierten Kreise gerückt wurde. Die großangelegte Rede Ussischkins am Zionistenkongreß hat das zionistische Gewissen erweckt und es ist zu hoffen, daß die Arbeit für den Jüdischen Nationalfonds wieder die Angelegenheit aller am Palästinaaufbau interessierter Juden werden wird. Es ist eben in den letzten Monaten die alte Wahrheit wiederholt worden, daß es ohne jüdischen Boden nie ein Erez Israel geben wird und daß nur der Keren Kajemeth Leisrael das Bodenproblem in Palästina lösen kann.

Die Wizo hat bereits früher die Wichtigkeit des Keren Kajemeth für den Palästinaaufbau erkannt und hat auch bei ihrer letzten Weltkonferenz Beschlüsse bezüglich der Keren-Kajemeth-Arbeit gefaßt. Alle ihre Arbeit in Palästina, all die schönen Institutionen, die von ihr dort geschaffen wurden, würden für die Zukunft von kleinem Wert sein, wenn das Land, in dem sie geschaffen wurden, nicht zum jüdischen Lande gemacht werden würde.

Die tschechoslowakische Wizo hat bereits viel früher durch die Arbeit der Zentrale und der meisten Ortsgruppen bewiesen, daß ihr die Arbeit für den Keren Kajemeth sehr am Herzen liegt. Es hat deshalb für den Kenner der Verhältnisse nicht überraschend gewirkt, wenn bei der am 9. Oktober in Prag stattgefundenen Landeskonferenz der Wizo, in puncto KKL-Arbeit

vollkommene Einmütigkeit geherrscht hat und wenn alle Delegierten, die zum Worte kamen, die Wichtigkeit der Nationalfonds-Arbeit unterstrichen haben. Das ausgezeichnete sachliche Referat von Frau Mina Arje wird bestimmt die Grundlage zur Diskussion über den KKL. in den einzelnen Gruppen der Wizo dienen. In Frau Mina Arje besitzt auch die Wizo eine den KKL. sehr ergebene Referentin, welche im vorigen Jahre Gelegenheit hatte, die Arbeit des Keren Kajemeth in Palästina kennen zu lernen.

Die Konferenz hat auch ein Kontingent für das Jahr 5694 für den Keren Kajemeth in der Höhe von 200.000 Kč angenommen. Es ist zu erwarten, daß diese Summe nur das Minimum ist, welches aufgebracht werden soll und daß die Wizo einen viel höheren Betrag aufbringen wird. Es ist auch zu erwarten, daß durch die Mitarbeit der Wizo in vielen Orten die KKL.-Arbeit intensiviert wird und daß keiner der Spendenzweige und der Arbeitsmöglichkeiten vernachlässigt wird.

Durch die beschlossenen Monatsberichte wird es auch ermöglicht werden, die Tätigkeit der Wizo statistisch zu erfassen. Durch die angestrebte gemeinsame Propaganda des KKL. und der Wizo wird das innige Verhältnis zwischen den beiden Institutionen noch inniger.

Anschließend geben wir die dort beschlossenen Resolutionen bezüglich der KKL.-Arbeit wieder.

Der Jüdische Nationalfonds hat in Palästina große und schwierige Aufgaben zu lösen. Er wird es nur dann tun können, wenn ihm genügende Geldmittel zur Verfügung stehen werden. Die Landeskommission des Keren Kajemeth wird das übernommene Kontingent nur dann aufbringen können, wenn alle die, mit deren Mitarbeit sie rechnet, sie voll und ganz unterstützen werden. Ich bin überzeugt, daß es die Wizo in unserem Lande bestimmt tun wird.

Resolutionen:

1. Die Landeskonferenz der Wizo appelliert an alle Frauen, in verstärktem Maße für den Keren Kajemeth Leisrael mitzuarbeiten.

2. Die Landeskonferenz der Wizo in Prag beschließt ein Kontingent on 200.000 Kč fvür das Jahr 5694 für den Keren Kajemeth Leisrael zu übernehmen.

3. Das Kontingent für den Keren Kajemeth Leisrael seitens der Wizo wird in der Form erfüllt, daß die Gruppen sich verpflichten, bei der täglichen Arbeit, bei den Aktionen und Veranstaltungen des KKL. mitzuarbeiten, um die Quote für denselben aufzubringen.

4. Jede Ortsgruppe bestimmt eine Nationalfondskommissärin, welche gleichzeitig Mitglied der betreffenden Ortskommission ist.

5. Die Landeskonferenz der Wizo beschließt, bei der bevorstehenden Arlosoroff-Aktion des KKL. auf das intensivste mitzuarbeiten.

6. Die Landeskonferenz der Wizo ermächtigt die Exekutive, mit der Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael die gemeinsame Propaganda zu beraten und zu vereinbaren.

7. Die Landeskonferenz der Wizo beschließt, in den Blättern für die Jüdische Frau eine Rubrik für die KKL.-Arbeit einzuführen und ersucht die Landeskommission des KKL. in ihrem Mitteilungsblatt Erez Israel eine Rubrik für die Wizo-Arbeit einzuführen.

Landeskonferenz der čsl. Wizo

PRAG, 9. Oktober

Von Anfang an stand die Tagung unter dem Zeichen der sachlichen Beratung über die Durchführung der Beschlüsse der VII. Weltkonferenz. Von großen Referaten war Abstand genommen worden. Nach einem kurzem Ueberblick über die Lage der Wizo nach der Konferenz durch Hanna Steiner, erstattete Frau Thekla Freud den Finanzbericht über die abgelaufene Arbeitsperiode und die Vorschläge für das kommende Jahr. (Siehe den ausführlichen Artikel am anderer Stelle dieses Blattes.) Die Anträge der Referentin wurden durch das Referat Frau Mina Arjes ergänzt, welche die Erhöhung des Budgets für Palästina (20.000 Kč für die neue Alijah) begründete. Die gleiche Subvention wie im Vorjahre an den tschechosl. Chaluzverband wurde an die Bedingung geknüpft, daß von dem zur Verfügung gestellten Betrage auch eine zukünftige autonome, eigene Mädchenhachscharah im Rahmen des Chaluzverbandes ermöglicht werden müsse.

Eine Subvention für die Alijah des Haschomer Kadimah (Antrag Dr. Fritzi Margulies) wurde nach längerer Debatte mit Stimmenmehrheit angenommen. Im Zusammenhange mit der Frage der Hachscharah wurde der Beschluß gefaßt, daß in allen Orten wo Chaluzgruppen bestehen, die Wizo-Ortsgruppen die Initiative zu deren Förderung übernehmen sollen, doch darf diese Förderung keinesfalls das Budget der Wizo belasten. Die Leistungen der Wizo-Ortsgruppen an die Chaluzgruppen werden als eine Sonderleistung behandelt, der Zentrale der Wizo in Prag mitgeteilt und haben als separate Aufbringung der Ortsgruppen zu gelten.

In lebhafter Diskussion wurden die Anträge der zentralen Finanzkommission bezüglich neuer Methoden der Geldaufbringung (siehe den bereits erwähnten Artikel) angenommen und durch Anregungen aus den Gruppen ergänzt. Es sei an dieser Stelle die einstimmige Anerkennung einer Umgruppierung des gesamten Finanzwesens in der Föderation durch Zentralisierung der Finanzkommission erwähnt.

Nach Annahme des Budgets wurde in separater Sitzung die Aufteilung des Budgets auf die Ortsgruppen, resp. Kreise vorgenommen.

In der Nachmittagssitzung erstattete Frau Irma Polák das Kulturreferat der Exekutive. Sie begründete die Verstärkung der zionistischen Propaganda in der Föderation und beantragte die Zentralisierung der gesamten Kulturarbeit durch die Exekutive in Prag, die sich vor allem in der Durchführung darin äußern soll, daß die in Prag gehaltenen Referate und Vorträge in weitestem Maße den Ortsgruppen zugänglich gemacht werden. In der Diskussion, die sich an das Referat anschloß, zeigte es sich, daß in den meisten Ortsgruppen Hebräischkurse abgehalten werden und daß die zionistische Arbeit nicht auf Wiederstand stoßen wird. Allerdings wurde ganz klar, daß diese Arbeit in den einzelnen Gruppen nur gemäß ihrer Entwicklung durchgeführt werden kann, da viele Gruppen und insbesondere die tschechischen auf der Grundlage loser Beziehung zum zion. Landesverbande gegründet worden sind.

Einen besonderen Punkt der Tagesordnung bildete das Referat Frau Mina Arjes über die Beschlüsse der Konferenz bezüglich des KKL. (Wir bringen auch diesen ausführlichen Bericht an anderer Stelle.) Herr Ing. Oskar Aschermann beteiligte sich mit einem Sonderreferat an der Debatte, welche dem Referate folgte.

Nach sechsstündiger Beratung, welche nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen worden war, bei welcher die anwesenden Delegierten als Gäste der Prager Wizofrauen bewirtet worden waren, wurde die Tagung in arbeitsfreudiger Stimmung geschlossen.

St.

Bei der Landeskonferenz waren anwesend gewesen: außer den Mitgliedern der Prager Exekutive Prager Ortsgruppe und Weinberger Ortsgruppe die Frauen: Zdenka Pick und Grete Laufer (Aussig), Mila Baum (Brüx), Paula Steiner (Kreisleitung Brünn), Toni Freund und Gisela Fleischmann (Kreisleitung Bratislava), Norma Oplatek (Gablonz), Toni Winkelsberg (Kreisleitung Košice), Dr. Fritzi Margulies (Leitmeritz), Irene Polakova und Irma Engländerova (Pardubice), Else Kraus (Nachod), Irma Wilheins (Parkany), Dora Spitz (Pilsen), Marianne Kotek (Saaz), Marie Pollak (Kontinentalbund) und die Ortsgruppe Karlsbad.

Begrüßungen hatten gesandt: Tsch.-Teschen, Kreisleitung Mährisch-Ostrau, Gruppe Nikolsburg, Kreisleitung Mukačevo, Gruppe Ungarisch-Hradisch.

THEKLA FREUD, Vorf. der Finanzkommission:

Budget der čsl. Föderation

Die von der Exekutive Prag im Einvernehmen mit der Londoner Leitung eingesetzte Finanzkommission hat sich zum Ziele gesetzt, nicht nur die Aufbringung des Budgets zu sichern und die Kontrolle über die vorhandenen Möglichkeiten zu übernehmen, sondern sie wünscht auch grundlegend dahin zu wirken, daß das Verhältnis der Kreise resp. der Ortsgruppen zur Prager Leitung, in bezug auf die Finanzen sich ändere. Es soll nicht mehr der bisherige Zustand bestehen, daß die Exekutive wohl von der Föderation die Ermächtigung erhält, auf der Weltkonferenz nach ihren sorgfältigen Erwägungen ein Budget zu übernehmen, daß dieselbe Exekutive aber dann bei der Aufteilung des Budgets ihren Standpunkt bei den Ortsgruppen oder bei den Kreisen durchzukämpfen hat. Bei diesem Vorgange fällt die ganze Verantwortung der Exekutive zu, während die Kreise, resp. O. G. sich in einem passiven Widerstande befinden, der sie veranlaßt gegen die ihnen „vorgeschriebene“ Quotenerhöhung zu protestieren, manchmal selbst dann, wenn sie berechtigte Hoffnung haben, diese Summe aufzubringen.

Ich träume manchmal von einer künftigen Landeskonferenz, bei welcher das von der Exekutive vorgelegte Budget von den mitverantwortlichen Kreisen und Gruppen für zu klein befunden wird und die Exekutive Vorwürfe zu hören bekommt, daß sie bei der Uebernahme des Budgets die Leistungsfähigkeit ihrer Föderation unterschätzte.

Bis dahin wollen wir dahin wirken, daß das gegenseitige Verantwortungsgefühl und das gemeinsame Vertrauen für unsere wichtige Aufgabe gestärkt werde.

Einige Ziffern zur Information: Das Gesamtbudget für das Jahr 5694 beträgt 333.857 Kč. Davon sind Subventionen für Chaluzith und für Tarbuth 42.000 Kč, sonst soll bis auf die geringfügigen Administrationsspesen von 9300 Kč und auf die mündliche und schriftliche Propaganda inklusive der Herausgabe der „Blätter für die jüdische Frau“ von 34.000 Kč der Hauptbetrag von mehr als 200.000 Kč zur Deckung des fest übernommenen Budgets, sowie für neue Aliah verwendet werden.

Will man die Reorganisierung nicht zu einer bloßen Formsache machen, die wohl nach außen hin sehr imposant aussieht, sonst aber absolut keine Wirkung hat, so muß über dem starren System einer Zentralisierung die individuelle Einführung an die vorhandenen Möglichkeiten stehen. Es wäre in diesem Zusammenhange ganz verfehlt, alle in der Praxis bewährten Methoden der Geldaufbringung den Ortsgruppen als Pflichtaktionen vorzuschreiben. Es wird vielmehr die Aufgabe des Finanzkomitees sein, das Gleichgewicht in der Weise herzustellen, daß einerseits allen Ortsgruppen die verschiedenen Methoden zugänglich gemacht werden, andererseits wird es jeder Ortsgruppe freistehen, diese Aktionen durch eigene Initiative so zu gestalten, daß sie in ihrem Orte erfolgreich durchgeführt werden können. (In einzelnen Fällen werden wohl Aktionen auch undurchführbar sein, so z. B. in ganz kleinen Städten der Index.) Der Arbeitsvorgang wird folgender sein:

Das Finanzkomitee bringt die bewährtesten Arbeitsmethoden in ein Schema. In regelmäßigen Zeitabständen versendet es an alle O. G. Rundschreiben in welchen die ihm eben für die meisten Ortsgruppen zeitgemäß scheinende Arbeit in allen Details ausgeführt wird. Es soll

Irma Singer:

Der vom Chauran

Im Osten wird das Jordantal von den Bergen des Chauran eingeschlossen. Dort, woher jeden Morgen die Sonne kommt, dort, hinter der steilen Wand der Berge, liegt das geheimnisvolle Transjordanien, liegt der nun vertrocknete Ast, von dessen Wiedergrünen in den letzten Monaten so viel gesprochen wird. Viel wissen wir bis jetzt nicht von jenen Landstrichen, wissen nur, daß seine Landflächen zum größten Teile unbewohnt sind und es geht auch die Sage, daß Transjordanien das Land der vielen Quellen ist.

Aber den Bergbewohner Transjordaniens, den Bergbauern des Chaurans (des Grenzgebirges) den kennen wir.

Er kommt zu jeder Jahreszeit mit seiner kleinen Gemüse- und Obsternte herab, in das Jordantal und wandert nach Tiberias, der alten Stadt am Kinerethsee, wo er seine spärliche Ware absetzt.

So steigt er von seinem Bergnest herab, wenn er zwei Kisten Gemüse von seinen Feldern gelöst hat, hängt seinem Esel die beiden Kisten um und führt die Ware zu Markte.

So ist er vor einem Jahre gegangen, so ist er vor zehn Jahren gegangen und so scheint er auch vor hundert und tausend Jahren gegangen zu sein.

Denn die Berge des Chaurans sind wie die alte chinesische Mauer. Sie verstellen dem Chauranen die Welt. Von dem eisernen Schritt des technischen Zeitalters vernahm er nur das Surren der Luftschiffe und das Rattern der Automobile, aber von Traktor, Dresch- und Sämaschine, Bewässerungsanlagen und modernen Feldbearbeitung hat er nur gehört.

Unter der Jordanbrücke, knapp an unserem Garten ist die erste Station des Chauranen, wenn er seine Ware nach Tiberias bringt. Er pflegt zeitlich früh, noch bevor es dämmert, sein Heimatdorf zu verlassen und von seinen Bergen ins Tal zu steigen. Im Sommer sind die Wege mit Staub bedeckt und wenn er mit Sonnenuntergang unter der Jordanbrücke Rast macht, geht er vor allem zum Wasser und netzt seine Füße, wäscht seinen Esel und tränkt ihn. Sie sehen ganz anders aus, jene vom Chauran, als die Araber des Landes. In ihrem Blick ist die scheue Wildheit der Bergtiere und in ihren Bewegungen das Unbändige der Wüstensöhne. Ihre Kleidung sieht immer mehr Lumpen ähnlich, ihre Zöpfe sind lang und fest geflochten und sie machen den Eindruck, als kämen sie, den einstmaligen Kundschaftern gleich, in ein verbotenes Land, um es auszukundschaften.

Während der palästinenser Araber kaum auf die Autohuppe hört, sondern fürs Gewöhnliche den Wagen fast bis auf seine Schultern herankommen läßt, um dann im letzten Augenblicke seelenruhig zur Seite zu springen, gebärdet sich der Chaurane beim Anblick eines Autos, das erst am Horizonte erscheint, fast genau so wild wie sein Kamel.

Wenn der Chaurane glücklich bis zur Jordanbrücke gekommen ist, bereitet er sich hier zur Nacht vor. Nachdem er vor allem sein Abendgebet verrichtet hat, löst er von den Eseln die Last, holt aus einem Sack seine Pitta (ungegorenes Brot) und nimmt einige Weintrauben aus der Kiste. Das ist sein Abendbrot. Dann schläft er auf seinem Mantel die Nacht durch.

Ich sagte nicht zufälligerweise: „Wenn der Chaurane glücklich bis zur Jordanbrücke gekommen ist...“ Denn bevor er zur Brücke kommt, geschieht es nicht selten, daß er Stationen machen muß.

Es ist im Leben so, daß besonders unfreie Völker, wenn es ihnen nur halbwegs möglich ist, andere, noch weniger freie verknechten und erniedrigen.

Der palästinenser Araber, der nichts weniger als frei in seinem Wesen zu nennen ist, betrachtet den armen Charanbauern von oben herab, er spricht von ihm mit Wegwerfung, so wie man von einem Sklaven zu sprechen pflegt.

Und so kann der Chaurane von Glück sprechen, wenn er bis bei der Jordanbrücke angelangt ist.

Er muß nähmlich vorerst Zemach, das arabische Grenzdorf passieren, wo es nicht selten vorkommt, daß er um das wenige Geld, das er hat, bestohlen wird. Denjenigen, die mit ihrem Gemüse oder ihren Trauben bis nach Tiberias gehen, geschieht dies zwar seltener, als jenen, die ihr karges Getreide, oder ihren Gemüseertrag in Semach selbst verkaufen. Sie verbringen gewöhnlich ihre Nacht auf der Tenne des Dorfes und da gibt es Spezialisten, die den naiven Chauranen um den bescheidenen Erlös betrügen. Er erwacht des morgens, sucht in dem Zipfel seines Kopftuches das Bargeld, findet den Zipfel aufgeknotet und erhebt ein jämmerliches Geschrei. Das ganze Dorf läuft zusammen, aber als es sich herausgestellt hat, daß es sich um einen Chauranen handelt, kühlt sich die Aufregung sehr schnell ab und der arme, betrogene Bergsohn wird seinem Schicksal überlassen.

Hat nun der Chaurane Zemach passiert, kommt er an der Vieh-Quarantäne vorbei. Der Leiter dieser Viehquarantäne, einer von den wenig angenehmen Typen eines arabischen kleinen Staatsbeamten, steht im Rahmen der Tür und späht in den Tag hinaus.

Er will das kleine Häuschen esthetisch machen, will einen kleinen Garten um den Bau anlegen und er späht die Landstraße entlang. Heute will er die Grube für die Pfefferbäume graben lassen.

Dazu hält er sich keinen Gärtner und es allein zu machen, trotzdem er tagelang nichts zu tun hat, das fällt ihm gar nicht ein.

Und siehe! Da kommt vom Osten her ein kleiner Chaurane mit seinem Esel. Ohne viel Federlesens hält der Quarantänebeamte den Chauranen mit einer Handbewegung an, die Uniform mit den Goldknöpfen tut das ihre und der müde Chaurane mit den ausgemergelten Gesichtszügen muß halt machen und für den Staatsbeamten die Gruben zum Baumpflanzen graben. Selbstverständlich macht er das für den Staat und bekommt keinen Piaster dafür. Er kann froh sein, wenn er nach zwei bis vier Stunden Arbeit ohne Fußtritt oder Schelte davon kommt.

Einer von unseren Genossen, der einen Chauranen bei dieser ungewollten Gartenarbeit sah, erzählte, daß er die Gruben mit seinen zehn Fingern, ohne jeden Spaten oder Hacke graben müßte.

Aber noch bevor der Bergbauer bis zur Jor-

dadurch bei aller Freiheit der Durchführung eine gewisse Einheitlichkeit der Finanzaktionen erreicht werden.

Bisher sind drei solche Rundschreiben abgegangen und die Art, wie zahlreiche Ortsgruppen auf diese reagierten, gibt uns die Berechtigung, in dieser Arbeitsweise fortzufahren.

Wenn auch die Tatsache der Geldaufbringung eine ziemlich nüchterne Angelegenheit ist, die Art wie man sie durchführt, kann den Menschen mit Recht begeistern, besonders wenn der Zweck ein schöner ist.

Aus der Ortsgruppen

Am 29. Oktober veranstaltet die Wizo Bratislava ein großes Konzert mit „Hanigun", 30 jüdische Sänger aus Deutschland.

Bratislava. Am 10. Oktober hat die Generalversammlung der Wizo-Ortsgruppe stattgefunden. Näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer der „Bl. f. d. jüd. Fr."

Mähr.-Ostrau. Am 9. Oktober hat die Generalversammlung der Ortsgruppe der Wizo „Mirjam" stattgefunden, welche von 75 Frauen besucht war. Unter anderem wurde eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages angenommen.

Banska-Bystrica. (Wizo.) Unsere hochverdiente Vizepräsidentin Frau Gizi Mende hat durch das Hinscheiden ihres Vaters, Herrn Moriz Grünmann, einen großen Verlust erlitten. Herr Grünmann, ein Pionier des Zionismus, hat schon seine Kinder in diesem Sinne erzogen.

Eger. Anläßlich des Ablebens ihrer Tante, Frau Emma Abeles, Eger, spendeten Frau Lotte Theimer und Frau Betty Klatscher je 25 Kč; ferner gingen anderweitige Spenden ein: Frau Betty Klatscher 20 Kč; Frau Krämer, Oderberg, 9 Kč; Frau Doktor Weiß, Teplitz, 5 Kč; Frau Hollub, Eger, 15 Kč, anläßlich deren goldenen Hochzeit: Frau Dr. Beck, Eger, 10 Kč, anläßlich Jahrzeit; Herr Ernst, Franzensbad, 15 Kč, anläßlich Parkhotelpächter Jahrzeit; Herr Dr. Freundlich, Eger, 50 Kč, Thoraspende.

Poprad. (Bericht.) In unserem Städtchen wird eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, die Interessen der hier bestehenden Vereine in anregender Weise zu fördern. — Wir haben hier einen jüdischen Frauenverein der nun schon seit vielen Jahren sein schönes Werk übt, es werden monatlich größere Summen an hiesige notleidende Familien ausgefolgt, außerdem finden sich aber auch täglich viele Fremde ein, die ihren Obolus erhalten. Den Bestrebungen, Gutes zu tun, schließt sich in würdiger Weise die Ortsgruppe des hier bestehenden Wizo-Vereines an. Dieser letztgenannte Verein verfügt auch über eine schöne Mitgliederzahl. — Die gemütlichen Dienstag-Nachmittage erfreuen sich großer Beliebtheit, nebst anderen zeitgemäßen kulturellen Vorträgen, die hauptsächlich jüdischen Fragen gewidmet sind. — Mit Bezug auf die traurigen Verhältnisse in Deutschland wurden von Herrn Dines Graus aus Kesmark deutsche Kinder zur Sommerfrische in unsere Tatragegend eingeladen. Der Einladung haben 18 Kinder, Jungen und Mädchen, Folge geleistet. Sie wurden alle bei gut jüdischen Familien in den orthodoxen Gemeinden, Kismark—Sv—Behr und Poprad untergebracht. Die Gastgeber waren alle bemüht, den deutschen Besuchern hier das Leben so angenehm als möglich zu machen; die kleinen Mädchen wurden sorgsam behütet und betreut, die großen Jungen haben an dem Gottesdienst früh morgens und spät am Abend teilgenommen. Gutes Essen, freundliche Aufnahme, schöne Ausflüge werden sicher in den Herzen dieser deutschen Jugend ein gutes Angedenken bewahren. T. S.

Trautenau. Die Arbeit der Trautenauer Wizogruppe basierte im vergangenen Halbjahr hauptsächlich auf der Werbung neuer Mitglieder und auf der Informierung der alten Mitglieder betr. Arbeit für Palästina überhaupt. — Durch öftere Zusammenkünfte im kleinen Kreis wurde erreicht, daß geistige und materielle Hilfe für Chaluzim, die an der hiesigen Ackerbauschule studieren usw., aufgebracht wurde. Da Trautenau sich im besonderen dieser Chaluzimausbildung widmet, müssen wir immer einen Teil zu diesem Werk beitragen. — Im Juli fand ein Kinderfest in Johannisbad statt, dessen Reinertrag bereits der Wizo nach Prag abgeliefert wurde. Auch dem N. F. sowie dem hiesigen Frauenverein, dem wir angeschlossen sind, wurden Beiträge gespendet. Ebenfalls den Techelett-Lawan. — Herr Rabbiner Dr. Karl Blau hielt uns im erweiterten Kreise einen Vortrags-Zyklus über „Jüdische Geschichte". Dieser Zyklus wurde ab September fortgesetzt. Gleichzeitig wird Herr Rabbiner Dr. Karl Blau für uns einen Kursus der hebräischen Sprache eröffnen. — Dem Andenken von Frau Olga Müller wurden 100 Kronen gewidmet.

Trnava. Samstag, den 14. Oktober, gelang es der Leiterin der hiesigen Wizo, Frau Präsidentin Gizi Adler, unter Mithilfe von Frau Anni Steiner die Gründung der Jung-Wizo zustande zu bringen. Unter zahlreicher Teilnahme junger Mädchen wurde gleich das Präsidium des neuen Vereins gewählt. Präsidentinnen wurden Frl. Lilli Neurath und Frl. Irene Porges, Vizepräsidentinnen Frl. Ibolyka Fischl und Frl. Edith Wohlstein, Kontrolorinnen Frl. Piri Goldstein und Frl. Alice Elbert, Kassierin Frl. Ibolyka Hammer, Schriftführerin Frl. Elbert Martha. Bei dieser Gelegenheit wurden auch gleich zwei Sektionen gegründet. Mit der Leitung der Kultursektion wurde Frl. Stermann Roži und Frl. Weiß Margit betraut, mit der Leitung der Unterhaltungssektion Frl. Margit Pollák und Frl. Schick Alice. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es Frau Präsidentin Adler und Frau Anni Steiner, welche schon seit langen Jahren an der Spitze der hiesigen Wizo stehen, gelingen wird, in der Zukunft auch die Jung-Wizo zur allgemeinen und vollkommenen Zufriedenheit weiterzuleiten. J. Sch.

Diese Nummer enthält ein interessantes

Preisausschreiben

Beteiligen Sie sich daran!

10 wertvolle Preise! 40 Trostpreise!

Die amüsanteste und den meisten Erfolg versprechende Erfindung, um Geld für die Wizo zu verdienen, wird preisgekrönt.

Erklärung.

Außer den bisher geläufigen Methoden der Geldaufbringung beginnen wir nun mit folgendem neuen System:

Jedes einzelne Mitglied der Wizo soll mindestens 50 Kč innerhalb eines Arbeitsjahres aufbringen. Kleine Arbeiten, mit denen das Mitglied der Wizo andern Personen einen Dienst leistet, sollen zugunsten der Wizo mit einem kleinen Entgelt honoriert werden. Es können sich hiebei auch einige Mitglieder zu einer gemeinsamen Leistung vereinigen.

Diese Art der Budgetaufbringung ist sozusagen eine persönliche Betätigung jedes einzelnen Mitgliedes unabhängig von den Aktionen der Gruppe und ist geeignet, die persönliche gesellschaftliche Bindung in der Wizo zu stärken.

Dieses System der Geldaufbringung erfordert eine gewisse Tätigkeit des Mitgliedes und soll nicht verwechselt werden mit der Erstattung einer Geldspende in gleicher Höhe.

Beispiele: Guterprobte Kochrezepte werden nur gegen Bezahlung von 50 Hellern zugunsten dieser Aufbringung weitergegeben.

Die Anlernung eines neuen Jumpermusters usw. erfolgt nur gegen Bezahlung von 2 bis 5 Kč, usw.

Nun sendet Vorschläge ein, welche Art sich wohl am anregendsten und erfolgreichsten erweist.

Parole 5694: Jedes Mitglied der Wizo in der ČSR. sorgt für eine Einnahme von 50 Kč.

Antworten an die Administration dieses Blattes, Dlouha 41.

danbrücke kommt, pflegt er an einer zweiten, gefährlichen Station vorbeizukommen.

Dicht an der Landstraße, dort, wo der Weg in unsere Allee einbiegt, stehen die Zelte des kleinen Polizeilagers. Auf einer Bank vor einem Zelt sitzen drei Polizisten und sind mit dem Reinigen eines Gewehres beschäftigt. Von Zemach her kommen vier Chauraner Bauern, ohne Esel, ohne Kamel, ohne Ware. Ihre einzige Ware sind ihre schwachen Kräfte, die sie in Tiberias auf dem Arbeitsmarkt zu sehr billigen Preisen feilhalten wollen. Das ist auch einer der Hauptgründe für den Haß und die Verachtung, die der palästinenser Araber für denjenigen vom Chauran übrig hat. Er bietet seine Kräfte für zwei bis drei Piaster täglich feil und schraubt dadurch die Arbeitspreise herab.

Die Polizisten haben die Chauranen erblickt. Gleich springt der eine von ihnen auf, geht auf die Landstraße und auf die Chauranen zu, legt ihnen die Hände auf die Schultern und sagt: „Kommt! Manchmal sagt er es auch viel gröber, mit den saftigen Kosenamen eines arabischen Polizisten.

Die Polizeistation hat einige paar Pferde und diese müssen getränkt werden. Nun werden die Chauraner eingespannt, jeder von ihnen bekommt zwei Eimer und muß vom Kinerethsee für die Pferde Wasser holen. Das Ufer ist steil und der See bei der heurigen regenlosen Zeit ausgetrocknet, so daß man mit den Eimern sehr weit gehen muß, um ihn zu füllen und dann mit den beiden vollen Eimern die steilen Uferwände zu erklimmen hat.

Auch hier traut sich kein Chauraner, dem Befehl des „Staates" zu widersprechen und der palästinenser Polizist weiß sehr gut, warum er sich gerade an den verängstigten, unwissenden, naiven Bergsohn wendet.

Nach oft dreistündiger Arbeit wird der Chaurane mit einigen kräftigen Flüchen entlassen und trägt nun den Rest seiner Arbeitskraft nach Tiberias zu Markte.

Wie es nun hier zugeht, wie mißbraucht die Kräfte dieser Bergbauern werden, erzählt folgende kleine Illustration:

Ein arabischer Großkaufmann hatte Salz zu verladen. Viele Säcke Salz. Aus seinem Magazin mußten sie auf ein Lastauto getragen werden. Er suchte nach Zufallsarbeitern und fand selbstverständlich einige Chauranbauern, die immer in den Straßen herumlungern und auf Gelegenheitsarbeit warten.

Er rief sie zu seinem Arbeitsplatz. Das Verladen sollte einen halben Tag dauern. Die Chauraner wollten drei Piaster, der Arbeitgeber bot nur 1.5 Piaster an. Langes Hin- und Herreden und Hin- und Herfeilschen. Die Chauraner wollten nicht nachgeben. Endlich beschloß der Arbeitgeber: Gut, Ihr bekommt drei Piaster."

Als nun die Arbeiter je 6 oder sieben Sack abgeladen hatten, sagte der Arbeitgeber: Ich habe es mir überlegt, ich gebe doch nur 1.5 Piaster. Ohne viel Nachzudenken warfen die Chauranen die Säcke hin, ohne auch nur einen Piaster zu bekommen und gingen wieder auf ihren alten Platz, legten sich verbittert auf die Steine und blickten stumpf in die Nachmittagssonne.

Aber der kluge Arbeitgeber wiederholte dies Schauspiel noch einige Male und es ist nicht ausgeschlossen, daß er sein ganzes Warenlager auf diese Weise ablud.

Denn dem Chauranen gegenüber gelten keine Verpflichtungen, der Chaurane kennt keine Schutzgesetze, er kennt nur das große, harte Gesetz der Not, das ihn von seinen Bergen, von seiner Familie heruntertreibt in das Tal, einmal mit Trauben, das zweitemal mit Tomaten, das drittemal mit seinen halbverhungerten Schaf- und Ziegenherden, und ein andermal wieder mit seinen eigenen Kräften.

Manchmal aber, wenn er auf seinem Wege nach Tiberias an den jüdischen Siedlungen vorbeigeht und die Traktoren auf den Feldern sieht und die Dreschmaschinen, wenn er die neuen Bewässerungsanlagen betrachtet, dann weiten sich seine Augen vor Verwunderung und zu Hause erzählt er dann von der „Kumbanien" (Siedlung) und ihren Wundern.

Aber er weiß nicht, der arme, ausgehungerte Chaurane, daß vielleicht in einigen Jahren — vielleicht Jahrzehnten — dort, in den Feldern jenseits der Chauranischen Mauer der jüdische Pflüger mit seinem Traktor die Furchen ziehen wird, mit seinem Spaten Gruben für Pflanzungen graben wird. Er weiß nicht, daß er dann nicht mehr bis nach Tiberias mit seiner Ware pilgern muß, sondern ein näheres und ein einträglicheres Absatzgebiet finden wird.

Dann, wenn auch drüben, jenseits des Chaurangebirges, die Traktoren rattern und der künstliche Regen sprühen wird, wird sich auch die Lage des Chauranbauern bessern, er wird es lernen, wie man dem Boden das Maximum abringen kann, so wie es langsam die palästinenser Araber von uns gelernt haben.

Dagania, am 29. September 1933.

Olga Alman (London):

Die Finanzen der WIZO

Zur Vervollständigung unserer bereits veröffentlichten Konferenzberichte bringen wir im folgenden den offiziellen Bericht der Londoner Exekutive auf der VII. Weltkonfrenz, welcher von der Verfasserin im eigenen Namen sowie im Namen der Ehrenschatzmeisterinnen Frau Dr. F. Weizmann und Frau Henriette Irwell erstattet wurde, und welcher im Hinblicke auf die eben stattgefundene tschl. Landeskonfrenz und die durch die Gruppen übernommene erhöhte Quote besonderer Aufmerksamkeit empfohlen wird.

Während der ganzen Zeit seit dem Zusammentreten der Wizo bei der Basler Konferenz im Jahre 1931 hatte die Finanzverwaltung eine Art Hindernisrennen durchzumachen. Wir begannen mit einem unbalancierten Budget, ein Zustand, den selbst die Verwaltungen von Ländern mit ungeheuren Einkünften und Krediten als unhaltbar bezeichnen. Wir ließen uns auf ein Budget ein, das über die Versprechungen der Föderationen und Gruppen mit £ 3626.— für das erste und £ 3826.— für das zweite Jahr hinausging. Nehmen wir an, daß alle Verpflichtungen inbezug auf dieses Budget erfüllt wären, eine Annahme, die durch unsere frühere Erfahrung nicht gerechtfertigt erscheint, stünden wir immer noch vor einem Defizit von £ 7452.— für die wei Jahre 1931—1933.

Diese zwei Zahlen zeigen, verglichen mit dem Bericht, den Frau Weizmann bei der Wiener Councilsitzung ablegte (Pioniere und Helfer Nr. 6—7 vom November 1932, Seite 35), eine Diskrepanz, die auf eine Berichtigung des Schweizerischen Kontos, die nach der Wiener Councilsitzung gemacht wurde, zurückzuführen ist.

Die Delegierten, die den Ernst dieser Lage erkanten, nahmen mit dem besten Willen und der Absicht uns zu helfen, die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, die weitere Verpflichtung auf sich, die Quoten ihrer Föderationen und Gruppen um 20 Prozent zu erhöhen, um den Unterschied zu überbrücken. Aber kaum waren die Delegierten nach Hause gereist, als eine Welle wirtschaftlichen Niedergangs über die Welt hereinbrach, und von allen Seiten erhoben sich ernstliche Befürchtungen, die uns die Illusion, auf die Erfüllung dieser Versprechungen bauen zu können, raubten.

Um von der Finanzlage zu Beginn der vorliegenden Periode ein klares Bild zu geben, muß ich für einige Augenblicke auf das Budget 1929 bis 1931 zurückgreifen. Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen und Sie nicht mit zu vielen Ziffern belasten. Es genügt zu sagen, daß nach Abzug der Summe von £ 13.097.7.6 (für die Errichtung von Gebäuden in Nahalal und Neß Ziona, mit denen wir nicht mehr fortzufahren imstande waren) vom Originalbudget von £ 62.720.—, das auf der Züricher Konferenz angenommen wurde, die Zahl von £ 49.622.— als unser Budget für die zwei Jahre 1929—1931 übrig blieb. Die Gesamteinnahmen für dieselbe Periode beliefen sich auf £ 38.135.10.1, das bedeutet ein Defizit von £ 11.487.2.5. So befand sich die Finanzverwaltung, als sie die Arbeitsperiode 1931—1933 antrat, mit einem Barbestand, in dem die große Summe, das Defizit der Jahre 1929—1931, fehlte; ohne Reserve für eine solche Notlage und einem unbalancierten Budget vor Augen. Eine Finanzlage die von Anfang an Anlaß zur Besorgnis gab und rasches Handeln erforderte. Es wurde von Frau Weizmann, die Seniorenschatzmeisterin für jenes Jahr war, klar erfaßt, daß man diese Lage und ihre vermutliche Wirkung in Betracht ziehen und rasch und kühn handeln müsse, wenn sich nicht später ernsthafte Schwierigkeiten ergeben sollten. Auf ihren Rat hin entschied die Finanzverwaltung, nachdem sie die ganze Situation sorgfältig überprüft hatte, der Exekutive eine Kürzung aller Ausgaben um 25 Prozent vorzuschlagen. Die Londoner Exekutive entschloß sich daraufhin, nach Beratung mit ihren Kolleginnen im Ausland, diesen Rat zu befolgen.

Die Palästina-Exekutive, der die schwierige Aufgabe zufiel, diesen Beschluß inmitten des Arbeitsjahres, fast ohne vorherige Warnung auszuführen, handelte in engster Zusammenarbeit mit uns und bewies das vollste Verständnis, so daß diese Maßnahme in größter Ordnung und mit unglaublicher Exaktheit in die Tat umgesetzt wurde.

Der Höhepunkt wurde erreicht, als Frau Sieff im Namen der englischen Föderation versprach, für jedes Pfund der Gesamtsumme, die in allen übrigen Ländern erreicht werden würde, ein Pfund beizutragen.

Im Dezember 1932 veröffentlichten wir den Notstandsaufruf in den „Pionieren und Helfern". Wir machten in Bildern und anderen Veröffentlichungen Propaganda dafür. Wir schickten Ihnen gedrucktes Material; wir schrieben Ihnen und mahnten Sie ständig an die Notwendigkeit, dem Aufruf zu entsprechen. Und das Ergebnis? Es ist im Statement IV in vier Zeilen und einer Gesamtsumme enthalten. Eine Zahl, die bescheiden und schamhaft dasteht. Die Gründe für diese Niederlage? Kommt sie daher, weil Juden n ur auf Notaufrufe reagieren, die durch Unglücksfälle notwendig wurden? Kommt sie daher, weil eine andere Katastrophe mit unserer Sammlung zusammenfiel? Wahrscheinlich sind beide Gründe ausschlaggebend gewesen, doch fehlt auch jeder Beweis dafür, daß organisierte Unternehmungen in dieser Richtung unternommen oder geplant wurden von unseren Föderationen und Gruppen, die irgendwie durchkreuzt worden sind. Eines ist gewiß, daß dieser Vorfall nicht dazu beigetragen hat, das Prestige der Wizo zu heben. Was aber noch beklagenswerter ist, ist die Tatsache, daß unsere Projekte nicht zur Ausführung gebracht werden konnten und die Mädchen immer noch vergeblich an unsere Tore klopfen.

Und dennoch, das Verlangen, in dieser Richtung etwas zu tun, war so groß, daß sich einer der Pläne doch bereits der Vollendung nähert. Es ist der Bau des zweiten Hauses in Nahalal, das 30 Mädchen mehr unterbringen wird. Nach vielen Schwierigkeiten ist das lang ersehnte und dringend benötigte Gebäude endlich im Entstehen begriffen.

Es wird jedoch nicht vollendet werden können, da wir nur £ 2500.— aufzubringen vermochten und wir noch £ 1000.— brauchen, um den 2. Stock aufzusetzen. Wir erzielten die £ 2500.— auf folgende Weise: £ 1500.— als Anleihe, von Frau Irwell und Frau Sieff garantiert, die aus den Einnahmen der Farm in Nahalal zurückgezahlt werden sollen. Die Verantwortlichkeit für die Rückzahlung liegt bei der Konferenz, die für den Fall der Zahlungsunfähigkeit der Farm aufkommen muß. Die Zinsen der Anleihe werden von den Garanten getragen. Ferner £ 500.—, eine anonyme Spende; £ 242.— als Vermächtnis der Murray Epstein Familie durch die kanadische Hadassah; £ 200.— Lange-Stiftung für eine Bibliothek und £ 100.— als Legat, das wir durch die polnische Föderation in Warschau erhielten. Da ich gerade über Gebäude berichte — ich bin sicher, daß Sie in unserer letzten Nummer der P. u. H. mit Freuden bemerkt haben, daß das Jemenitenzentrum in Tel Awiw jetzt sein eigenes Heim besitzt. Dieses Haus wird immer mit dem Namen unserer verehrten Freundin Frau Henrietta Irwell verbunden sein. Das Land, auf dem es gebaut ist, wurde von der Stadtverwaltung unter gewissen Bedingungen frei überlassen; die Baukosten von £ 430.— verteilen sich folgendermaßen: £ 228.13.6, eine Sammlung der englischen Föderation der Henrietta Irwell Cot Fund, den wir im Jahre 1930 übernommen haben; £ 100.— eine Stiftung der italienischen Föderation zum Gedächtnis ihrer Gründerin Frau Cammeo-Bernstein; £ 72.— eine anonyme Spende. Außerdem liegt in Palästina eine Summe von £ 30.— für diesen Zweck bereit.

Und außerdem kommt noch ein Objekt dazu, zwar noch kein Gebäude, sondern erst ein Grundstück, das sich (inkl. Kosten) auf 552 £ beläuft (der effektive Wert ist viel größer), in sehr schöner Lage, auf dem das Wizo-Haus erbaut werden soll, das die Schulküche und das Restaurant, den Klub und die Klassenzimmer des Departements der Hist Arzith und die Bureaus der neuen Palästina-Föderation, der Histadruth Naschim Zionioth beherbergen soll. Die Baupläne, die zum Wettbewerb ausgeschrieben sind, werden jetzt entworfen; um aber die Baukosten hereinzubringen, brauchen wir mindestens 2500 £. Wir besitzen zu diesem Zweck Geld und Schecks im Betrag von 1178 £ und werden noch ungefähr 1500 £ auftreiben müssen.

Die Ueberzahlungen von 1253.9.11, die teilweise durch günstige Kursverhältnisse und teilweise effektiv durch Ueberzahlungen der Quoten erzielt wurden, tragen für alle jene, die Ziffern zu lesen verstehen, ein stolzes Antlitz: Harbin, Holland, Italien, Jugoslawien, die Schweiz (Landesverband) an der Spitze. Es sind noch zwei Beträge, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Jugendbewegung der Wizo in England, Ziona, mit ihrem ersten Betrag von 92 £ sei in unseren Reihen und unseren Spalten herzlich willkommen geheißen. 106.12 £, Rückzahlungen von Lehrerinnen, die von der Wizo ausgebildet und von uns angestellt wurden, zeigen, daß diese Kapitalsanlage sich als gesund erwiesen hat, dazu noch einen doppelten Vorteil bringt, einerseits die Gewinnung von bestausgebildeten Lehrerinnen für unsere Institutionen und anderseits die Möglichkeit, Mädchen zu besonders geeigneten Berufen zu verhelfen. Ein Vergleich zwischen dem Konferenz- und dem ihm vorangehenden Jahr zeigt eine auffallende Ungleichheit der Eingänge des Organisationsbeitrages. Es ist wahr, daß sich dies ebenso verhält, wie mit den Schekalim des Kongreßjahres, aber das ist ein ungesunder Präzedenzfall, dem man nicht folgen sollte, da er gegen das Prinzip der Disziplin verstößt, ganz abgesehen davon, daß er mit unseren Statuten unvereinbar ist. Finanziell wirkt er sich ungünstig auf unser Organisationsbudget aus, und daher auch auf das Tätigkeitsfeld dieses Departements. Es wird auffallen, daß keinerlei Aufstellungen über die Histadruth-Naschim-Quoten zu finden sind, wie dies bisher üblich war. Da diese Quoten nur von zweien unserer Föderationen und Gruppen angenommen und bestätigt wurden, haben wir sie in die allgemeinen Quoten miteingeschlossen, doch freuen wir uns, hier feststellen zu dürfen, daß das ursprüngliche Gebaren in Zukunft überhaupt nicht mehr notwendig sein wird, da die Histadruth Naschim nun einen Teil der Palästina-Föderation der Wizo bildet. Auf jeden Fall sind das Babyheim und die Tageskrippe schon seit einigen Jahren in der Budgetliste zu finden, und sind stets ganz unabhängig von den Einkünften aus zweckbestimmten Summen für die Histadruth-Naschim-Quoten versorgt worden.

Indem ich von der Einkommenseite Abschied nehme, habe ich Sie darüber aufzuklären, daß wir eine Reserve von 2000 £ auf die Seite gelegt haben, eine Summe, die aber kaum zwei Monate lang unsere Ausgaben in Palästina decken würde. Sie ist jedoch für die Sicherheit und Regelmäßigkeit unserer Ueberweisungen nach Palästina notwendig und gibt uns einige Mittel in die Hand, um den Schwierigkeiten, die uns infolge der Devisensperren entstehen, zu begegnen. So war z. B. Rumänien außerstande, Ueberweisungen zu machen, und wir waren auf diese Weise in der Lage, mittlerweile 925 £ für Neß Ziona vorzustrecken.

Und nun kommen wir zur Ausgabenseite des laufenden Jahres. Es ergab sich sehr klar aus den Berichten unserer Institutionen bei der Councilsitzung in Wien, sogar noch vor Jahresabschluß, daß das gekürzte Budget nicht fortgesetzt und nicht wiederholt werden dürfe. Wir könnten nicht wiederum solche Opfer von unseren Lehrerinnen, Pflegeschwestern und anderen Mitarbeiterinnen erwarten und annehmen, von denen die meisten Gehälter empfangen, die gerade dazu ausreichen, die notwendigsten Lebensunterhaltungskosten zu decken, noch könnten weitere Sparmaßnahmen für eine längere Periode getroffen werden, ohne unser Werk ernsthaft zu gefährden, sein Ausmaß einzuengen oder den Standard, den es erreicht hat, herabzudrücken. Wir prüften daher alle Budgets im Oktober 1932 und entschieden uns zu einer Rückkehr zum normalen Budget für das Babyheim, die Tageskrippe, die Mädchenfarmen, Afuleh und Histadruth Arzith.

Das Budget der Hauswirtschaftsschule (Hostel) wurde erhöht, obwohl nicht auf seine volle Höhe. Nahalal arbeitete mit herabgesetztem Budget, mußte aber Ueberschuß- und Betriebskapital angreifen. Den Kinderfürsorgestellen und der Mutterschule war es möglich, mit dem herabgesetzten Budget zu arbeiten. Das Palästinabüro arbeitete mit großer Schwierigkeit und einer 15prozentigen Reduktion weiter.

Trotz der schweren Zeiten hielten wir es beim Ausmaß und der Bedeutsamkeit unserer Arbeit in Palästina für angebracht und daher für unabwendbar, an der Levant Fair teilzunehmen und der ungeheuren Masse der anwesenden Juden bei dieser Gelegenheit eine Idee von unserer Tätigkeit zu geben. Obgleich eine Ausgabe im Budget nicht enthalten war, beschloß die Exekutive, eine Summe von 100 Pfund dafür zu bewilligen. Damit haben meine Bemerkungen über eine Periode, die sich ihrem Ende nähert, ihren Abschluß gefunden.

Wir glauben, daß wir trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten unseren Weg ohne zu schwanken gegangen sind. Wir sind atemlos — doch nicht erschöpft; beunruhigt, doch nicht niedergedrückt; besorgt, doch voll Hoffnung; voll Hoffnung darauf, daß wir aus dem nächsten Rennen siegreich hervorgehen werden. Und nun zur Frage der Zukunft. Vor Ihnen liegen die Budgetvorschläge für 1933/35. Palästina hat diese der Londoner Exekutive als Minimumvorschläge unterbreitet; £ 45.237.—, die notwendige Gesamtsumme schließt auch die Vollendung des zweiten Hauses in Nahalal ein, und zwar die Wasserversorgung sowie auch £ 2000.— für dringende Erfordernisse der Alijah (ausschließlich der Alijah aus Deutschland). Unser Notstandfonds kann nicht mehr in Betracht gezogen werden. Unglücklicherweise ergeben sich nun auch andere Notstandsmaßnahmen, die nicht abzuweisen sind. Unser Budget muß die Kraft für unsere Weiterentwicklung in sich tragen. Es muß aus sich selbst heraus die Antwort auf den Ruf, der an uns ergeht, geben und muß aus eigenen Quellen das Nötige für eine normale und manchmal annormale Ausdehnung und Entwicklung beschaffen. Jahre hindurch sind die Budgetvorschläge stationär geblieben, und die Quoten unserer Föderationen und Gruppen haben noch nicht einmal die Budgethöhe erreicht. Wäre es unsere Funktion, einfach eine Anzahl von Institutionen zu verwalten, so wäre die Lage, ich sage dies mit einigem Vorbehalt, eine erträgliche. Aber die Funktionen der Wizo gehen unendlich viel weiter. Sie kann sich nicht mit dem begnügen, was sie bereits erreicht hat, noch mit dem Ausmaß ihres gegenwärtigen Beitrages zum Wiederaufbau von Erez Israel. Die Wizo sollte eine dynamische Kraft im frisch pulsierenden jüdischen Leben, und ein lebendiger Faktor im Prozeß der Anpassung und Orientierung sein, durch den die jüdischen Frauen Palästinas hindurchzugehen haben. Es ist daher wesentlich, daß die Entwicklung parallel mit dem Wachstum des Landes geht und mit dem Fortschritt des Landes Schritt hält. In still schweigender Zustimmung blickt der Jischuw auf die Wizo und erwartet von ihr Aufrechterhaltung und Erfüllung ihrer selbst auferlegten und doch klar umrissenen Pflichten gegenüber den Frauen und Kindern von Erez Israel. Die Verantwortung der Wizo muß zu allen Zeiten stets im Verhältnis zur Entwicklung des Landes stehen.

Das Instrument, das allein dieser Verantwortlichkeit eine sichere Basis schaffen kann, ist unser Budget, und wir werden, wenn wir versagen, der Nachwelt Rede stehen müssen. Ein Budget, daß stationär bleibt, bedeutet gehemmtes Wachstum und verkümmerte Existenz. Und wir müssen uns ein- für allemal klar darüber sein, daß die Zeit gekommen ist, unser Budget aus dem Stadium der Stagnation, in das es verfallen ist, in ein Stadium zu leiten, in dem es seine richtige Bedeutung im Verhältnis zu unserer Arbeit erhält. Das Budget ist der Angelpunkt, in dem sich unsere ganze Maschinerie dreht; es ist die treibende Kraft, die Ideen in Leistungen umzusetzen vermag; und Leistungen in Errungenschaften.

Wir schulden es uns selbst, angesichts all der Jahre der Anstrengungen und Leistungen, angesichts unserer intensiven Propagandaarbeit und der großen Masse von Frauen, die jetzt die Wizo bilden, unserem Budget jene Kraft zu verleihen, die allein den Erfolg der Aufgabe sichern kann, die wir auf uns genommen haben!

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr 135080/VII—1926 bewilligt.

neueren Kultusgemeindeverbände, über den juristischen Unterschied der orthodoxen, neologen und Status-quo-Gemeinden, Begriffe, die sich wohl, als sie nach dem Umsturz in unserer Politik eine Rolle zu spielen begannen, so mancher erst erklären lassen mußte. Hier ist eine klare juristische Darlegung gegeben. Wir erfahren genau, was i s t, und können uns dann um so leichter ein Bild machen, was s e i n s o l l; denn es ist wohl aller Wunsch, daß die jüdische Gemeinde, die einzige mit Steuerrecht ausgestattete öffentliche jüdische Körperschaft, nicht nur Kultus-, sondern auch Kulturaufgaben erfüllen möge. Die Zeit, die rasch vorwärts schreitet, macht diese Entwicklung immer dringender.

Der „Baedeker" von Palästina. Im Jahre 1921 erschien das Reisehandbuch „Palästina und Syrien" von Jesaias Preß. Es war und ist für jeden Palästinainteressenten ein unentbehrliches Hilfsmittel, da es in der Art der besten und gediegensten Reisehandbücher das ganze Gebiet Palästinas und der unmittelbaren Nachbarländer behandelte und mit wertvollen Karten und Plänen ausgestattet war. Leider ist das Buch seit einer ganzen Reihe von Jahren vollständig vergriffen und zu einer bibliophilen Rarität geworden. Außerdem ist es natürlich in vielen Beziehungen, vor allem was die jüdischen Siedlungen anbelangt, durch die seit seiner Abfassungszeit (1920) vor sich gegangene Entwicklung vollständig überholt und veraltet. Trotz der von Jahr zu Jahr sprunghaft steigenden Palästinatouristik gibt es kein wirklich ausreichendes Reisehandbuch. Daher wird es das reisende Publikum lebhaft begrüßen, daß demnächst das Reisehandbuch von Preß in einer Neuauflage erscheint, die die Vorzüge der ersten Ausgabe in vollem Maße beibehält, gleichzeitig aber von Grund auf neubearbeitet und auf den heutigen Stand gebracht ist. Besonders auch das Karten- und Plänematerial wurde wesentlich erweitert und von Grund auf erneuert. Der neue Preß, das erste und einzige Buch, das mit Recht den Anspruch erheben kann, als ein „Baedeker" für Palästina bezeichnet zu werden, erscheint im Jänner 1934 im Fiba-Verlag, Wien.

Juden in brauner Hölle. Unter diesem Titel erschien soeben eine ebenso interessante wie wertvolle Broschüre über das unsagbar traurige Schicksal der Juden in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Unglücklichen, die in SA.-Kasernen und Konzentrationslager gesperrt wurden. Die Hölle — das ist die einzig richtige Charakterisierung der Leiden jener Menschen, die der zügellosen Roheit der SA. ausgeliefert sind, ohne daß ihnen Rechtsmittel zustehen, ihr Los auch nur zu erleichtern. (Preis Kč 5.—. Verlag „Die Abwehr", Prag VII., Přístavní Nr. 1347.) 6532

INLAND

Von der Palästina-Kommission.

Die für den Sonntag, den 22. d. M. anberaumte Sitzung der Palästinakommission mußte aus technischen Gründen verschoben werden.

Poale Zion fordert schleunigste Schaffung des Territorialverbandes in der Tschechoslowakei. Brünn, 12. Oktober. — Die Parteileitung der Poale Zion in der Tschechoslowakei hat an den Zionistischen Zentralverband in der Tschechoslowakei ein Memorandum gerichtet, in welchem sie ihn als den Sachwalter der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation auffordert, unverzüglich eine Konferenz der zionistischen Sonderverbände, Fraktionen und Institutionen einzuberufen, um über die rasche Realisierung des Territorialverbandes ins klare zu kommen.

Schiedsspruch.

Wir erhalten folgenden Brief: An die Redaktion der „Selbstwehr", Prag I., Dlouhá 41. Mit Rücksicht auf die in Ihrer Nr. 42 vom 12. Oktober 1933 auf Seite 6 unter der Ueberschrift „Schiedsspruch" enthaltenen Veröffentlichung ersuche ich um Veröffentlichung nachstehender Berichtigung in Ihrer nächsten Nummer unter derselben Ueberschrift und an derselben Stelle: Es ist unrichtig, daß ich Mitglied einer der Parteien bin, die der zionist. Landesorganisation angehören, wahr ist vielmehr, daß ich dem Schiedsgerichte mitteilte, daß ich dasselbe nicht anerkenne, weil ich keiner der im Landesverbande inkorporierten Parteien angehöre, sondern meine Angehörigkeit zur zionistischen Weltorganisation außerhalb dieser Parteien zurecht besteht. Unrichtig ist, daß ich aus der zionistischen Organisation ausgeschlossen wurde, da dieses von mir nicht anerkannte Schiedsgericht eines Teiles der organisierten Zionisten sich nicht bezieht auf die außerhalb dieses Teiles organisierten Zionisten. Wahr ist vielmehr, daß ich nach wie vor noch Mitglied der zionistischen Weltorganisation und mehrerer zionistischer Vereine bin und Schekel zahle. Unrichtig ist, daß ich die Pflichten gegen die zionistische Organisation schwer verletzt habe, wahr ist vielmehr, daß ich meine Pflichten gegenüber der zionistischen Weltorganisation immer erfüllt habe und dem Landesverband der drei Parteien, auf die sich das Schiedsgericht ausschließlich nur bezieht, nicht angehöre. Hochachtend Dr. Kohn.

Für Karpathorußland

Die Sammelstellen für Kleider, alle Arten von Wäsche, Schuhe, kleine Einrichtungsgegenstände, Seife, Kerzen, Lebensmittel, welche dem Verderben nicht unterliegen, Medikamente befinden sich:

Prag I: Kamila Steinová, U Obecního dvora 7; Prag I: Max Epstein, Lederhandlung, Dlouhá 23; Prag II: Berta Baumová, Žitná 30; Prag V: Irma Engländer, Kaprová 51; Prag VII: Rosa Kienzl, Malá Šternberkova 1254; Lieben: Emil Berner, Drahobejlova 1019; Žižkov: Ottilie Kohnová, Havlíčkova 32; Žižkov: Irma Hermann, Chodská 6; Karlin: Ottilie Doktorová, Vinohradská 16; Vinohrady: Ottilie Weiner, Sázavská 5; Vinohrady: Matilda Roubíčková, Nerudova 48; Strašnice: Rosa Lederer, Na Výsluní 742; Střešovice: Grete Běhal, Pevnostní 8; Smíchov: Berta Pollak, V. Lesíčku 1; Smíchov: Joža Ofner, Nádražní 23; Prag II: Leopold Ascher, Na Poříčí 23.

Wir ersuchen die löblichen Kultusgemeinden, uns nach Abschluß der Sammlungen die Ergebnisse mitzuteilen, damit wir wegen direktem Versand Dispositionen geben können.

Wir bitten dringendst, nur gut erhaltene Sachen zu spenden. G e l d s p e n d e n an das Bankhaus Petschek & Co., Postsparkassenkonto Nr. 50.409 mit Angabe „Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland". Telephonische Anfragen: Nr. 626—30 nur von 9—11 Uhr. Adresse: Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41.

Hilfskomitee jüd. Frauen für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41

ALBUS:

Wie steht's mit dem Boykott der Filme des Dritten Reiches?

Die überraschende Tatsache ist die: Es werden in Prag und in der ganzen Tschechoslowakei demnächst wieder reichsdeutsche Filme laufen; und zwar Filme aus dem Dritten Reich; und zwar unter Mitwirkung jüdischer Importfirmen.

Wie ist das möglich? Und wird sich das jüdische Publikum diese flagrante Verletzung der Boykottparole gefallen lassen?

Die Ufafilme, die man in letzter Zeit in den Kinos der Tschechoslowakei sah, stammten noch aus der Zeit vor Hitler. So sagte man beschönigend. Es bleibe dahingestellt, ob nicht auch die Verrechnung dieser alten Filme die Kassen der heute gleichgeschalteten Firmen stärkte. Nun aber sollen gar auch Filme anlaufen, die aus der jüngsten Zeit, der antisemitischen Aera stammen, in der die jüdischen Künstler und Regisseure, die heute das bittere Brot der Emigration essen, bereits davongejagt waren. Auf diesen Boykott hin bleibt uns nur der Gegenboykott übrig. Er ist unsere einzige Waffe gegen das fürchterliche Hitler-Regime, das den Untergang von uns allen will. Werden wir es ruhig geschehen lassen, daß einige jüdische Geschäftsleute aus purer Gewinnsucht den Boykott durchbrechen?

Die Sache hat noch eine andere Seite: die Tschechoslowakei muß entweder reichsdeutsche oder amerikanische Filme einführen, da die heimische Produktion (wie eine allerdings umstrittene These besagt), weder allein noch in Verbindung mit englischen, französischen, österreichischen, in Prag, Paris gedrehten, deutschen u. a. Filmen ausreicht, das Publikum dauernd in die Kinotheater zu ziehen. Die amerikanische Filmindustrie steht aber seit zwei Jahren im Kampf mit denjenigen Stellen der Tschechoslowakei, die die Einfuhr regulieren. Es handelt sich um das System der Kontingentscheine, das von Amerika prinzipiell abgelehnt wird. Nun sind alle großen amerikanischen Filmgesellschaften unter jüdischer Zentralleitung, auch die Prager Direktoren dieser Gesellschaften sind fast alle Juden. Wenn es nun auch den Amerikanern aus rein geschäftlichen Gründen bis heute unerläßlich schien, den Markt in der Tschechoslowakei auszuhungern und auf diese Art später total zu erobern: so muß doch gesagt werden, Juden nicht ausschlaggebend sein dürfen, sofern es den Kampf gegen Hitler gilt. Ein Einlenken Amerikas würde es sowohl den tschechischen Gesellschaften (wie AB-Film) wie den tschechoslowakischen jüdischen Firmen ermöglichen, auf jegliche Einfuhr reichsdeutscher Filme zu verzichten, — und davon hätten letzten Endes auch die amerikanischen Filme ihren großen Gewinn, den sie heute mit ihren scharfen geschäftlichen Methoden vergebens anstreben. Gerade unter den amerikanischen Juden ist die Boykottparole so populär; hier wäre eine große Möglichkeit gegeben, dem Wort nun auch die Tat folgen zu lassen. Es steht zu hoffen, daß dieser entscheidende Schritt jüdischer Solidarität bald erfolgt.

Was auch geschehen mag: das jüdische Publikum der Tschechoslowakei wird reichsdeutsche Filme nicht besuchen und Kinotheater, in denen sie gespielt werden, meiden. Es wird sich auch durch die würdige Ausrede nicht foppen lassen, daß ja nur unpolitische reichsdeutsche Filme, süßer Kitsch, Operetten, neckische Lustspiele hier laufen sollen, nicht etwa der — „Hitlerjunge Quex" und andere widerliche Antisemiten-Hetzfilme. Es ist ja ganz klar, daß die Deutschen mit dem unpolitischen Filmexport ihre in Deutschland laufenden Propagandafilme, die uns solchen Schaden zufügen, finanzieren wollen. Wer also die harmloseste deutsche Filmoperette durch Entreezahlung unterstützt, unterstützt ganz direkt den Haßfeldzug der Nazis gegen uns. Das sollen sich auch die jüdischen Importeure gesagt sein lassen, — sonst könnte es geschehen, daß sie ihre Rechnung ohne das zahlende Publikum gemacht haben und daß die Kinos, denen sie die süße Lockspeise zuführen, schließlich doch leer bleiben! Das jüdische Publikum wird den Boykottbruch, dessen sich Einzelne, eben die Importeure, schuldig machen, niemals billigen, niemals unterstützen. Und auch die Tschechen werden wohl gerade jetzt, da sie die Gefahr, die ihnen vom Hakenkreuz droht, von Tag zu Tag mehr und mehr spüren, den Hakenkreuzfilm mit der lächelnden mondänen Operetten-Maske nicht lange dulden.

Lernet Hebräisch! Lehrer und Lehrbücher vermittelt Tarbuth, Praha I., Dlouhá 41.

Warnung! Der Hechaluzverband Mähr.-Ostrau teilt mit: In der letzten Zeit mehren sich, besonders in der Slowakei und Karpathorußland, die Fälle, daß jüdische junge Leute unter dem Vorwande, die zentrale Alijahaktion des Hechaluzverbandes durchzuführen, Geldsammlungen vornehmen. Der Hechaluzverband macht darauf aufmerksam, daß er niemanden zur Durchführung einer zentralen Alijahaktion bevollmächtigt hat. Chaluzim, die in ihrem Bekanntenkreis eine Aktion für ihre eigene Alijah durchführen, müssen im Besitz einer Bestätigung seitens des Merkas sein.

Erklärung

In der Bratislavaer ungarischen Zeitung „Deli Hirlap" erschien die Nachricht, daß beim Jüdischen Nationalfonds, „dessen Zentrale in Brünn und Filiale in Bratislava sich befindet", ein Betrag von 70.000 Kč veruntreut worden ist und daß dies durch den Beamten der Zentrale Dr. Schächter festgestellt wurde. Diese Nachricht wurde von einigen Zeitungen übernommen, von manchen sogar mit dem Zusatze, daß der Sekretär des KKL., Dr. Oskar Neumann, im Zusammenhange mit der Veruntreuung von der Zentrale suspendiert wurde.

Wir erklären, daß diese Nachricht vollkommen unwahr und aus der Luft gegriffen ist. Die Landeskommission des KKL. hat in ihrer Sitzung am 16. ds. beschlossen, gegen Verbreiter dieser Nachricht gerichtliche Schritte zu unternehmen.

Jedem mit der Agenda des KKL. Vertrauten ist es klar, daß jene Nachricht erfunden ist, da durch die öffentlichen Ausweise der KKL.-Spenden in den Zeitungen der breiten Offentlichkeit die Kontrolle der Sammlungen gegeben ist. Außerdem befindet sich Dr. Schächter nicht in den Diensten des KKL.; die Zentrale des KKL. ist in Prag. Dr. Oskar Neumann ist von der Zentrale nicht suspendiert worden, er hat mit der Geldgebarung des KKL. auch überhaupt nichts zu tun, da diese von einer aus freiwilligen Mitarbeitern bestehenden Ortskommission in Bratislava besorgt wird.

Auch diese Kommission hat bereits Klagen gegen die Verbreitung jener verleumderischen Nachricht eingereicht.

P r a g, 17. Oktober 1933.

Das Präsidium der Landeskommission des KKL.

Dr. M. Singer, Ing. O. Aschermann, Abg. Dr. A. Goldstein.

TURNEN — SPORT

Die Tagung der erweiterten čsl. **Makkabi-Kreisleitung** findet am Sonntag, dem 22. ds. um 9 Uhr vorm. im Café Aschermann statt.

Die Bundesführertagung des Makkabi Hazair, die für den 28. und 29. ds. nach Brünn einberufen wurde, wird sich hauptsächlich mit Hachscharah- und Alijah-Fragen, sowie mit der Reorganisierung des Bundes beschäftigen.

Tb. Leo Saphir, der Ozar Hemakabi-Kommissär des čsl. Makkabi-Kreises, hat dauernden Aufenthalt in Erez Israel genommen. Sein so erfolgreich geführtes Referat hat Tb. Dr. F. Pasch, Prag II., Koubkova 4, übernommen.

Fußball. Hagibor gegen SK. Železničáři 2 : 1. Der Sieg dieses vorletzten Spiels der Meisterschaft sicherte der jüdischen Mannschaft den zweiten Platz ihrer Klasse, der sie zum Aufstieg berechtigt. — Sonntag um halb 10 spielen die Zöglinge gegen DFC.-Zöglinge. Makkabi 1. Mannschaft gegen SK. Aero. — Makkabi Mor.-Ostrau gegen Legia 1 : 2. — Am 29. ds. findet in Brünn die Generalversammlung des Jüd. Fußballverbandes statt.

Leichtathletik. Trotz der stark fortgeschrittenen Saison gab es auch in der vergangenen Woche einen sehr regen Sportbetrieb und die in dieser Zeit gewöhnlichen Hochleistungen. Mittwoch starteten einige Hagiborianer zu Trainingszwecken für den kommenden Klubkampf auf dem Abschiedsmeeting des VS. Petschau erlief in 24 Sek. einen 2. Platz über 200 Meter und einen 4. über 80 Meter in 10,1 und wurde im Diskuswerfen für Zöglinge Zweiter (30,51 Meter). Goldschmidt verlor in einem 1000-Meter-Lauf durch ein verfrühtes Finish den fast sicheren Sieg und wurde in der sehr guten Zeit von 2:42,8 Zweiter. Baldus brachte es über 800 Meter auf einen dritten Platz in der neuen Hagiborrekordzeit von 37,8. Paco II wurde in 27,2 Zweiter im 200-Meter-Zöglingslauf. — Samstag brachte ein internes Meeting weitere Leistungsverbesserungen der Hagibor-Jüngsten. Die wichtigsten Ergebnisse: 50 Meter (13 Jahre): 1. Ring I 9,3 Sek. 60 Meter: 1. Hermann 8,4 Sek. Hochsprung: 1. Fischer 1,43 Meter; 2. Paco II 1,40 Meter; 3. Stepper 1,38 Meter. Kugel, 4 Kg.: 1. Paco II 10,80 Meter. Weitsprung: 1. Paco 4,65 Meter. Kugel, 3 Kg.: 1. Ring II 9,60 Meter. — Sonntag trug Hagibor in Český Brod einen Klubkampf aus, der 44,25 : 58,25 Punkten verloren ging. Hagibor war gehandicapt durch das Fehlen von Engel und Fantl, Weil wurde wegen „Fehlstarts" ausgeschlossen und Löw, der eine Woche vorher auf demselben Platze 6,31 Meter gesprungen war, hatte sich hiebei den Knöchel verletzt und konnte seinen Erfolg nicht wiederholen. Die Laufbahn war sehr weich, die Ergebnisse daher nur mittelmäßig. Dafür brachten die Würfe 2 Hagiborrekorde Freunds. Auch die Stabhochsprungleistung Borgers bedeutet einen neuen Klubrekord. Im Hochsprung überraschte der 18jährige Schwarz angenehm. Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Petschau 11,9 Sek. — 400 Meter: 2. Baldus 55,6; 3. Goldschmidt 55,8 Sek. — 1500 Meter: 2. Goldschmidt 4:23,2; 3. Schwarz 4:34. — 5000 Meter: 2. Heks 16:39; 3. Alina 16:59. — 4×100 Meter: 1. Hagibor 47,8. — Hochsprung: 1. Schwarz 1,64 Meter; 3. Petschau 1,54 Meter. — Weitsprung: 3. Löw 5,89 Meter. — Stabhochsprung: 1. Borger 2,95 Meter (Rek.). — Kugel: 1. Freund 12,74 Meter (Rek.); 3. Horwitz 11,66 Meter. — Diskus: 2. Freund 38,07 Meter (Rek.); 3. Weil 35,13 Meter. — Speer: 3. Petschau 39,20 Meter; 4. Freund 37,20 Meter. — Still (ZAC. Brno) wurde Zweiter im Diskuswerfen bei den čsl. Hochschulmeisterschaften mit 36,20 Meter.

Gau Uh.-Hradiště. Am 8. ds. fand hier die 8. Gautagung bei Anwesenheit von 23 Vertretern aus Hodonín, Uh. Brod, Prostějov, Holič, Bzenec, Kroměříž, Strážnice und Uh.-Hradiště statt. Dr. Eisinger (Hodonín) sprach von der Wirkung des Turnens auf die Atmungsorgane und der Gauturnwart W. Eisinger referierte nach einem Bericht von Chab. Donath über den Makkabi und Makkabi Hazair, über die Tätigkeit des Gaues, der jetzt 8 Vereine mit 500 **aktiven** Mitgliedern zählt. Auf Vorschlag von Dr. Eisinger wurde eine Reorganisierung der Gauleitung beschlossen, in die folgende Mitglieder gewählt wurden: Obmann: Křivášek; Schriftführer: Kollek; Turnwart: Eisinger; Kulturreferentin: Weil, Vertreter des Makkabi Hazair: Klinger. Walter Eisinger wurde für seine unermüdliche Arbeit der Dank ausgesprochen. Aus den Beschlüssen: Alle Gauveranstaltungen müssen rechtzeitig vorbereitet und angemeldet werden. Von allen Ereignissen im Gau sollen Nachrichten in der jüdischen Presse erscheinen.

Ružomberok. Im Saale der Jüd. Kultusgemeinde fand am 1. Oktober die gutbesuchte II. ordentliche Generalversammlung des Makkabi statt. Der Vereinsvorsitzende Dr. P. Gál hielt einleitend einen warmen Nachruf für den verstorbenen Kultusvorsteher Benedikt Duschnitz, sowie Dr. Arlosoroff und Prof. Lessing. Gauturnwart Leo Eisner sprach über die Wichtigkeit des Makkabi für die Abwehr der Assimilation, der Vereinsturnwart Friedmann hob den guten Turnbesuch hervor. Sekretär D. Steger wies auf den Jahreszuwachs von 71 Mitgliedern und den guten Kassastand hin. Dr. A. Fischer versprach als Vertreter der Kultusgemeinde volle Unterstützung des Makkabi. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Präses: Dr. Gál; Vizepräs.: Dr. Reich; Sekretär: Steger; Kassiere: Brauner, Lili Adler; Turnwart: Friedmann; Presse: Eisner; Schriftführer: Ginsberger. Es wurde beschlossen, dem Kreisturnwart Ing. Pacovsky brieflich die Bewunderung für seine bei den Makkabikampfspielen geleistete Arbeit auszusprechen. Dr. Reich berichtete über die Kampfspiele und den Makkabikongreß, sowie über das nächstes Jahr in Ružomberok stattfindende Turnfest des mittelslowakischen Gaues. L. E.

Marianne Ulmer, die im Brünner jüdischen Leben bescheiden, aber tatkräftig wirkte, ist allzufrüh von tückischer Krankheit hinweggerafft worden. Schon vor 15 Jahren stand sie in den Reihen des Brünner Makkabi, wo sie lange Zeit eine Jugendabteilung leitete. Der Makkabi Brünn und insbesondere die Turnsektion verlieren in dieser unermüdlichen Mitarbeiterin ein unersetzliches Mitglied, welches lange Zeit die Kassierin in dieser Sektion war. Sie war es immer, die es verstand, die hübschen Kostüme für die Jugend zu Veranstaltungen zusammenzustellen. Sie wußte sich aber auch in anderen Kreisen immer neue Freunde zu erwerben und zu erhalten, die alle mit tiefer Ergriffenheit um diese jüdische Frau trauern. Bekannt war ihr Ernst und die Strenge, mit der sie ihr Tun vertrat. Als durchaus ehrlicher, offener Mensch konnte sie kein Unrecht dulden, fand aber um so leichter den Kontakt zu allen ebenso edlen Herzen. Dies bekundeten die vielen aufrichtigen Freunde, die ihr das letzte Geleite gaben und tief erschüttert an ihrem Grabe Abschied nahmen. Besonders der Makkabi Brünn war durch seine Mitglieder zahlreich vertreten, wo der Obmann Otto Breda in kurzen Worten einen tief ergreifenden Nachruf hielt. Jimmy Kraus.

Makkabi Prag. Am 7. ds. fand die gut besuchte Generalversammlung des Makkabi Praha statt. Doktor Fleischmann erstattete ein ausführliches Referat, in dem er das erfreuliche Anwachsen des Vereines konstatierte. Zum Obmann wurde Ing. Aschermann gewählt. Der übrige Ausschuß wurde fast unverändert wiedergewählt.

Die Simchas-Thora-Feier des Makkabi Hazair Bratislava, fand am 15. Oktober im Kleinen Saale der städtischen Redoute statt. Zu der Feier waren etwa 400 Jugendliche erschienen. Das Programm umfaßte turnerische Vorführungen, Lustspiele (Einakter), hebräische Lieder, Nationaltänze und hebräische Kinderspiele. Die Feier fand ein sehr dankbares Publikum. Besonders gefiel die Vorführung der Kwuzah Chawazelet und die der Kwuzah Hadassa, die einen KKL.-Einakter und eine Szene aus dem Leben des Makkabi Hazair brachten. Die Feier brachte dem Makkabi Hazair, der sich in Bratislava zu einer führenden Stelle emporgearbeitet hat, sehr viel neue Mitglieder und dem KKL. gleichfalls eine Einnahme.

Brünn. Am 27. Sept. fand im Kultusgemeindesaal die diesjährige Generalversammlung der Turnsektion des Makkabi Brünn statt. Bei Anwesenheit von zirka 100 Mitgliedern eröffnete Dr. Hirsch die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Zion. Organisation, der Zion. Akademikerschaft und der Jüd. Presse. Tschw. Frau Grete Drechsler gab einen Ueberblick über das verflossene Turnjahr. Neben der systematischen Körpererziehung wurde besonders Augenmerk auf die Heranbildung einer Jungvorturnerschaft gelegt, welche nach Ausbildung in einem von Tb. Dr. Hirsch geleiteten Kurs sämtliche Vorturnerstellen besetzte und so bezahlte Kräfte ausschaltete. Vor die Oeffentlichkeit trat die Turnsektion gleich bei Beginn des Turnjahres anläßlich des Sternlaufes am 28. Oktober, weiters bei der Kinder-Chanukahfeier und der Purimakademie des Gesamtmakkabi. Besondere Erwähnung gebührt den Leistungen des Brünner Makkabi anläßlich der Makkabi-Kampfspiele in Prag, welche in einer Stärke von 50 Personen die größtvertretene Stadt der Republik darstellte. Den Berichten des Schriftführers und de Kassiers schloß sich eine Debatte an, die von dem Gedanken getragen war, das Turnen zu modernisieren und so auch weite Kreise für den Makkabi zu gewinnen. Bei den hierauf folgenden Neuwahlen wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann: Karl Stiaßny, Obmannstellvertreter: Doktor Paul Hirsch, 1. Schriftführer: Jožka Weißenstein, 2. Schriftführer: Hans Schäffer, 1. Kassier: Fritz Mayer, 2. Kassier: N. Lang, 1. Turnwart: Leopold Spitz, 2. Turnwart: Leo Czyzla, Beisitzer: Ingenieur Sommer, Berth, Drechsler, Hedy Schuller, Sidy Böhmer.

PRAG

Jüdische Kulturkurse der Wizo

Max Brod über Franz Kafka.

Erster Abend des Wizo-Kurses „Juden in der Literatur" am 16. Oktober 1933.

Max Brods Bedeutung und Erforschung Kafkas und seines Werks ist nicht nur durch die innige Freundschaft berechtigt, welche die Lebensläufe der beiden Dichter einander verbunden hat, sondern auch durch das unleugbare Wunder, daß sich Kafkas rätselvolle Gestalt allen Feinnervigen in geradezu persönlicher Gegenwart erschließt, wann immer Brod den Schatten des großen Freundes beschwört. Solche Kraft vermag nicht der Fülle intimer Kenntnis des Stoffes, nicht dem augenblicklichen Bezug von Kafkas Werk zu unseren Tagen zu entwachsen: sie ist Zeugnis reinster Magie, der Freundesliebe, die selbst den Tod überwindet.

Brods Kafka-Interpretation ist durch die Unzahl seiner Veröffentlichungen, durch die Nachworte zu den großen Romanen zumal, bekannt; sie rückt, entgegen der allzu preußisch-protestantischen Auffassung Schoepsens die Gnade und ihre endliche Gewährung in die Mitte des Werkes, sie läßt die religiöse Spannung zwischen Gott und seinem Geschöpf im nationalen Zusammenhang des Volks und der Gemeinde ihr Gegengewicht finden und räumt in der artistischen Betrachtung dem Realismus, für den einmal, gelegentlich des Werks von Marcel Proust, der Ausdruck „Akribismus" zu Recht gefunden worden ist, breitesten Raum ein, ohne die Symbolkraft zu übersehen, die solche Gegenständlichkeit erst mit geheimnisvollen und gespenstischen Zügen zum eigentlichen Stil Kafkas vervollkommnet.

Der Vortrag selbst ließ in der ahasverischen Situation von Kafkas Helden ein peinvoll gegenwärtiges Bild unserer selbst und unserer Tage entstehen, er verfolgte die Fuge zwischen Glauben und Gemeinde, Religion und Nation durch den Ablauf des Gesamtwerkes, um schließlich in der Legende „Josephine", die der sterbende Dichter noch korrigierte, dennoch einen Abglanz von Hoffnung und Begnadung zu finden. Und wie Brod im groß gesteigerten Abschluß seiner Rede den Freund den nachwachsenden Geschlechtern der Jugend empfahl, so wird sich die künftige Deutung vor seinem Anteil an ihr mit aller Verehrung und Selbstbescheidung zu beugen haben, vor diesem wahrhaftigen Freundesdienst und Trost des Glaubens daß menschliche Liebe unter uns noch nicht völlig versiegt und verraten sei.

✣

Die Juden im Film

Im Rahmen der Kulturkurse der Wizo eröffnete Dr. Hans Feld, seinerzeit Redakteur des Berliner Film-Courier, seinen vierstündigen Zyklus, der am Dienstag, den 24. Oktober, im Saal der Chewra Kadischa (Josefovská 7) fortgesetzt wird. Dr. Hans Feld stellt eine ganze Reihe von neuen Tatsachen zur Diskussion. Die Tendenz seiner Vorträge geht aus den Worten hervor, mit denen er begann: „Wir haben in Zeitungen und Verlautbarungen, die jenseits der Grenze erscheinen, immer wieder das Schlagwort von der Verjudung der intellektuellen Berufe im Deutschland der Nachkriegszeit gehört. Der Radauantisemitismus gehört zum Programm des Nationalsozialismus; sich damit auseinanderzusetzen, ist nicht die Aufgabe der hier stattfindenden Kurse. Aber wir wollen die jüdischen Leistungen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens in zusammenfassender Darstellung behandeln. Also nicht Abwehr, sondern Feststellung dessen, was wirklich ist, damit werden wir uns hier zu beschäftigen haben. Das ist eine Pflicht, die uns die Gegenwart auferlegt. Denn es gilt, Fakten festzuhalten, aus unverdächtigen Quellen Material zusammenzustellen und sicherzustellen, bevor es tendenziös verfälscht wird. Ein Zeitbild soll zurechtgerückt werden. Damit ist keineswegs gesagt, daß wir in den gegenteiligen Fehler verfallen dürfen, als Leistung zu werten, was Anerkennung nicht verdient.

Wir wollen uns nicht mit naivem Aufklärungsstolz begnügen, nach der Manier jener nunmehr wohl definitiv abgeschlossenen Assimilationsepoche, in der man glaubte, einer antijüdischen Bewegung durch Anpreisung all dessen zuvorkommen zu können, was Juden in den Ländern der Galuth an Positivem geleistet haben. Wir wehren nicht ab wir stellen fest. Und wir tun es, von dem Bewußtsein ausgehend, daß zur Geschichte des jüdischen Volkes auch seine Leistungen und Nichtleistungen auf dem Kunstgebiet, insbesondere — im Sinne unseres Themas — auf dem des Films eine bedeutsame Rolle spielen.

Das Thema, das wir uns gestellt haben, ist: Die jüdische Leistung innerhalb des Filmgebietes. Diese Leistung soll in allen Sparten des Filmbetriebs verfolgt werden und in jenen Ländern, die im Filmschaffen der gesamten Welt eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Der Stoff gliedert sich also von selbst in die folgenden Abschnitte: Eine Eingrenzung des Themas, die erklärt, weshalb es gerade Juden waren, die beim Film so viele führende Positionen erlangten. Diese einleitenden Betrachtungen, die zugleich die Unterscheidung von Kinobetrieb und Fabrikation im Urbeginn zu beachten hat, wird uns heute beschäftigen. Die nächste Stunde wird einer Uebersicht des jüdischen Anteils am Filmaufbau der einzelnen Länder gewidmet sein. Der deutsche Weltfilm der Caligari-Aera, der Schwedenfilm, die große Stummfilmzeit der Amerikaner und die Potemkin-Epoche der Russen sind die Etappen des Wegs. — Drittens werden wir uns mit einzelnen besonders markanten Köpfen der Filmgeschichte zu befassen haben. Mit Musikern und Produzenten, Regisseuren, Künstlern und Dichtern. Gleichzeitig werden wir die Avantgarde, die unabhängige Vorhut filmischer Experimente zu werten haben; und ebenso die Leistungen der Filmkritik. — Die letzte Stunde wird an Hand statistischen Materials einige nicht unwichtige Tatsachen bringen. In dieser Stunde will ich, falls es von Ihnen gewünscht wird, den Versuch einer Aussprache machen. Für diesen Fall bitte ich Sie, sich während der nächsten Abende Notizen zu machen, die dann als Abschluß zur Unterlage einer Diskussion dienen können."

✣

Hermann Grab über Marcel Proust. (Zweiter Abend des Wizo-Kurses: „Juden in der Literatur", am 19. Oktober 1933.) Hermann Grab hat in einer, an seinem Vorbild geschulten und ihm auf solche Art kongenialen Sprache einem ergriffenen Publikum Variationen über dies große Thema zu Gehör gebracht, die, so recht nach seines Meister Weise, im ungezwungenen und dennoch abgründigen Fluß der Rede Kontur, Grundlage und geistergeschichtlichen Ueberbau der Gestalt und des Werkes darlegten. Welt- und Zeitbild Prousts erwächst so aus dem Impressionismus, seine Epik ist reine Schau der Gesellschaft als solcher, der Einsamkeit und Problematik des Dichters entspricht der Snobismus seiner Figuren. Solch reines l'art pour l'art des Außenseitertums ist Proust als einzigem geschenkt gewesen, da „der Erste, der Snob sein konnte, der Letzte war, der Snob sein durfte". Das Judentum Prousts, dessen Halbblut nicht nur in rassengeschichtlichem Belang nach der Hälfte des größeren Alters hin überwiegt, findet in der Zeitgeschichte des Dreyfus-Prozesses stoffliche Bezüge in Fülle, doch ist ihm die vitale Kraft der jüdischen Nation, die sich im „Grobian" und im „Propheten" als den extremsten und darum sichtbarsten Gestalten verkörpere, in den großen Figuren seiner Epik nicht minder bewußt und, mehr als das, leuchtend geworden. Hermann Grab hat der Problematik seiner Gestalt breiten Raum geschenkt, er hat die große Aufgabe erfüllt, den Anteil des Judentums an diesem Halbfranzosen ohne Zwang, doch mit aller Liebe, die sich zu eigen machen will, was ihr gebührt, festzuhalten, er hat schließlich Worte des Muts und der Hoffnung gefunden, eine Leistung hohen wissenschaftlichen und menschlichen Ranges, die ihm, über die Weihe der Stunde hinaus, Dank für die Zukunft auch sichert. Heinz Politzer.

✣

Die nächsten Vorträge

Die nächsten Vorträge: Montag, den 23. Oktober: Heinz Politzer über Gustav Landauer; Dienstag, den 24. Oktober: Dr. Hans Feld: Anteil der Juden an der Entwicklung des Films. Alle Vorträge finden im Vortragssaal Josefovská 7, 1. Stock, Chewra Kadischa, von 6 bis 7 Uhr statt. Auf vielfach geäußerten Wunsch werden zu jedem Vortrag Einzelkarten zu 10 Kč, ferner Karten für Studenten, Arbeiter und Jugendliche zu 2 Kč ausgegeben.

Der Vortrag Willy Haas über das Buch von Goldberg: „Die Wirklichkeit der Hebräer", wird vom 6. November auf den 20. Dezember verschoben.

Am 28. November beginnt der Kurs Dr. Margulies über jüdische Politik.

Veranstaltungskalender.

23. Oktober: Wizo-Kulturkurse: Heinz Politzer über Gustav Landauer.
24. Oktober: Wizo-Kulturkurse: Dr. Feld: Juden im Film.
26. Oktober: Techeleth Lawan. Vortrag Uriel Nahari (Giwath Chaim). Heim, Dlouhá tř. 41/IV. Gäste willkommen.
27. Oktober. Barissia-Jordania. 60 sem. Stiftungsfest. 20 Uhr Begrüßungsabend, Hotel „Palace".
28. Oktober: 10 Uhr Festkonvent, „Hotel Palace". 15 Uhr Alt-Herrenkonvent, „Hotel Palace". 20 Uhr Festabend mit Tanz, Festsaal Beth-Haam.
29. Oktober: 10 Uhr Alt-Herrenkonvent, Hotel „Palace". 16 Uhr Fortsetzung des Alt-Herrenkonvents. 20 Uhr Abschiedsabend, Bude Beth-Haam.
28. Oktober: Techeleth Lawan. Kreistag Galil Arlosoroff in Dobřiš. Informat. Heim, Dlouhá tř. 41/IV.
31. Oktober: Jüd. Frauenverein. Bio Roxy, Kinovorstellung 8 Uhr abends.

Jüdischer Frauenverein Prag. Am 31. Oktober veranstaltet der Verein eine Kinovorstellung im Bio Roxy und bittet alle Freunde und Gönner, Karten zu kaufen. Dieselben sind bei Frau Meißner, Dušni 1, Telephon 62165, zu haben.

Ein neuer Turnverein Makabi für Kinder und Schüler in Prag VII. Der Turnbetrieb in Prag VII wird am Dienstag, dem 31. Oktober 1933 im Turnsaale der Knaben-Volksschule in der Vinářská 3 eröffnet. Stundenplan: Kinder bis 6 Jahre: Dienstag und Freitag von 15.30 bis 16.30 Uhr. Schülerinnen: Dienstag und Freitag von 16.30 bis 17.30 Uhr. Schüler: Dienstag und Freitag von 17.30 bis 18.30 Uhr. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Makabi in Prag I., Dlouhá ul. 41, im Turnsaal entgegen.

VJH. Bar-Kochba. Die 82. Generalversammlung des Vereines fand am 17. Oktober d. J. statt. Der neugewählte Ausschuß: Obmann: R. Fodor; Schriftführer: R. Löwy; Kassier: E. Kolin; Beisitzer: E. Fuchs und L. Windholz.

Tschechisch-hebräisches Lehrbuch. Das erste Heft soeben erschienen. Lesen ohne Interpunktion, Vokabeln in Transkriptio — Uebungen — Grammatik. Preis Kč 5.—, per Post Kč 5.50, Schulen und Massenkurse Ermäßigung. Zu bestellen bei Isi Sud, Prag XII., Sázavská 5 (Selbstverlag) oder durch die „Tarbuth".

Verein jüdischer Akademiker Theodor Herzl. Am 18. Oktober fand die 48. Generalversammlung des Vereines jüdischer Akademiker Theodor Herzl statt, in welcher folgender Ausschuß gewählt wurde: Obmann: Arch. Ing. C. Ota Treichlinger; Obmanstellvertr.: MUC. Hanuš Kafka; Schriftführer: JUC. Pavel Schild; Protokollführer: MUSt. Karel Polaček; Kassier: Ing. C. Jan Löwy; Bibliothekar: JUC. Ladislav Lichtenstein.

Der erste sefardische Jugendgottesdienst in Prag findet am Samstag, dem 28. Oktober 1933 um 15 Uhr in der kleinen Synagoge Kgl. Weinberge statt. Nach dem Gottesdienste spricht zur Jugend Herr Rabb. Prof. Dr. G. Sicher. Alle Freunde der neuhebräischen Sprache werden um Teilnahme gebeten.

Verb. Jüd. Akad. a. Karpathorußland. Der nächste Vereinsabend findet Donnerstag den 26. Oktober um 20 Uhr im Vereinsheim (Prag I., Dlouhá 41/V, Tür 40) statt. Gäste willkommen.

Hebräischer Männerchor. Der gemischte Chor des Vereines „Hebräischer Männerchor" beginnt seine neue Saison mit dem festen Willen, dem jüdischen Gesang in Prag einen neuen Aufschwung zu geben. Die heutigen Verhältnisse erfordern mehr denn je den Zusammenschluß aller Juden ohne Unterschied der parteilichen Einstellung zum Zweck, durch kulturelle Leistungen die Existenzberechtigung und Vitalität des Judentums aufs neue zu bekräftigen. Seinen Beitrag zu diesen Kulturtaten will der genannte Verein durch Zusammenfassung aller jüdischen gesangsfreudigen Damen und Herren auf breitester Grundlage leisten. Er verpflichtete zu diesem Zweck nach Abgang des Herrn Bernard Pollak aus Prag einen neuen Dirigenten, Herrn Kapellmeister Erich Wachtel, dessen Fähigkeiten und Erfahrungen dem Chorwesen neue Wege weisen. Es ist Pflicht eines jeden bewußten Juden, im Interesse der Förderung jüdischer Kultur sein möglichstes beizutragen, indem er selbst dem Verein beitritt und dem Chor weitere Mitglieder wirbt. Anmeldungen mitwirkender Mitglieder werden vor jeder Probe, eine Viertelstunde vor Beginn, entgegengenommen. Nächste Probe Donnerstag, den 26. Oktober um 8 Uhr abend im Jüdischen Schulgebäude (V., Jáchymovská 3, 1. Stock).

BRÜNN

Jüdischnationale Vereinigung. Der Ausschuß der Jüdischnationalen Vereinigung beriet in seiner letzten Sitzung das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit. Es wurde zunächst beschlossen, in Bälde eine große Versammlung der Jüdischen Partei in Brünn zu veranstalten, um dieselbe über schwebende Fragen der jüdischen Weltkonferenz, der deutschen Juden, der Flüchtlingsfürsorge und der Palästinasiedlung eingehend zu informieren. Weiters wurden die in letzter Zeit in jüdischen Kreisen durchgeführten Aktionen zur Förderung und Unterstützung sowohl des tschechischen als auch des deutschen notleidenden Theaters besprochen. Die endgültige Stellungnahme hiezu wurde einer in vierzehn Tagen einzuberufenden Vertrauensmännerversammlung vorbehalten. In dieser, ein möglichst großes Forum vorstellenden Versammlung, sollen auch unter Heranziehung der Kultusgemeindekommission der Zionistischen Landesorganisation und unter Erstattung eines allgemein politischen Referates die im Jänner 1934 stattfindenden wichtigen Kultusgemeindewahlen vorbereitet werden. A. St.

Simchath-Thora-Feier. Die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation (Kujko) veranstaltete Samstag, den 14. ds. im kleinen Dopzsaal eine Simchath-Thora-Feier, die sich eines regen Interesses und starken Besuches erfreute. Das bunte Programm bot vorwiegend Heiteres und Originelles. Frau Landsmann sang mit wohlklingender und geschulter Stimme schöne Lieder, der Bassist Rubin brachte wirksam ostjüdische Gesänge, Josef Jellinek (von Fredi Ripper begleitet) belustigte durch moderne Schlager und Bruno Tiras als Bocher durch ostjüdische Kuplets. Die trefflichen Darbietungen, nur durch die Unruhe in der Zuhörerschaft einigermaßen beeinträchtigt, fanden reichen Beifall, und die ausgezeichnete Stimmung hielt auch bei dem bis Mitternacht dauernden Tanz an. Für den Nationalfonds wurde ein stattlicher Betrag gesammelt. Die Feier muß jedenfalls als ein glücklicher Beginn des heurigen Arbeitsjahres der Kujko bezeichnet werden. A. St.

Bücherei der Isr. Kultusgemeinde Brünn. Bücherausgabe jeden Montag und Donnerstag von halb 20 bis halb 21 Uhr. Lesehalle allgemein und frei zugänglich, jeden Samstag und Sonntag von 15 bis 20 Uhr geöffnet.

Die Toynbeehalle in Brünn eröffnet die Reihe ihrer diesjährigen Vorträge Sonntag, den 22. Oktober genau 17 Uhr, im Festsaal der Staatsrealschule, Jánská. Den ersten Vortrag hält Herr Generalsekretär Dr. Kurzweil aus Bratislava über „Prinzipien des religiösen Aufbaus". Eintritt frei. Gäste willkommen!

Todesfall. Am 15. ds. verschied in Brünn der in den weitesten Kreisen bekannte Steinmetzmeister Jakob Spitz, Mitchef der Fa. Löwenstamm & Spitz. Das Begräbnis fand am 17. ds. von der Aufbewahrungshalle des jüdischen Friedhofes statt.

Misrachi. Die Ortsgruppe des Misrachi in Brünn veranstaltet Sonntag, den 21. Oktober um 11 Uhr vormittag im Saale der Kultusgemeinde einen Vortrag des Generalsekretärs des Misrachi, Dr. Kurzweil aus Bratislava, der über das Thema „Die Lage der Zionisten in der Tschechoslowakei und die neuen Wege des Misrachi" sprechen wird. Eintritt frei. Gäste willkommen!

Hebräisch- und Tschechischkurse. Die Jüdische Frauenorganisation veranstaltet, beginnend mit 1. November 1933, hebräische und tschechische Sprachkurse, die öffentlich zugänglich sind. Informationen darüber erteilt das Sekretariat der Frauenorganisation, Koliště 57, das ab 14 Uhr telephonisch (33.865) erreichbar ist.

Zionistische Vorträge an der Komenský-Volkshochschule. Die hiesige Komenský-Volkshochschule veranstaltet einen Zyklus von Vorträgen über die zionistische Bewegung und den Palästinaaufbau. Diese Vorträge finden am 16., 23. und 30. Oktober statt.

Bundesführertag des Makabi Hazair. Vom 27. bis 29. ds. findet in Brünn die Bundesführertagung des Makabi Hazair statt. Im Rahmen dieser Tagung sind eine Reihe von Veranstaltungen geplant.

Jungjüdischer Gesangverein. Jeden Montag, 20 Uhr 15, finden die Proben des Jungjüdischen Gesangvereines im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Sangeslustige Damen und Herren sind stets willkommen.

Makabi. — Bunter Abend. Die Fußballsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn veranstaltet am Samstag, dem 4. November im großen Dopzsaal einen bunten Abend. (Programm mit Tanz.)

Kochbuch der Jüdischen Frauenorganisation. Im Verlag der Jüdischen Frauenorganisation ist ein Kochbuch (mit koscheren Rezepten) erschienen, welches zum Preis von 25 Kč bei der Frauenorganisation, Koliště 57, bestellt werden kann.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Am Donnerstag, dem 26. Oktober um 20½ Uhr spricht im Bnai-Brithsaal, Legionářská 31, Dr. Oskar Kwasnik-Rabbinowicz über „Neuhebräische Kultur" (Literatur, Presse, Schule, Theater).

Jungjüdische Bühne. Die JJBB. in Brünn bereitet das Lustspiel von Friedmann-Kottow „Onkel Bernhard" vor, das demnächst als erstes Gastspiel der Jungjüdischen Bühne zur Aufführung gelangen wird.

Die Hauptversammlung des KKL. in Brünn findet Samstag, den 21. Oktober um 20 Uhr im Sitzungssaal der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, statt. Als Vertreter der Landeskommission wird Herr Ing. Oskar Aschermann aus Prag an dieser Versammlung teilnehmen und bei dieser Gelegenheit über aktuelle Probleme des KKL. sprechen. Es ist dringendst erwünscht, daß weiteste Kreise der jüdischen Oeffentlichkeit an dieser Versammlung teilnehmen.

Jüdischer Athlet. Klub. Samstag, den 21. Oktober veranstaltet der ŽAC. am Sportplatz des SK. Moravská Slavie im Schreibwald ein leichtathletisches Meeting jüdischer Mittel- und Fachschüler. Anmeldungen bis 20. ds. sind im Sekretariat des ŽAC., Kiosk, schriftlich zu überreichen oder am 21. ds. eine Stunde vor Beginn des Meetings am Sportplatz der Moravská Slavie abzugeben.

GEMEINDEN

Aussiger Brief

Während des heurigen Sommers gab es keine Unterbrechung der zionistischen Arbeit. Der Beginn der Herbstsaison bildete ein von der „Wizo" veranstalteter Vortrag von Dr. Fr. Miriam Scheuer-Gold. Am 27. September veranstaltete der jüd. Volksverein Th. Herzl einen Palästina-Abend, an dem Fr. [illegible] Engl und die Herren Dr. Kamill Kohn und Leo Pick über ihre Palästina-Reise berichteten. Der kleine Saal der städtischen Bücherei war voll besetzt. Herr Dr. Kamill Kohn sprach über die wirtschaftliche Lage in Palästina. Dann berichtete Frau Engl über kulturelle und soziale Werte, die in Palästina geschaffen wurden und über eigene Erlebnisse mit Erwachsenen und Kindern. Ihre begeisterte und mitreißende Rede enthielt für alle ein Stück Miterleben. Die anschaulichen, von Humor begleiteten Ausführungen des Herrn Leo Pick interessierten allgemein. Sie wurden noch bereichert durch seine eigenen herrlichen Lichtbilder, die er vorführte. Die nächsten Veranstaltungen sind: Am 17. Oktober ein Vortrag von Prof. Doktor Goldelmann über die wirtschaftlichen Tendenzen unserer Zeit und das Judentum, veranstaltet vom jüdischen Volksverein „Theodor Herzl" und der „Liga für das arbeitende Erez Israel". Der Vorstand der Kultusgemeinde lädt alle Eltern zu einem jüdischen Elternabend ein. Am 26. Oktober findet im Dampfschiffhotel ein Bunter Abend mit Tanz statt. Die Veranstalter sind die „Jüdische Jugend" und der „Jüdische Turn- und Sportverein Makkabi". Diese bitten die G. Gf. der Nachbarstädte, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Der Reingewinn fällt zur Hälfte dem „Misal Arlosoroff" und dem „Makkabi" zu. Nach langer Pause nimmt die Liga für das arbeitende „Erez Israel" ihre Tätigkeit auf. Dr. Willi Klement eröffnete die Reihe der Seminare mit „Die Geschichte der palästinensischen Arbeiterbewegung". In Vorbereitung ist weiters ein Seminar von Dozent Dr. Gruschka über „Sozialhygiene". In letzter Zeit wurde von allen jüd. Vereinen und Privatpersonen eine neue werktätige Arbeit gefordert und es sei vorweg bemerkt, daß diese mustergültig geleistet wurde. In den letzten Wochen wurde hierher eine Chaluzgruppe beordert. Sie besteht vorläufig aus 12 Chaluzim, die bereits alle Arbeitsplätze gefunden haben. Alle Vereine und Institutionen halfen den Chaluzim über den schweren Anfang hinweg. Vor allem die „Wizo" half ihnen bei der Einrichtung ihres Heims.

Der von der „Wizo" veranstaltete Hebräisch-Kurs, den Herr Oberkantor Rosenberg leitet, zählt 30 Teilnehmer, was von dem allgemeinen Interesse für die hebräische Sprache Zeugnis gibt. Auch der Kultusgemeindevorstand nimmt nun dank seines rührigen Präses Herrn Dr. Hugo Pick Einfluß auf kulturelle Fragen. So wurde z. B. beschlossen, den Religionsunterricht der Volksschulen von nun ab in sephardischer Aussprache zu erteilen. Im nächsten Monat sollen die Neuwahlen in die Repräsentanz stattfinden. Es wurde jedoch eine Einheitsliste eingebracht, so daß es wohl zu keiner Wahl kommen wird. In die Kultusgemeindestube ziehen zum erstenmal die Vertreter der tschechischen Juden ein. Falls nicht alle Vorzeichen trügen, wird die Zusammenarbeit mit ihnen gedeihlich sein. Es ist ungemein wünschenswert, daß in dieser kritischen Zeit alle jüdischen Parteien einträchtig an den schweren Problemen arbeiten, die dem Judentum gestellt sind. An uns Zionisten ist es, das treibende und versöhnende Element zu sein, damit aus der Kultusgemeinde eine wahre Volksgemeinde werde.

(Fortsetzung Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 6.)

Böhmisch-Leipa. Anläßlich des Simchath-Thora-Festes fand am 14. ds. im Saale der jüdischen Kultusgemeinde ein gemütliches Beisammensein unserer Gruppe statt. Außer sämtlichen Mitgliedern sind auch viele andere Gäste erschienen, und bei einer Tasse Tee und humorvollen Erzählungen haben wir neue Freunde für unsere Idee gewonnen. Zum Schluß wurde eine Nationalfondssammlung durchgeführt.

Fritzi Salveter.

Bzenec: Die konstituierende Generalversammlung der hier vor kurzer Zeit gegründeten zionistischen Ortsgruppe hat am 9. September d. J. stattgefunden; es wurden in die Leitung gewählt: Obmann Herr Heinrich Büchler; Obmann-Stellvertreter: Herr Philip Munk, ferner Fräulein Nelly Reich und die Herren Erwin Redlich, Ing. Berthold Brief, Otto Klein, Ernst Jokl, Emanuel Fischkus.

Bratislava. Der Ahawath-Zion-Verein hält am Samstag, dem 21. Oktober um 8 Uhr abends im Handelsgremium, Goethegasse 15, seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Ahawath-Zion-Verein verkörpert durch seinen 35jährigen Bestand die zionistische Geschichte von Bratislava. Nachdem speziell in der letzten Zeit das Judenproblem so brennend geworden, wird die Generaldebatte für jeden Zionisten und Freund unserer Bewegung bestimmt neue Anregungen bringen. Wir erlauben uns daher, alle Gesinnungsgenossen und Freunde herzlichst einzuladen.

Olmütz: Am Samstag, den 14. ds. veranstaltete Architekt Paul Engelmann im Einvernehmen mit der Zionistischen Ortsgruppe einen Theeabend, der sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Herrn Dr. Gözlinger, hielt Arch. Engelmann einen Vortrag über den ersten Wochenabschnitt. Er verstand es, die Zusammenhänge zwischen Bibelinhalt und dem Leben der Juden aufzuzeigen und verwies besonders darauf, daß eine geistige Umschichtung nur durch die Kenntnis der Bibel, unseres nationalsten Werkes möglich sei. Die im Lichtbild projizierten biblischen Darstellungen Michelangelos trugen viel zum Verständnis der Ausführungen Arch. Engelmanns bei. Dr. Max Lasus, Prostějov, berichtete hierauf über den 18. Zionistenkongreß und konnte sich, nachdem er die Bedeutung des Kongresses erläutert hatte, bloß mit den beiden Fragen des deutschen Judenproblems und der nationalen Kolonisation (Referat Dr. Adolf Böhm) befassen. Leider litten seine Ausführungen unter der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Redezeit. — Den Uebergang zum gesellschaftlichen Teil des Abends bildete die Vorführung von im Lichtbild projizierten Karrikaturen Olmützer Gg., die Arch. Engelmann mit lustigen Versen begleitete. Den Abschluß des Abend bildete der Tanz. — Der mit so viel Verständnis und ungeheurem Arbeitsaufwand Arch. Engelmanns und eines kleinen, sehr tüchtigen Damenkomitees, welches Bewirtung der Gäste besorgte, zustande gekommene Abend bewies, daß bei entsprechender Mitarbeit bloß einiger Gg. wirklich wertvolle Kultur- und gesellschaftliche Veranstaltungen zustande kommen können. Ein Raubbau an den Kräften unserer Besten ist es aber, wenn es einem Gg. allein überlassen wird, derartige Veranstaltungen künstlerisch und technisch vorzubereiten. Vielleicht werden sich doch einige Gg. endlich finden, die sich bereit finden, wenigstens die technische Vorbereitung zu leisten, damit der mit so vieler Mühe veranstaltete erste Abend entsprechende Wiederholungen findet und damit das Ziel der Schaffung eines zionistischen gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt, in der jetzigen, dafür so wie noch niemals geeigneten Zeit, erreicht wird.

E. G.

Prostějov. Am 2. ds. referierte Herr Dr. Max Lasus über den 18. Zionistenkongreß. Der ausgezeichnet informierte Referent war mit Erfolg bemüht, gelegentlich der Besprechung des größten Ereignisses im zionistischen Leben das Interesse der Anwesenden für die Bewegung rege zu halten. — Die vom Kongreß her bestens bekannte jüdische Sängervereinigung „Hanigun“ führte sich hier mit einem Konzert synagogaler Gesänge und jüdischer Volkslieder mit außerordentlichem Erfolg ein. In Technik, Präzision des Zusammenklanges, Schärfe der Einsätze, Akzentuierung und Deutlichkeit der Wiedergabe erinnern sie an die „Mährischen Lehrer“. Es ist eine wahre Freude, diesen Klangkörper in all seinem Glanz und seiner Schönheit auf sich wirken zu lassen. Von bemerkenswertester Qualität sind auch die Solokräfte, insbesondere der Tenorist Magido. Die Leitung liegt in den sicheren Händen des Herrn Ch. Winawer. Ein wahrer spiritus rector, beherrscht er seine Sänger wie der Meister sein Instrument. Am darauffolgenden Abend hatte man noch Gelegenheit, Einzelleistungen gesanglicher Art zu bewundern. Alles überragend die Wiedergabe des bekannten Wolgaschifferliedes durch einen ehemaligen Solobassisten der Berliner Oper. Wir wünschen der prächtigen Sängerschar, die uns soviel geboten hat, auch auf ihrer ferneren Tournee den besten materiellen und moralischen Erfolg. Sie verdient ihn im vollsten Ausmaß.

Dr. V. W.

Saaz. Durch die Uebersiedlung des greisen Ehepaares Sofie und Moritz Grünfelder ist in unserer Gemeinde eine unüberbrückbare Lücke geworden, die sich niemals je wieder wird ausfüllen lassen. Nicht nur unsere Gemeinde, nein, die ganze Stadt Saaz und die weiteste Umgebung wird diese Wohltäter sehr schwer vermissen. Jeder Arme und Beladene, welcher unsere Stadt betrat, wußte, daß er im Hause Grünfelder reiche Unterstützung, Trost und Ermutigung finden werde, da niemand dort dieses Haus verließ, ohne Erleichterung gefunden zu haben. Viele, welche schon der Verzweiflung nahe, wurde der Glaube an die Menschheit wieder gegeben. Es gab niemanden, der das Ehepaar Grünfelder an Selbstaufopferung, an Hingabe für die Unglücklichen übertroffen hätte. Nicht unseren heimischen Juden allein waren sie Stütze und Zuflucht, fremde, vom Schicksal verfolgte Glaubensgenossen, Vertriebene aller Länder, suchten und fanden schnelle Hilfe, wobei weder materielle noch physische Opfer gescheut wurden, nur um den Bittenden einem Erwerb zuzuführen, auf ehrliche Weise ihr Brot verdienen zu helfen. In diesem Hause fanden sie würdiges Echo ihrer Seelenschmerzen. Um so mehr empfinden wir Zurückbleibenden die Trennung von diesen edlen Menschenfreunden, mit denen uns jahrelange Freundschaft und Gesinnungsverwandtschaft verbunden. Allerdings würdigen wir die Gründe, welche das Ehepaar Grünfelder veranlaßt, diese große Reise anzutreten, da es doch ihr Ziel, ihre Kinder aufzusuchen und sich an deren friedlichem Heime zu erfreuen. Deshalb müssen wir uns dreinfinden und unsere besten Segenswünsche begleiten deren Auswanderung in das heilige Land. Gott möge ihnen dort einen langdauernden, glücklichen, zufriedenen Lebensabend, vereinigt mit all ihren Lieben, gewähren.

Marie Abeles.

Strážnice. Wie alljährlich wurde auch dieses Jahr hier anläßlich der Simchath-Thora-Feier ein Fest veranstaltet, an welchem zahlreiche Mitglieder der Gemeinde, Männer und Frauen, Eltern und Kinder teilnahmen. Die Festrede hielt der Rabbiner Herr Dr. Wilhelm Sole, der auf die Bedeutung des Tages und auf die Bedeutung der Tora als die Legitimation des jüdischen Volkes hinwies. Es folgten zahlreiche Ansprachen. Gesangvorträge brachte Herr Oberkantor Jacob Feitmann zu Gehör, neuhebräische Lieder sang die hiesige Ortsgruppe des Makabi Hazair. Für das reiche Tischgedeck sorgte der Herr Kultusvorsteher Siegfried Kornfeld.

Teplitz-Schönau. Im Rahmen der Kultursektion „Tarbuth“ hielt Ch. J. Edelstein, Prag, Donnerstag, den 21. September, einen Vortrag über den 18. Zionistenkongreß. Er besprach die wichtigsten Probleme des Kongresses und verstand es, allen Zuhörern die Verhandlungen des Kongresses näher zu bringen und sie mit den wichtigsten Fragen bekannt zu machen. Der Vortragende beschäftigte sich insbesondere mit der Deutschlandresolution des Kongresses und beleuchtete im Zusammenhang damit die gesamte Frage der deutschen Emigranten. An Hand von Zahlen und Beispielen konnte er den klaren Nachweis führen, daß einzig und allein Palästina den deutschen Juden nicht nur das Asylrecht, sondern auch das Lebensrecht gewährt. Die zahlreichen Zuhörer folgten den Ausführungen des Referenten mit der größten Aufmerksamkeit. An der Debatte beteiligte sich eine so große Anzahl von Rednern, daß die Diskussion auch noch am 22. September fortgesetzt werden mußte, worauf dann Ch. Edelstein in einem zusammenfassenden Schlußwort allen Diskussionsrednern in rhetorisch und inhaltlich äußerst wirkungsvoller Weise erwiderte. Freitag, den 13. Oktober, veranstaltete die Kultursektion „Tarbuth“ eine sehr gut gelungene Simchat-Thorafeier. 150 Chawerim und Freunde der Tarbuthorganisation zollten den gelungenen Darbietungen stärksten Beifall. Man rezitierte, sang, musizierte und tanzte Horra. Es herrschte eine sehr heitere Stimmung, die Anwesenden verließen sehr befriedigt um ½12 Uhr das Heim. Die Chawerim J. Dankner, Adolf Reich und David Kletter, die seit der Gründung des Tarbuth aktiv mitgearbeitet haben, sind nach Erez-Israel übersiedelt. Wir danken ihnen auch auf diesem Weg für ihre Arbeit und wünschen ihnen in Erez-Israel alles beste für die Zukunft.

Uh. Skalica. Nach längerer Ruhe regt sich wieder der hiesige jüdische „Jugendbund“, besonders durch die Initiative unseres Religionslehrers und Kantors Herrn Hugo Löwy, zu neuem Leben. Der „Jugendbund“ hält schöne Versammlungen mit Vorträgen und Diskussionen ab. Zu Simchath Thora hielt Gg. Herr Arnošt Fischl einen slowakischen Vortrag über „Die Juden in Deutschland“, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Geschäftsnachrichten

Der Oesterreichische Auslandsbund veranstaltet im Jahre 1935 eine Ausstellung österreichischer Arbeit im Auslande. Jeder im Auslande lebende Oesterreicher, der Leistungen aufzuweisen hat, die sich eignen ausgestellt zu werden, möge sich beim österreichischen Konsulat in Preßburg, Lorenzertorgasse 5/II, melden.

Das Vertrauen zur Marke. Einer Glühlampe können Sie es als Laie nicht ansehen, ob sie gut ist. Sie haben auch nicht zu Hause die Meßinstrumente, mit denen man feststellen kann, ob die Lichtleistung der Lampe im Vergleich zu ihrem Wattverbrauch, den Sie laufend bezahlen müssen, so hoch ist, wie es der heutige Stand der Technik möglich macht. Der Kauf von Glühlampen ist deshalb Vertrauenssache. Wenn Sie aber Lampen kaufen, die den Markennamen „Osram“ tragen, dann haben Sie auch ohne eigene Messungen die Gewißheit, daß diese Lampen dem Höchststand der Technik vollauf entsprechen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 14. Oktober.

	5693:	5694:
Böhmen:	8.792.50	10.465.10
Mähren u. Schlesien:	5.190.—	17.267.45
Slowakei:	3.980.15	6.541.55
Karpathorußland:	928.95	1.624.75
	18.886.60	35.898.85

Büchsen

Brüx: A. Bochner 10, E. Krulik 24, Grafia 10, 6 u. 10; zus.: 66.40. **Bodenbach:** Prof. Dr. Brandeis 30.—. **Graslitz:** Gust. Kohn 45.50. **Hluboka:** Tempel 100.—. **Mnichovice:** Marie Fantl 40.—. **Podersam:** F. Schwarz, Pomeisl 14.50, R. Zentner, Rust 18.35, R. Hoffer, Rudig 53.65, Mor. Burbaum, Rudig 50, Stein Schickl, Podersam 62.10; zus.: 198.60. **Reichenberg:** d. Techeleth Lawan: M. Ehrlich 33, O. Fischler 10, A. Ehrlich 17, P. Roth 10.70, S. Lichten 16.25, H. Hochdorf 10, M. Strudler 16.45, J. Firler 25, H. Ehrlich 10, E. Spergel 42.30, M. Altmann 16, Dr. L. Baß 13.25, R. Benda 30, Dr. E. Brenner 50, S. Bodek 15.30, O. Epstein 10, A. Jakoby 25, Dr. R. Königstein 14.50, Kriegsmann 15, F. Löwy 24, Ing. Meißner 41, L. Nettl 19, Dir. J. Treulich 32.35, Jüd. Jugendbund 24.65, K. Schönbrunn 13, M. Nettl 10, NN. 64, 10 u. 10; zus.: 673.15. **Trautenau:** Prof. H. Stern 10, Hans Müller, Rabb. Dr. Blau je 20; zus.: 50.—. **Warnsdorf:** Rabb. Dr. Frankl, Rumburg 14.60. **Brünn:** Spez. folgt 6600.—. **Bisenz:** O. Klein 11, F. Munk 15, E. Reich 30, M. Redlich 12, M. Sommer 15.50, A. Zweigenthal 10, G. Königstein 10.25, F. Winter 14, J. Büchler 20, Dr. A. Blumka 18, A. Frankl 15, E. Joklova 10, Heim d. Makkabi Hazair 42, 9 u. 10; zus.: 265.—. **Dambořice:** Ludw. Stiaßny, Sitbořice 40, K. Zaitschek 21.20, A. Sachs 20, 2 u. 10; zus.: 96.80. **Olmütz:** Dr. A. Taussik 15, R. Schrecker 25, P. Schindler 10, 1 u. 10; zus.: 55.—. **Strážnice:** J. Reiß 31.40, E. Eisinger 24.60, H. Spitzer 11.40, T. Kornfeld 20, R. Winter 13.80, S. Müller jun. 11, S. Winterstein 11, u. 10 = 32.10, Siebenschein 26.50, Tempel 10, 7.40; zus.: 199.20. **Ung.-Ostra:** Volksverein Ivriah 63, Fam. Haas, Seidner, Nußbaum, Müller, Singer-Ziemlich, Reich-Träubel, Fried, Süß je 10, Ernst Adler 17, Hahn 11, S. Weisz, Olšovec 34, A. Neufeld 10, P. Adler 27, Sonnenfeld 14, Dr. J. Wagner 10; zus.: 266.—. **Val. Meziřic:** Auguste Hersch 18, J. Berger 10, 7 u. 10; zus.: 68.—. **Austerlitz:** Fam. Huß 40, O. Preis 14, Emil Strach 274.90, Kantor Herzig 14.50, Arnold Engelsrath 107, 7 u. 10; zus.: 483.30.

Insgesamt 9251.55.

Slowakei:

Cana: 7 u. 10; zus.: 30.30. **Giraltovce:** Zahntechn. Abr. Schönfeld 10, S. Stark 22.60, M. Lichtig 14.20, Dr. J. Gottlieb 20, Brüd. Fröhlich 10, 12 u. 10; zus.: 110.—. **Nameštovo:** H. Klein 12, Dr. Weisz 18, S. Herz 12, Wwe. Schein 10, Dr. M. Schlesinger 10, L. Links 12.50, B. Kussler 10, R. Kubiček 10, Gebr. Steiner 10, Wwe. Goldstein 11, R. Strauß 17, E. Kraus 10, M. Neumann 10, L. Bloch, Rabča 15, A. Klein, Sihelné 20, Armin Elsner, Rabčice 108.85, Margit Rodoši Slanica 157, Groß.-Zakamne 10, Hochfelder, Novot 20, Wwe. Guttmann, Zakamene 30, Rendel, Erdulka 10, Klopstock Lokca 11, Weinrüb, Lokca 12, 14 u. 10, Emil Hruška Befele 20, Arn. Wilhelm Hrustin 12.50, E. Lugar 10, sonstige Hrustin 8.60; zus.: 658.85. **Rim. Sobota:** Firma Horowitz a spol. 160, Hugo Reveß, städt. Tierarzt 121, Mor. Klein, Holzhändler 197, A. Gömöri 10, JUDr. J. Stein 10, K. M. Schubmacher 40.70, 9 u. 10; zus.: 547.85. **Puchov:** d. Ju. Por-Politzer 81.—. **Perbete-Fyr:** Leo Klein 33, 4 u. 10 ges. v. Leon Herz; zus.: 49.50. **Stara Tura:** d. Leop. Bustin 50.50. **Spišska Stara Ves.:** H. Grasgrün 81.50, J. Strompf 10, Dr. Bottenstein 85.50, Dr. Bloch 27, G. Mandel 20, 1 u. 10; zus.: 130.—. **Snina:** Wwe. A. Herbikovits 16, E. Grünstein 10, E. Steckl 15, Hch. Itkovits 10, 3 u. 10; zus.: 70.40. **Spišska Běla:** Hch. Wurm 20, Julia Schwarz 68.50, Regina Narzissenfeld 11.60, J. Großberg 15.40, Dr. A. Singer 10, A. Kleinberger 22.10, Ant. Kleinberger 13.10, A. Rosenberg 51.70, Mor. Szabo 11.70, Herm. Neubart 22.10, Frl. Goldmann 10.60, P. Gold 15.60, Vereinsbüchse 57.80, J. Hammerschlag 24.10, Ph. Gärtner 15.20, H. Krieger 43.20, Dr. E. Herz 10.20, 7 u. 10; zus.: 460.50. **Stropkov:** E. Spitzer 10, A. Hasenfeld 10.10, J. Zelmanovits 12.20, H. Reich 10, M. Friedmann 10, unleserlich 10.70, O. Haber 12.80, L. Einhorn 10.45, M. Ritter 21, 15 u. 10; zus.: 188.85. **Vrbové:** G. Feiner 24, J. Halle 14.60, J. Szekely, Dr. S. Grünwald, J. Mannheim je 15, H. Weiß, M. Herzog, Dr. Hoffer, M. Hoffmann je 10, 27 u. 10, 119.60; zus.: 284.20. **Trnava:** d. Makkabi Hazair: O. Hacker 18.10, L. Elbert 10, Dir. Janowitz 23, L. Wetzler 11.50, Gerschonow & Wertheimer 10, A. Horowitz 12.65, Wwe. Rutte 19, Wwe. Stermann 10, J. Herzog 14.40, J. Schwarz 16.10, I. Tyrnauer Dampfmühle 10, A. Porges 20, F. Schück 10, R. Braun 10, Wwe. M. Goldfinger 10, J. Sidon 10, Sigm. Reich 47, A. Gubi 10, Wwe. Hammer 43, A. Adler 37.80, M. Kulka 15.50, Wwe. S. Goldstein 17.50, S. Diamant 20, E. Diamant 20, 49 u. 10; zus.: 1221.10.

Insgesamt 3832.65.

Goldenes Buch

Podersam: (Eintrg. Dr. Kohner) statt Blumen zu Jom Kipur: G. S., K. H., R. Ullmann je 10, Freund 20, Dr. F. Glaser 40; zus.: 90.—. **Saaz:** (Eintrg. Moritz u. Sofie Grünfelder) Franz Popper, Trnoman, 245.80, N. N. 200, Karl Herrmann, N. N. je 100, Ed. Kohn 30, Sammlg. Heller, Třeška, Ernestia Schwarz je 10; zus.: 705.80. **Trautenau:** (Eintrg. Oskar Rar) Leo Müller, Jos. Pfefferkorn, Dr. Kurt Skutetzky je 100, Dir. Humburger 50, Fritz Roman, O. Rix, Dr. Mayer, R. Rosenberg, Dr. J. Gans, Dr. F. Gans, Erna Gans je 30, Dr. Fritz Horeczky 40, F. Geduldiger, O. Landesmann, Prof. H. Stern, G. Benda, Rud. Heller, Dir. Pleß, Herta Kohn, Dr. L. Lederer, H. Müller, W. Müller, E. Weiner je 20, J. Schlesinger, E. Goliath, J. Eisler, G. Nettl, R. Nettl, Dr. M. Lichtner, P. Fleisch, Dr. W. Ekstein, A. Ekstein, N. N., Dr. Haas, F. Dub, Dr. R. Bäuml, E. Fleischner, L. Goldstein, O. Lederer, N. N., L. Popper, L. Levy je 10, 2 u. 5, ges. b. Vortrag Prof. H. Stern 120; zus.: 1140.—. **Prag:** (Eintrg. Rabb. Prof. Dr. S. Arje) Herrn Dr. S. Arje grat.: Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler 50, Dir. Viktor Kohn 30, Dr. M. Singer, Dr. A. Bergmann u. Fam., Emil Thein u. Fr. je 20, Dr. Ch. Kugel 10, Fritz Mauthner, Smichov, 100, Dr. S. Arje dankt dem KKL. und allen Freunden für die Ehrung und Glückwünsche anl. s. 25jähr. Dienstjubiläums 200, (Eintrg. J. Freud f. A.) Ernst Freud st. Thorasp. 50; zus.: 500.—. **Brüx:** (Eintrg. Ernst Bechert) Volksverein Zion kond. Alex Sattler anl. Abl. Tante Adelheid Sattler 20, Irma u. Otto Kohn 20, Arn. Heller gew. Wette 50, (Eintrg. Dr. Margulies) Dr. Ernst Taussig statt Thoraspende 100; zus.: 190.—.

Insgesamt 2625.80.

Landspenden

Brandeis: Olly Porges 20.—. **Brüx:** E. u. T. Fanta an. Geb. i. Tochter 25, Dr. E. Taussig u. Fr. Liesl anl. Geb. i. Tochter 50, Julie Steinkopf f. deutsche Juden 100; zus.: 175.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, ders. gr. Leo Glaser u. Fr., Brüx, z. Barm. i. Sohnes 20, Otto Kletter aus gl. Anl. 25, Dr. Kurt Heller, Weipert, Selbstbest. 20; zus.: 75.—. **Graslitz:** E. A. 32.60. **Hohenelbe:** Ges. b. Vortrag Prof. Stern 112, Ing. P. Hahn 20; zus.: 132.—. **Kolleschowitz:** Fortsetzung d. Haussammlung 25.—. **Königgrätz:** Dr. Kollmann u. Fr. kond. Fam. Josef u. Otto Lederer 20.—. **Landskron:** Sammlg. b. Begräbnis v. Frau Paula Beck 178.—. **Laun:** O. Schindler 30.—. **Mnichowitz:** Marie Fantl, Hede Nettl je 50; zus.: 100.—. **Neuern:** Karl Jetter 100.—. **Neustadtl:** Adolf Holzer 20.—. **Neubydžov:** G. Schick 10.—. **Podersam:** Dr. Franz Kohner 20, 5; zus.: 25.—. **Pilsen:** Hochz. Bäuml—Zunterstein 250, F. Ekstein, Bischofteinitz, 20, Dr. T. Riedl kond. Arch. Ing. Beer 20, Hochz. Weisl 50; zus.: 340.—. **Sazava:** M. Fried 15.—. **Strakonice:** H. Schermer 21.—. **Turn:** F. St. 45.—. **Trautenau—Eipel:** Neujahrswunschenthebungsspenden: Brüder Buchsbaum 1000, Karl Morawetz & Co. 200,—, Paul Nettel 100, Dr. Falk, Wilh. Rechts je 50, Franz Morawetz 500, Fanda Bunzl, Marta Gans, Max Heller, Erwin Katz je 20, zur Barm. Herbert Rosenberg grat.: Zion. Volksv. 100, Dr. M. Lichtner, Dr. Fritz Gans, je 50, E. Goliath, Prof. H. Stern, Dr. R. Bäuml, Rabb. Dr. K. Blau, Dr. K. Stern, G. Benda, Hans Müller je 20, P. Fränkel, G. Weiß, O. Lederer, L. Popper, J. Schlesinger, B. Weiner, H. Katz, L. Goldstein, Dr. H. Levy, Dr. H. Romann, F. Popper, F. Kraus je 10 (weitere Geldsendungen folgen); zus.: 2440.—. **Prag:** B. Korn, G. Utitz, Pollak, Otto Pollak je 20, E. Taussig, L. Spiegel, G. Schorsch, A. J. Bodenheimer, B. Epstein je 10, Else Kuny 50, Rob. Berger anl. Jahrz. 20, Ing. Schönstein 20, JUC. Jak. Grünbaum verl. Wette 15, Nachtrag Neujahrsspenden 80, Dr. Chaim Kugel gr. Abg. Dr. Reisz z. Verm. i. Tochter 15, Ing. Oskar Aschermann kond. Viki Mautner — Klara Arnstein, Haifa, anl. Abl. i. Mutter 20, 4 u. 10; zus.: 367.50. **Brünn:** Alois Chmelik 272.70, Dr. Reiniger 20, S. Deutscher 10, J. Peitzer 20, Fenix 400, Glückwunschanzeiger 1755, Vortrag Dr. Meißner, Frau Schnabel, Dr. Hirsch 45, Vortrag Dr. Herrmann Poale Zion 52.50, Israel. Kultusgemeinde 1. Rate Subvention 1250, Sammlung Tafelrunde zion. Alt-Akademiker 23.20, Marianne Plaček d. Israel. Kultusgemeinde 1000, als Spende in den Intentionen i. verst. Mutter Frau Julie Pollak, Glückwunschanzeiger 390, Tempelkonzert Honigun Sammlung 115.30, Barm. Harry Apitz 100, Barm. Oskar Benedikt 180, Barm. Harry Ernst 75, Glückwunschanzeiger Frauenorg. 100, einzelne Spenden 110, 4 u. 10, Plynarna 75; zus.: 2632.70. **Dambořice:** K. Zaitschek 10, 2 u. 10; zus.: 18.—. **Gräfenberg:** Fanny Grünbaum 95.—. **Jalau:** Ing. J. Spitzer, Wolframs 20.—. **Mähr.-Ostrau:** Neujahrsspenden: S. Segal, L. Weißlitz je 20, S. Langer, Radwanitz, J. Tramer je 10, M. Aufricht 30, H. Oppenheim, Fam. Rieger, Zabřeh, D. Thugut, Dr. A. Löwy je 20, 13 u. 10; zus.: 235.—. **Neu-Titschein:** Theod. u. Walter Körner anl. Jahrz. ihres Vaters Isidor Körner je 100, Sammlg. b. Generalvers. Makkabi 55; zus.: 255.—. **Olmütz:** A. u. P. Eben anl. Todestages i. Sohnes cand. med. H. Eben 10.—. **Teltsch:** Eugenie Böhm Maskir 10.—. **Ung.-Hradisch:** Barm. Quido Sträußler: Mak. Hazair 20, Sigm. Trost 50, Rud. Sträußler 200, H. u. E. Berger 20, Zion. Ortsgruppe 100, Dr. Kollek u. Fr., S. Weil, E. Kohn u. Fr., Erich Kohn, O. Braun, W. Löff, Leo Lanzer je 20, Ludw. Berger, Strafe, Ing. E. Wodak 20, Dr. Otto März, Strafe, Ing. E. Wodak 20; zus.: 570.—. **Zlin:** Leop. Stiaßny, Ernst Stiaßny je 20, Leo Baunzen 10; zus.: 50.—.

Insgesamt 8088.83.

Slowakei:

Banska Bystrica: Oskar Bakkali 20.—. **Cana:** Für deutsche Juden: S. Roht 15, Heinrich Friedrich 10, Zeire Misrachi 15, 2 u. 10, Ertrag v. Bleistiften 10, 1 u. 10; zus.: 63.—. **Hlohovec:** Sammlg. d. Liga bei Vortrag Dr. Melzer 40.—. **Parkan:** 3.—. **Malacky:** Spez. folgt 200.—. **Senec:** Spez. folgt 140.—. **Snina:** 5 u. 10; zus.: 10.50. **Spišska Běla:** 38.—. **Sabinov:** Jom-Kipur-Sammlung: Dr. S. Forgatz 100, Dr. W. Schwartz, J. Schnitzer je 50, L. Grodzenitzky, Mg. B. Fodor, H. Großmann je 30, Dr. A. Borkenfeld 20, L. Basler 15, Dr. Schök, Dr. J. Deutsch, B. Riemer, M. Horowitz, K. Sonnenfeld, R. Spiegel, W. Brach, A. Freimann, M. Rubin, A. Herbach, S. Szel, S. Ripser, M. Hartmann, J. Göv, J. Buchsbaum je 10, 16 u. 10 = 77; zus.: 552.—. **Stropkov:** 8.—. **Žilina:**

Alexander Pories 10.—. Zborov: d. Sara Blufenstein u. S. Kornfeld: Dr. J. Kaufmann, A. Orschützer, L. Samet, J. Eisenberg, J. Großmann je 10, Rest u. 10: zus.: 71.—. Insgesamt 1155.50.

Thoraspenden

Bilin: Dr. Wilhelm Kraus 30.—. **Bodenbach:** Rabb. Dr. Frankl, Rumburg 10.—. **Kolleschowitz:** K. Porges 10, 1 u. 10; zus.: 15.—. **Marienbad:** Max Stingel 50.—. **Podersam:** W. Stein, K. Schneider, M. Löbl, R. Ullmann, F. Herrmann je 10; zus.: 50.—. **Reichenberg:** Dr. Leop. Baß, Emil Torner, Willy Weiß je 50, Ing. E. Schwarzkopf 20; zus.: 170.—. **Strakonitz:** K. Kafka 20.—. **Taus:** Jar. Siebel 30.—. **Graslitz:** Osk. Fuchs 20, Gust. Kohn 50, Otto Kohn, Dr. Klug, W. Meso, Klingenthal, H. Kornfeld, Neudek, A. Fuchs je 10, Dr. Rothfeld 20, 2 u. 10; zus.: 145.—. **Deutschbrod:** Erwin Löwy 50.—. **Austerlitz:** Merz 10, S. Selinger 20, Benno u. Arn. Engelsrath 30; zus.: 60.—. **Brünn:** David Deutscher 50, Alfred Tomaschoff 20, Dr. Fantl, Groß-Meseritsch 50, Herb. Buchsbaum 50, Dir. M. Selka 200, J. Ticho, J. Rotter, E. Kohner, Ing. O. Kubie, Generaldir. G. Haas, Prof. Dr. Alf. Engel je 100, Arm. Hoffmann, Jozsi Goldstein, M. Blonsky, Ing. Ludw. Spitz, Riesenfeld, Prof. Phil. Bock, J. Schuller, A. Blinder, Sigm. Stark, Walt. Stark je 50, Mor. Samek 30, Hofmann, Prof. A. Lemberger je 25, Rud. Haas, Dolni Kounice 10; zus.: 1560.—. **Bisenz:** J. Büchler, F. Wolf, Znaim je 20, E. Reich, E. Reich, Dr. L. Bab, Poprad je 30; zus.: 130.—. **Jägerndorf:** Geiringer 50, Ing. Walter 30, W. Singer 20, H. Schärf 25; zus.: 125.—. **Napajedla:** Max Löwy 100, K. Zwillinger 10, Vit. Braun 20; zus.: 130.—. **Osova Bityška:** Dr. Karl Fantl 30.—. **Stražnice:** JUC. H. Rebenwurzel 20, E. Ländler 10, JUC. E. Rebenwurzel 10, H. Kornfeld, Bratislava 50, F. Reiß 10, E. Müller 10, 10 à 3; zus.: 160.—. **Sternberg:** E. Schreiber 50.—. **Telč:** Hugo Freund 20.—. **Ung.-Hradisch:** S. Weil, Max Munk, Fritz Reich je 100, R. Kohn, Kornčann 200, G. Blum, R. Klein, O. Křivaček, A. Steindler, K. Schindler, E. Hönig, K. Weiner je 10, Em. Blau 30, B. Morgenstern 50, Dr. Stefan Berg 40, Hugo Berger, Dr. E. Kolleck, Verb. Brunn, Jos. Klinger, Leo Fuchs, Leop. Braun, Kom.-Rat L. Berger je 50, W. Kann 20, Em. Blau 30; zus.: 1090.—. **Freiwaldau:** F. Weintraub 10.—.

Insgesamt 4650.—.

Slowakei:

Banska Bystrica: M. Cohn 25.—. **Hlohovec:** Dir. Rob. Quitt 500, Jos. Müller 100, Mor. Deutsch, Dr. Mich. Eisler je 50, A. Weinstein, J. Weinstein je 30, M. Goldberger, J. Brand, Dr. J. Rosenfeld, Dir. R. Rosenfeld, Herm. Keßler, R. Adler, Leopoldov, Dr. M. Roth je 20; zus.: 900.—. **Puchov:** 360.—.

Insgesamt 1285.—.

JNF Sammeltaschen

Budweis: Es. Sinek 67.60, S. Hermann 13.70; zus.: 81.30. **Brüx:** E. Spitz 67, Tech. Lawan 10.15; zus.: 77.15. **Bodenbach:** E. Reiner 17.30, O. Kletter 29.40, Prof. Dr. Brandeis 12.60, S. Breitfeld 29.70, E. Brunner 14, Erw. Reiner 60, Dr. Franz Ekstein 20, 1 u. 10, Dr. Franz Ekstein 17.40; zus.: 201.65. **Kolleschowitz:** Ella Reiß 20.80, 1 u. 10; zus.: 26.60. **Reichenberg:** W. Zemanek 39, Hilde Zemanek 18, Viki Pollak 26.40, Grete Nettl 23, Willi Rubin 10.80, Willy Weiß 22.50, 1 u. 10 (d. Tech. Lawan); zus.: 141.80. **Trautenau:** F. Kern 12.30, Mally Levy 23.20, Bertl Goldstein 15.65, Edith Geduldiger 40.60, Helly Lewy 13.25, Fritz Romann 51.80, Artur Lewy 29.90, Lilly Horetzky 44.90, Paul Horetzky 20, Mia Rosenberg 12.40 Lotte Schlesinger 11.65, Dr. Hans Romann 49.15, Marianne Heller 22.80, Paul Fränkl 10.60; zus.: 349.80. **Prag:** Edith Bergmann 10.40, Ernst Polaček 30.55, F. Fischer 14.35, Max Hoffmann 18, Barissia: Pollak 11.50, Brand 12.15, Lion 10.60, Hostasch 16.50, Dr. Nassauer 13.60, 2 u. 10; zus.: 151.65. **Brünn:** H. Munk 26, P. Blinder 18.90, Ing. K. Waldmann 35.15, J. Altmann 10, Makkabi Hazair 88, 9 u. 10 47.20, Suse Hertzka 40, H. Wodak 10, Max Zweigenthal 44.50, G. Steckelmacher 22, B. Brüll 15, Lizzi Bock 117, Stella Rosenblatt 31, A. Beer 11, Anna Zweigenthal 81, E. Blansky 32, R. Bittner 12.80, E. Eisner 38.50, E. Hanfl 31, H. Feldsberg 44, 6 u. 10 36.60; zus.: 791.65. **Bisenz:** M. Stößler 11.05, E. Redlich 17.90; zus.: 28.95. **Olmütz:** P. Schindler 15.40. **Stražnice:** Gerta Kornfeld 22.—. **Teschen:** 27.75. Insgesamt 1915.70.

Slowakei:

Banska Bystrica: 4.40. **Čana:** 17 u. 10; zus.: 70.90. **Stropkov:** 20.90. **Vrbové:** Zwi Weingarten 40, M. Grünhut 10, 1 10; zus.: 51.20. **Zborov:** Sara Kornfeld 10.50, 2 u. 10; zus.: 21.—.

Insgesamt 168.40.

Č.S.R.-Wald

Brüx: Julie Bergmann 1 B. 50.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein anl. Jahrz. f. Mutter 1 B. a. N. Johanna Ekstein f. A. im Bialik-Hain 50.—. **Königgrätz:** Frau Moritz Stein kond. Fam. Josef u. Otto Lederer 2 B., Wizo gr. t. Vorsitzenden Frau Else Neumann z. Geburtstag 1 B.; zus.: 150.— **Pilsen:** Dr. Adolf Riedl anl. Jahrz. 2 B.; zus.: 100.—. **Prag:** Ernst u. Irma Polak anstatt Kranzspende für Frau Vogl 4 B. im Bialik-Hain, Ottla Mahler z. 20. Tischri 1 B. a. N. Ing. Max Mahler im Hch.-Nobel-G., Jüdischer Frauenverein 1 B. a. N. Irene Lux, Frau Paula Fleischner 1 B. a. N. Dr. Jos. Fleischner im Hch.-Fleischner-G., die Landeskommission d. JNF. anl. glückl. überst. Operation von Frau Ida Brand 1 B., Paula u. Irma Wiesner 1 B. anl. Jahrz. Babette Steiner im gleichn. G., Anton Glaser kond. Barissia anl. Abl. Dr. Fritz Lederer 1 B.; zus.: 500.—. **Brünn:** Dr. Jul. Beer u. Frau z. 8. 10. an Prof. Dr. Alfred Engel 1 B. im Emilie-Engel-G., Jüdische Frauenorganisation 2 B. im Regi-Ritter-G.; zus.: 150.—. **Jägerndorf:** Fam. Dr. Berl dankt Karl Fried u. sp. 2 B. a. s. N.; zus.: 100.—. **Olmütz:** Sammlg. anl. Barm. Karl Natzler: Sigm. Natzler 200, Franz Baß, Dr. W. Schaffer je 50, Karl Natzler, Franzi Natzler je 25, Bern. Paschkus, Wilh. Baß, Franz Hofer, Dr. Siegfr. Broch, Dr. Egon Baß je 20, Käthe Weiß 10, Div. 40, 10 B. a. N. d. Barm. Karl Natzler zus.: 500.—. Insgesamt 1600.—.

Slowakei:

Banovce: Der Zionistenverein 1 B. a. N. Dr. Adalbert Winterstein aus Banovce — Frl. Dr. Margit Rosenberg aus Vitkovice anl. i. Vermählung am 15. Oktober 50.—. **Parkan:** 50.—.

Insgesamt 100.—.

✣

Nachtrag Goldenes Buch: Ung.-Hradisch: (Eintrg. Herm. Jelinek): Ing. Hugo Jellinek 50, K. Herzog u. R. Kenner 15; zus.: 65.—.

Spezifikationen:

Teschen: Jmitaschen: Hannerl Kohn 23.50, Egon Zuckermandl 21, Otto Zuckermandel 20.50, Siegfried Frischer 12.60, 1 u. 10; insgesamt 83.35. — Roschhaschanaaktion: Dr. Alexander u. Sophie Kohn, Ing. Rud. Müller je 50, Dr. Otto Schwarz 30, Dr. Wohryzek, Dr. Fritz Auerbach, Ing. Alf. Herz, Gust. Pollak, Em. Bergmann je 20, Frau Ing. Jol. Glesinger 30, A. Mayer 12, L. G. Rat Hoffmann, Hirsch, Weinberger, M. Ring, R. Brauner, B. Auerbach, S. B., Borger, Fa. Zuckermandel, Dr. Feuermann, Ad. Fasal, J. Durst, 5 u. 10; zus.: 418.—.

Prievidza: Büchsen: S. Lang 15.50, B. Freiberg 20, Obchodn. a hosp. úv. ústav 10, J. Werner 20, M. Spitzer 33.60, F. Löwy 15, A. Diamant 12, L. Kellermann 10, E. Fürst 12.35, J. Ungar 10, M. L. Heumann 10, F. Rosenthal 10, Fam. Kellermann 16, J. Wagmann 13, M. Blček 10, J. Bienenstock 10, Wwe. K. Frommer 12.15, E. Kellermann 10, A. Adler 24.10, A. Müller 10, Dr. G. Freiberg 21.30, Dr. B. Singer 21, Dr. P. Rosenthal 15.10, 48 u. 10. — Thoraspenden: Jellinek 50, Ella Kohn Hochzeit 80, Dr. Bela Fürst 20, Bern. Freiberg 50, Ferd. Kohn 10. — Jmitaschen: Paul Hermann 13.80, Ernst Kohn 12.80, Ernst Kohn 13.80, Judith Kellermann 26.50, Ch. Friedmann 25.20, R. Diamant 15.35, Tamar Diamant 16.40, S. Fürst 10.10, Fritz Kohn 11.30, F. Fischer 12, Lad. Spitzer 10.15, Dr. K. Ungar 21.45, 22 unter 10.

Trnava: d. Makk. Hazair: Landspende: P. W. Prag 50, d. Brith-Trupeldor: Büchsen: Nachtrag 27.80, Dr. Michal Antal 18.20, Max Weiß 12, Jos. Steiner 16.40, R. Ehrenstein 12, J. Winter 20, Lad. Weiß 44, Dr. Adolf Rosenfeld 26.50, Sigm. Schlesinger 30.60, Wwe. Werner 30.20, L. Friedmann 10, 54 u. 10.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.